Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt"): Wilhelm Riepekohl, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 177. **Magdeburg, Donnerstag den 1. August 1912.** **23. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Das Reich und die Tripelentente.

Daß die deutsche Regierungspolitik nicht klug ist, ist bekannt. Im Innern vermehrt sie durch ihre reaktionären Sprünge, durch die geradezu leidenschaftliche Pflege des Militarismus, durch eine die großen Geldsäcke schonende Steuerpolitik unnötig die Erbitterung. Und durch ihre ununterbrochenen Rüstungen schweißt sie die mutmaßlichen kriegerischen Gegner des Reiches zusammen. Hätten wir bessere Diplomaten und Staatsmänner am Ruder, so würde in Berlin jeder Schritt, der die Tripelentente befestigen kann, ängstlich vermieden werden. Aber die deutsche Rüstungspolitik ist dazu angetan, Frankreich noch mehr in die Arme Rußlands zu treiben und die Freundschaft zwischen Frankreich und England zu stärken.

Diese Rüstungspolitik verfolgt nämlich nicht nur einen Zweck, sondern zwei Zwecke. Der erste besteht darin, die Armee und die Marine ununterbrochen zu vermehren. Schon das allein würde genügen, die Tripelentente zu festigen. Frankreich mit seiner trostlosen Geburtenzahl weiß schon längst, daß es im Kriegsfall gar nicht mehr imstande sein würde, allein eine Armee aufzubringen, die der deutschen an Zahl ebenbürtig wäre. Die großspurigen Sprüche französischer Offiziere und Zeitungen ändern daran nichts. Je mehr die Uebermacht der deutschen Armee wächst, um so mehr aber ist Frankreich auf die Freundschaft Rußlands angewiesen und um so weniger kann es von dem moskowitischen Bären loskommen, auch wenn es wollte. Und Rußland wird es angesichts der immer stärker anschwellenden militärischen Macht des Deutschen Reiches sehr angenehm sein, daß es auf der andern Seite seines westlichen Nachbarn einen respektabeln Bundesgenossen hat. Je mehr Soldaten das Reich alljährlich aushebt, um so wertvoller wird für Rußland diese Bundesgenossenschaft.

Die Freundschaft zwischen England und Frankreich fördern die Berliner Staatsmänner durch ihre ununterbrochenen Flottenvermehrungen. Es ist jetzt bald so weit, daß England die französische Flotte braucht, denn vom Deutschen Reiche wird es dazu gezwungen, in der Nordsee immer stärkere Geschwader stationieren zu müssen. Die klare Folge besteht darin, daß die Entente mit Frankreich für England immer wertvoller wird, weil Frankreich beim Schutze der englischen Interessen im Mittelmeer ausgezeichnete Dienste leisten kann und auf diese Weise England im Mittelmeer Kriegsschiffe ersparen hilft.

Noch viel bedrohlicher als die fortwährende Vermehrung der Wehrmacht zu Wasser und zu Land ist für das Ausland der Umstand, daß die deutschen Heeres- und Marinevorlagen auch den Zweck verfolgen, die Mobilmachung zu beschleunigen. Bei der Armee wird dies durch die fortwährende Erhöhung des Etats der Truppen an Unteroffizieren, Mannschaften und Pferden erreicht. Je stärker die Bataillone, die Batterien usw. schon im Frieden sind, um so schneller sind sie zu mobilisieren, denn um so weniger Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve müssen für sie im Kriegsfall einberufen und um so weniger Pferde für sie requiriert werden.

Bei der Flotte wird der schnelle Uebergang zur Kriegsbereitschaft dadurch erreicht, daß möglichst viele Schiffe ständig im Dienst gealten werden. Wie sehr dies gerade England beunruhigt, geht aus der Stelle der Rede Churchills hervor, in der er mit Nachdruck darauf hinwies, daß durch das neue deutsche Flottengesetz fast vier Fünftel der ganzen deutschen Flotte ständig im Dienste gehalten werde, also in dauernder Kriegsbereitschaft sei.

Die große Kriegsbereitschaft eines Landes, also die Fähigkeit, die Friedensstreitkräfte sehr schnell auf den Kriegsfuß zu bringen, ist natürlich für die Nachbarländer äußerst gefährlich. Am ehesten ist sie noch in bezug auf die Armee erträglich, denn bei den Landtruppen werden auch bei den günstigsten Verhältnissen immer mehrere Tage vergehen, bis sie kriegsbereit sind. Ein direkter Ueberfall, der ernstlich schaden könnte, ist hier überhaupt nicht zu befürchten, weil bei den heutigen Millionenheeren der isolierte Einmarsch von ein paar Armeekorps in ein größeres Land nur mit ihrer Vernichtung endigen würde.

Anders liegen die Dinge bei der Flotte. Sind ständig die nötigen Schiffe bereit und auch genügend bemannt, so brauchen sie nur noch die nötigen Kohlen und die nötige Munition zu fassen und in 24 Stunden können sie vor der gegnerischen Flotte oder der gegnerischen Küste erscheinen. Damit aber ist die Gefahr eines ausgesprochenen Ueberfalls bedenklich nahe gerückt.

Daß es England angesichts dieser Aussicht sehr unbehaglich wird, ist begreiflich, denn die ganze Existenz des großbritannischen Reiches würde bei einem solchen Ueberfall auf dem Spiele stehen. Wenn man die große Empfindlichkeit der englischen Nation gerecht beurteilen will, dann muß man vor allem auch die große Empfindlichkeit der geographischen Lage des Landes in Betracht ziehen. Allerdings wird England durch das Meer geschützt. Aber wehe ihm, wenn es die Herrschaft über das Meer verliert. Keine der übrigen europäischen Großmächte kann bei einer Niederlage so viel verlieren wie England, und keine hat nach einem verlorenen großen Kriege so wenig Aussicht, sich wieder zu erholen. Ist es da verwunderlich, wenn England sich angesichts der deutschen Flottenvermehrungen immer mehr an Frankreich anschließt?

Die deutschen Chauvinisten verlangen von den andern Mächten und besonders von England, sie sollen sich einfach damit trösten, daß das Deutsche Reich seit 42 Jahren den europäischen Frieden nicht gestört habe und Wilhelm 2. immer seine Friedensliebe betone. Erstens lebt Wilhelm 2. nicht ewig und außerdem sind im Reiche schon Dinge passiert, die eher auf eine große Begeisterung sehr einflußreicher Leute für den Krieg schließen lassen. Wir erinnern nur an die Erscheinungen des Chinazuges, an den Panthersprung und die furchtbare Hetze anläßlich des letzten Marokkorummels. Wenn die andern Mächte und insbesondere die Engländer, sich lieber auf ihre Kanonen verlassen als auf billige Friedensversicherungen, so kann man es ihnen eigentlich nicht übelnehmen. Und ebensowenig kann man es England, Frankreich und Rußland verargen, wenn sie sich immer fester aneinander schließen. Die Schuld an diesem für das Reich nicht angenehmem Tun trifft nicht in letzter Linie die Berliner Staatsmänner und deutschen Diplomaten.

R. K.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 31. Juli 1912.

Ein geheimes Sozialistengesetz?

Die rührende Uebereinstimmung, mit der seit einiger Zeit alle deutschen Regierungen der Wahl von Sozialdemokraten zu Beamten der Selbstverwaltung die Bestätigung versagen, muß selbst harmlosen Gemütern auffallen und ihnen die Frage nahelegen, welche geheimnisvolle Kraft die bisher ziemlich ordnungslosen Vorkämpfer der Staatserhaltung so trefflich in Reih' und Glied gebracht haben möge. Die „Deutsche Tageszeitung" glaubt die Lösung dieses Rätsels gefunden zu haben. Bei den vorzüglichen Beziehungen, die der Chefredakteur dieses Agrarierorgans zu den verschiedensten Regierungsstellen unterhält, verdienen ihre Ausführungen größte Aufmerksamkeit.

Mit „lebhafter Befriedigung" vermerkt die „Deutsche Tageszeitung" die Nichtbestätigung zweier zum drittenmal gewählter Stadträte in Gera-Reuß j. L. Nicht minder freut sie sich, daß auch das Großherzogtum Baden, das „sonst sehr weitherzig war", sozialdemokratische Gemeindebeamte nicht mehr bestätigt. Und mit ganz besonderem Vergnügen verweilt sie bei den gleichartigen Vorgängen in Bayern, wo der Minister des Innern erklärte, daß er grundsätzlich die Bestätigung versagen werde und daß er sich dabei in erfreulicher Uebereinstimmung mit der preußischen Auffassung befinde.

Zu alledem bemerkt das echtpreußische Blatt der Großgrundbesitzer:

> Wir haben öfter den Wunsch geäußert, daß die deutschen Staaten sich über die Behandlung dieser Frage und die Behandlung der sozialdemokratischen Partei überhaupt verständigen möchten. Es scheint beinahe so, als ob eine solche Verständigung erfolgt sei. Darauf läßt die erwähnte Erklärung des bayrischen Ministers des Innern schließen. Wir lassen dahingestellt, ob tatsächlich eine formelle und bindende Vereinbarung erfolgt sei. Das ist vielleicht nicht erforderlich; es genügt bei allseitigem guten Willen eine allgemeine Verständigung. Die Hauptsache ist, daß die deutschen Staaten gleichartig vorgehen und in ihrem Verhalten und ihren Maßnahmen bekunden, daß ein Sozialdemokrat als Anhänger einer antimonarchischen Partei unter keinen Umständen fähig ist, irgendein Amt in einem monarchischen Staate zu bekleiden.

Die Andeutungen, die das Blatt Oertels da macht, sind so ungeheuerlicher Art, daß schleunigste Aufklärung über ihren Wahrheitsgehalt dringend erwünscht ist. Es ist sehr bedauerlich, daß der Reichstag nicht beisammen ist. Er wäre als erster berufen, volle Aufklärung über dieses dunkle Kapitel zu schaffen.

Bisher war man der Meinung, daß allgemein bindende Rechtsgrundsätze nur durch das Zusammenwirken der verfassungsmäßig dazu bestimmten Organe, des Reichstags und des Bundesrats, geschaffen werden können. Jetzt erfährt man, daß auch auf anderm Wege Reichsrecht geschaffen werden kann, nämlich durch geheime Abmachungen der obersten Verwaltungsbehörden. Diese können nicht nur neues Recht schaffen, sondern auch das verfassungsmäßig gewordene, scheinbar noch bestehende Recht durch Geheimvertrag außer Kurs setzen.

Die Verfassungen aller deutschen Staaten sprechen mit größerer oder geringerer Schärfe aus, daß alle Staatsbürger vor dem Gesetz gleich sind. Alle garantieren sie den Gemeindeverwaltungen ein mehr oder minder weitgehendes Selbstverwaltungsrecht. Sollten diese Gleichheits- und Selbstverwaltungsrechte einheitlich für alle Bundesstaaten aufgehoben werden, so bedürfte es dazu verfassungsmäßig eines Reichsgesetzes, also eines neuen Sozialistengesetzes, das die Sozialdemokraten unter Ausnahmerecht stellt, die Selbstverwaltung der Gemeinden beseitigt.

Würde man versuchen, ein solches Ausnahmegesetz auf verfassungsmäßigem Wege zu schaffen, ein Sturm der Entrüstung würde sich im Reich erheben und die Mißgeburt in den Orkus befördern.

Aber was geschieht? Beamte setzen sich still zusammen, ignorieren die Stellung von Bundesrat und Reichstag, heben die verfassungsmäßige Gleichberechtigung auf und inspendieren die Selbstverwaltung. Und das tut man in aller Heimlichkeit und Stille auf dem Weg einer „Vereinbarung", die am Ende gar keine „formelle und bindende Vereinbarung", sondern bloß eine „allgemeine Verständigung" ist! Man reicht sich unter dem Tische die Hände und versteht einander!

Kein Wunder, daß solch ein Verfahren den ungeteilten Beifall aller echtpreußischen Männer findet und daß die „Deutsche Tageszeitung" segnend die Hände über einen Bund erhebt, der von ihrem Standpunkt aus zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Geht man erst dazu über, verfassungsrechtliche Fragen von größter Wichtigkeit auf dem Wege der stillen „Verständigung" zu erledigen — und in der Frage der Ausländerbehandlung ist schon vor Jahren ein vielversprechender Schritt auf diesem Wege gemacht worden —, dann ist das Ende einer solchen Entwicklung nicht abzusehen, für die Feinde der Volksrechte ist es aber auf alle Fälle höchst erfreulich. Denn die Minister, die mit ihren geheimen Verständigungen dem Reichstag, den Landtagen und den Selbstverwaltungskörpern zugleich ein Schnippchen schlagen, sind doch nichts weiter als willfährige Helfer der Schwarzen, der Blauen und der altnationalliberalen Scharfmacher.

Alle Schichten des deutschen Volkes, in denen Verständnis für die Bedeutung verfassungsmäßiger Rechte lebt, müßten sich wie ein Mann erheben, um einem System rechtswidriger Geheimregierung möglichst schon in seinen Anfängen zu wehren. Grundsätze, die für alle Staaten bindend sein sollen, können nur auf dem Wege der Reichsgesetzgebung aufgestellt werden! Abmachungen, die von einer Einzelregierung mit andern Einzelregierungen getroffen werden, sind den Landtagen zur Kenntnisnahme und Genehmigung zu unterbreiten! Mit der Gleichberechtigung aller vor dem Gesetz muß Ernst gemacht, das Selbstverwaltungsrecht darf nicht angetastet werden! Es darf nicht dazu kommen, daß die verfassungsmäßigen Einrichtungen zu leeren Schaustücken herabsinken, während in Wirklichkeit eine Heilige Allianz der deutschen bundesstaatlichen Regierungen nach Willkür und im geheimen die Herrschaft führt!

Für eine wirklich liberale Partei ergäbe sich jetzt die beste Gelegenheit, in diesem Sinn ihren Liberalismus zu betätigen. Es geht nicht an, ein geheimes Sozialistengesetz zu dulden, es am Ende im stillen zu billigen, während man ein offenes mit tönenden Worten bekämpft! —

Abgefügt.

Herr Dade, der durch ein Flugblatt auf rotem Papier die Sozialdemokraten des Kreises Parchim-Ludwigslust hat auffordern lassen, für ihn und nicht für die Freisinnigen zu stimmen, wird über Bord geworfen. Die konservative „Mecklenb. Warte" schreibt:

> Wir möchten erklären, daß nach unsern zuverlässigen Informationen eine Wiederaufstellung des Professors Dr. Dade seitens der konservativen Parteileitung als Reichstagskandidat nicht ins Auge gefaßt sein dürfte, und haben auch starken Grund zu der Annahme, daß in maßgebenden mecklenburgischen Kreisen des Bundes der Landwirte die gleiche Beurteilung des Sachverhalts herrscht, wie sie seitens der konservativen Wahlkreisleitung, der konservativen Presse zum Ausdruck gelangt ist.

Die Konservativen halten eben auf Reinlichkeit und sie kennen kein Erbarmen für den, der gegen eins ihrer vornehmsten Gebote verstößt, das da lautet: Du sollst dich nicht erwischen lassen! —

Trübe Quellen.

Der Deutsche Handelstag hat bekanntlich eine Umfrage an seine Mitglieder, die Handelskammern, ergehen lassen darüber, ob nach deren Erfahrung der Schutz der Arbeitswilligen bei Streiken mangelhaft sei und man dies auf das Fehlen ausreichender gesetzlicher Bestimmungen oder auf die ungenügende Handhabung der vorhandenen Bestimmungen oder worauf sonst zurückzuführen habe. Die Umfrage war veranlaßt von den kapitalistischen Scharfmachern aller Schattierungen, die ein Interesse haben an der gesetzlichen Lahmlegung der modernen Arbeiterbewegung durch ein Zuchthausgesetz. Charakteristisch ist nun, daß diese Scharfmacher eine Institution um Scharfrichterhilfe angingen, die doch für die vorliegende Frage weniger kompetent ist, denn der Handelstag und die Handelskammern haben doch in erster Linie Fragen des Handels und Verkehrs zu lösen. Die Flucht der industriellen Scharfmacher zu den Handelsherren, die beide allerdings vielfach ein und dieselben Personen sind, beweist, wie oberfaul es mit dem Material für die geplante Zuchthausvorlage steht.

Wie berechtigt aber der Zweifel in die Kompetenz der Handelskammern zur Lösung der vorliegenden Frage ist, wird durch einen Bericht der Elberfelder Handelskammer bewiesen. Es heißt darin:

> Die Handelskammer hat zur Beratung dieser Fragen des Handelstags eine besondere Kommission eingesetzt, welche am 23. d. M. getagt hat. Herr Richard Lohe junior berichtet über die Ergebnisse dieser Kommissionsberatung und hebt hervor, daß je länger je mehr die Ueberzeugung in Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen durchgedrungen sei, daß der jetzige Schutz der Arbeitswilligen durch Gesetzgebung und Verwaltung durchaus unzulänglich sei. Auf der neulichen Tagung der sich erfreulich entwickelnden nationalen Arbeiterverbände (der sogenannten „Gelben") in Essen, an der er als Vertreter der Kammer teilgenommen habe, sei dringend ein besserer Schutz der Arbeitswilligen und vor allem ein Verbot des Streikpostenstehens gefordert worden. Die Erfahrungen bei den Streiken der letzten Jahre in Elberfeld, die dabei vorgekommenen Belästigungen der Arbeitswilligen und sogar ihrer Frauen und Kinder auf der Straße und in ihren eignen Wohnungen hätten gelehrt, daß etwas geschehen müsse, und der Kommission der Kammer die Ueberzeugung aufgedrängt, daß die frühere Ablehnung des Verbots des Streikpostenstehens durch die Kammer nicht mehr aufrechterhalten werden dürfe.

Nach diesem Bericht, den die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" veröffentlicht, hat also die Elberfelder Handelskammer ihre Wissenschaft zur Beurteilung der Frage des Arbeitswilligenschutzes von den gelben Arbeiterorganisationen geholt. Was dort von den Günstlingen und Schützlingen der Scharfmacher gesagt wurde, war der Handelskammer Evangelium. Und mit so gewonnenem Material sollen die Arbeiterorganisationen vernichtet werden! —

Am Ende des Lateins.

Die Jugendpflege ist jetzt zu einem der beliebtesten und meist bearbeiteten Themen in der bürgerlichen Presse geworden. Es regnet Beiträge zu diesem Gegenstand. Man ist sich einig darüber, daß irgendetwas geschehen muß, sogar viel geschehen muß, nur das Was und das Wie macht Schwierigkeiten, und im großen und ganzen laufen die Betrachtungen doch immer wieder auf eine offene oder verschämte Bankrotterklärung hinaus.

Jetzt will es in der „Kreuzzeitung" einer mit dem Vorbilde des Lehrenden machen. Es sei Zeit, so meint er, daß man wenigstens bei der Berufung von Lehrerbildnern, von Anstaltsleitern und von Hochschullehrern nicht ausschließlich die rein wissenschaftliche oder verwaltungstechnische Fähigkeit ins Auge fasse, sondern sich auch den ganzen Mann betrachte, ob und wie er seinen Pflichten als Teil des lebendigen Volksganzen, als Staatsbürger nachkomme. Auf diese Weise soll der Radikalisierung der Jugend ein Stein in den Weg gelegt werden, denn, so klagt der „Kreuzzeitungs"-Mann:

> Wie es mit dem fortschreitenden Radikalismus der heranwachsenden Generation steht, kann nur derjenige klar beobachten, der von Berufs wegen die Jugend täglich um sich sieht; der Außenstehende wird da höchstens verschwommene Momentaufnahmen vors Auge bekommen.

Kann man aber wohl im Ernst annehmen, daß dieser fortschreitende Radikalismus der Jugend durch Ernennung von Lehrern und Professoren aufzuhalten sei, die im Sinne der „Kreuzzeitung" ihren Pflichten als Staatsbürger nachkommen? Nur die Verzweiflung gebiert solche Vorschläge.

Der Spaziergänger.

Die jüngst verbreitete Nachricht, der Staatssekretär des Reichspostamts wolle seinen Abschied nehmen, gefällt der „Deutschen Tageszeitung" ganz und gar nicht. Sie versichert, es liege nicht die mindeste Veranlassung für den Rücktritt des Herrn Krätke vor. Er erfreue sich des vollen Vertrauens der maßgebenden Stellen und seine Wirksamkeit finde überall, wo man unbefangen und gerecht urteile, Anerkennung. So sehr schätzt dieses Blatt den Staatssekretär, daß es seinen Lesern interessante Einzelheiten aus dem täglichen Leben des berühmten Mannes erzählt:

> Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, aber sehr bezeichnend, daß Herr Krätke alltäglich im Sommer und Winter in den frühesten Morgenstunden einen mehrstündigen Spaziergang macht, ehe er seine Tätigkeit beginnt.

Nein, diese Spaziergänge waren in der Tat bisher nicht allgemein bekannt. Um so bekannter aber war, daß Krätke einer der reformfeindlichsten unter den Staatssekretären ist und daß die von ihm geleitete Reichspost die Konkurrenz mit dem Ausland schon lange nicht mehr aushalten kann. Solch ein Rückwärter muß natürlich das Lob der „Deutschen Tageszeitung" finden. —

Lebens- und Flaggenfragen.

So bedenklich das hysterische Geschrei unsrer Alldeutschen unter Umständen für unsre internationalen Beziehungen werden kann, so amüsant sind die Kerle doch auch, und von Zeit zu Zeit lohnt es sich wirklich einmal wieder zuzuhören, wie diese Patrioten sich gegenseitig ihr sorgenbeschwertes Herz ausschütten. Da ist jetzt z. B. die elsaß-lothringische Flaggenfrage. In der „Post", wo die Schmerzen der gramgebeugten Vaterlandsfreunde regelmäßig abgeladen werden, steht das Thema zur Behandlung, und ein „langjähriger Freund" präzisiert seine Stellung folgendermaßen:

> Wenn nur die Welschlinge des Elsaß eigne Landesfarben verlangten, dann verstände es sich von selbst, daß wir die Forderung als einen Schachzug gegen das Reich ansehen und deshalb mit allen Mitteln bekämpfen müßten. Aber so liegt die Sache nicht. Im neusten Hefte der „Elsaß-Lothringischen Vereinigung" wird mit guten Gründen gleichfalls für eine Landesflagge gesprochen. Die Männer der „Elsaß-Lothringischen Vereinigung" sind aber wirklich über jeden Verdacht der Feindseligkeit gegen Deutschtum und Reich erhaben. . . . Also, weil die „Elsaß-Lothringische Vereinigung" dafür ist, dürfen wir nicht dagegen sein.

Das ist doch noch mal einer, der weiß, was er will. So ein rechter kernhafter Teutscher, der sich unbeirrt von allem Gerede seine eigne Meinung über die Lebensfragen der Nation gebildet hat. Nur ist sein Leibblatt in dem Fahnenpunkt nicht seiner Meinung. Er verwahrt sich dagegen, daß die glorreiche deutsche Flagge herabgeholt wird, um einer Phantasieflagge Platz zu machen. Was werden dazu aber nun wieder die deutschen Männer der E. L. V. sagen?

Zu einer andern Forderung, die der „langjährige Freund" erhebt, schweigt die „Post". Am Ende ist es ihr ein wenig genierlich, darüber zu reden. Die „Welschlinge" saugen den Wahn, daß französisch feiner und vornehmer sei als deutsch aus der Vorzugsstellung der französischen Sprache auf den Schulen der altdeutschen Bundesstaaten. Also weg damit!

Warum nicht? Wer es gut mit der deutschen Nation meint, der enthält ihr alle „undeutschen" Bildungselemente vor. Je dümmer, um so alldeutscher. Man kann das Wort aber auch umkehren. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 31. Juli 1912.

Reichsversicherung und Alkoholbekämpfung.

Das Reichsversicherungsamt hat in letzter Zeit die Bekämpfung des Alkoholismus in erheblichem Maße in den Bereich seiner Aufgaben gezogen. Es gab nach einer Mitteilung der „Rhein.-Westf. Ztg." vor allem die Anregung, die Versicherten über die Gefahren des Alkoholmißbrauchs eindringlich zu belehren, zweckmäßige Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen und deren wirksame Durchführung zu überwachen. Den Versicherungsträgern wurde auch die Heilbehandlung Alkoholkranker in Trinkerheilstätten empfohlen.

Diese Anregungen haben günstigen Erfolg gehabt, besonders wurden sie von den Berufsgenossenschaften befolgt. Auch die Landesversicherungsanstalten, die auf die verschiedenste Weise den Kampf gegen die Trunksucht führen, haben eine ausgedehnte und von gutem Erfolg gekrönte Tätigkeit entfaltet. Die Maßnahmen der Landesversicherungsanstalten bestehen vor allem in geeigneter Aufklärung, in der Unterstützung von Heilstätten und Guttemplerlogen, in der Förderung des Wohnwesens der Arbeiter durch die Gewährung von Darlehen und durch die rechtzeitige Einleitung des Heilverfahrens. Die Leistungen der Krankenkassen auf diesem Gebiet konnten nach der Rechtslage nur gering sein, es sind aber auch hier nach der angedeuteten Mitteilung durch Aufklärungsarbeit und Heilbehandlung gute Resultate erreicht worden, und es wird gehofft, daß die Neuerung des § 120 der Reichsversicherungsordnung, der die Gewährung von Sachleistungen an Stelle der Geldleistungen zuläßt, in der Bekämpfung der Trunksucht großen Nutzen bringen wird. —

Die Mückenplage und ihre Beseitigung.

Die bei weitem wirksamste Art, die Mücken zu bekämpfen, besteht darin, daß alle stehenden Gewässer, insbesondere die Wassertümpel, zugeschüttet werden. Sodann kommt es darauf an, die überwinternden Mücken zu vernichten. Alle Räume die den Mücken während des Winters als Schlupfwinkel dienen können, also vor allem Keller, Ställe, Schuppen, Remisen und Gewächshäuser müssen im Laufe des Winters zweimal auf das Vorkommen von Mücken untersucht werden, einmal im November oder Dezember, das zweitemal Ende Februar oder Anfang März. Zur Vernichtung der Mücken stehen besonders zwei bewährte Mittel zu Gebote, das Abbrennen und das Ausräuchern.

Beim Abbrennen bestreicht man mit einer Flamme alle Stellen, an denen Mücken haften; die Tiere werden durch das Feuer getötet oder wenigstens so stark versengt, daß sie herabfallen. Zum Abbrennen verwendet man entweder eine gewöhnliche Lötlampe oder die Spirituslampen, wie sie zum Abbrennen von Raupen benutzt werden. An manchen Orten haben sich sog. Schnakenfackeln bewährt, d. h. lange, mit Handgriff versehene eiserne Stangen, an deren oberm Ende sich Einkerbungen zur Befestigung von in Spiritus getränkten Wergbüscheln befinden; auch noch andre Formen von „Schnakenfackeln" sind gebräuchlich. Wesentlich ist bei allen diesen Fackeln, daß die Flamme einen möglichst großen Raum bestreicht. Zum Ausräuchern kann eine Mischung von gepulvertem spanischem Pfeffer (2 Teile), frischem Talmanine Insektenpulver (1 Teil), gepulverter Baldrianwurzel (1 Teil), gepulvertem Kalisalpeter (1 Teil) empfohlen werden. Dieses Räucherpulver, dessen einzelne Bestandteile gut zusammengemischt sein müssen und das an einem trockenen Ort aufzubewahren ist, kann in jeder Apotheke, Drogerie usw. hergestellt und an vielen Orten in Verkaufsgeschäften fertig bezogen werden; der Preis beträgt 2 bis 3,50 Mark für 1 Kilogramm. Es wird in flachen, etwas erhitzt gestellten, gleichmäßig verteilten Schalen oder Pfannen abgebrannt. Am besten breitet man es hierbei nicht in einer dünnen Schicht aus, sondern setzt es Haufen (etwa je einen Eßlöffel), die durch ein Streichh oder noch besser durch Auflegen eines glühenden Stückchens Ko entzündet werden. Das Pulver verbrennt dann gleichmäßig du den ganzen Haufen hindurch. Die beim Verbrennen gebilde Rückstände sind alsbald und möglichst sorgsam zu entfernen.

Für je etwa 50 Kubikmeter Luftraum genügt eine Me von drei Eßlöffeln des Pulvers. Türen und Fenster sind gut verschließen, nötigenfalls durch Verstopfen oder Verkleben zu dicht Beim Abbrennen entwickelt sich ein starker, hustenreizender Ger Nach 2 bis 3 Stunden findet man die Mücken fast ausnahms tot oder wenigstens stark betäubt am Boden liegen, so daß sie z sammengefegt und verbrannt werden können. Die an den Wänd etwa noch vereinzelt sitzengebliebenen Mücken sind fast unbeweg und können leicht mit der Kerze oder Lötlampe abgebrannt werde Der durch das Ausräuchern entstandene Geruch verschwindet n Oeffnen der Fenster in kurzer Zeit. Eßwaren wie Butter, Fe Fleisch und dergleichen entfernt man während der Räucheru dagegen können Kartoffeln, Kohl und dergleichen während d Räucherns im Raume belassen werden. —

— **Arbeiterjugend.** Für Sudenburg finden am Mittwo Spiele im Freien statt. Die Jugendfreunde treffen sich um 8 Uhr der Fichtestraße. —

— **Der Landrat von Grimmen Regierungsrat in Magdeburg.** Wie die „Ostsee-Zeitung" meldet, ist der Landrat des Kreis Grimmen, Freiherr von Maltzahn, wegen dessen Beleidigung d freisinnige Führer und Rittergutsbesitzer Becker seinerzeit zu 3 Monat Gefängnis verurteilt wurde, vom 15. August ab unter Ernennu zum Regierungsrat an das Oberpräsidium zu Magdeburg ve setzt worden. Die Ernennung bedeutet keine Beförderung, da d Regierungsrat einem Landrat gleichgestellt ist. Sie ist erfolgt, w sich wohl auch die Regierung sagte, daß ein Mann wie Freiherr v Maltzahn, der seine politischen Anschauungen auch auf seine dienstlic Tätigkeit übertrug, für einen so exponierten Posten nicht geeignet i In Magdeburg soll er uns willkommen sein! —

— **Gegen den Wassermangel in der Elbe.** Die sächsisch Regierung hat an der zuständigen Stelle in Wien Vorstellungen e hoben wegen des starken Rückgangs des Elbwasserstandes, der in letzter Zeit wiederholt plötzlich eingetreten ist. Dies Rückgang ist angeblich auf absichtliche Machenschaften tschechischer Stro beamten in Böhmen zurückzuführen, die bei Unter-Berkowitz ei Stauung des Elbwassers und damit einen niedrigeren Wasserstand a der sächsischen Strecke veranlaßten. Der Rückgang hat schwe Schädigungen der deutschen Schiffahrt nach sich gezogen. —

— **Syphilis statt Krebs.** Ueber eine Verhandlung vor de hiesigen Landgericht wird uns berichtet: Der Elektro-Therapeut Fran Kolbe von hier, geboren 1868, vorbestraft, behandelte in den Jahre 1910 und 1911 etwa 1 Jahr lang eine 72 Jahre alte Frau zu Wo mirstedt, die an Krebs erkrankt war, in irriger Weise an Syphili durch elektrische Behandlung, bis sie am 9. Mai 1912 verstar Dem Angeklagten wird zum Vorwurf gemacht, er habe schließlich d richtige Krankheit erkennen und einen Arzt hinzuziehen müssen, dam rechtzeitig eine Operation vorgenommen werden konnte. Der An geklagte bestreitet jedes Verschulden und gibt an, er habe die Fra zuletzt im Dezember 1911 behandelt, von da an sei sie nic wiedergekommen. Der Ehemann der Verstorbenen bekundet, ih Zustand sei während der Behandlung durch Kolbe imme schlechter geworden. Schließlich habe sie ärztliche Hilfe in An spruch genommen, es sei aber zu spät gewesen. Dr. Schwane zu Wolmirstedt hat die Frau seit Weihnachten 1911 behandel und begutachtet, sie sei an der Krebskrankheit gestorben. Wen sie ein Jahr früher gekommen wäre, so hätte mit hoher Wahrschein lichkeit durch einen geeigneten Eingriff das Leiden geheilt oder doc das Leben sehr verlängert werden können. Der Medizinalrat Dr. Keser stein begutachtet, der Angeklagte besitze keine Wissenschaft über Krebs krankheit und Syphilis. Durch seine Behandlung sei eine Ver schlimmerung und Beschleunigung des Todes eingetreten es habe unbedingt ein Arzt zugezogen werden müssen. Der Staats anwalt beantragte, den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung mi Rücksicht auf sein gemeingefährliches Treiben mit 6 Monaten Ge fängnis zu bestrafen, wogegen der Verteidiger Rechtsanwalt Fließ auf Freisprechung plädierte, da der Angeklagte an seine Method geglaubt habe. Der Ehemann der Verstorbenen bekundete auch, de Angeklagte habe seiner Frau bestimmt versichert, ihr Leiden mit Sicher heit heilen zu können, und habe ihr das zugeschworen. An Honora habe der Angeklagte außer den Eisenbahnfahrkosten zusammen 80 Mar erhalten. Der Angeklagte bestreitet, eine Versicherung der Heilung getan zu haben. Die Kammer erachtete ein Verschulden des Ange klagten nicht für erwiesen und sprach ihn frei. —

— **Wie schwer dürfen Postkarten sein?** Ursprünglic mußten alle Privatpostkarten den amtlichen Formularen nach Größe und Gewicht genau entsprechen. Die Postordnung von 1900 bracht die Erleichterung, daß sie in Form, Größe und Papierstärke nic wesentlich abweichen dürfen. Die Postanstalten wurden ausdrücklic verständigt, daß sie sowohl bei den einfachen Privatpostkarten als auc bei den Karten mit Antwort über kleinere Abweichungen von den amtlichen Formularen hinwegsehen dürfen. Es wurde lediglich vorge schrieben, daß sie nicht kleiner als 10×7 Zentimeter sein dürfen. Diese verständigen und verkehrsfreundlichen Vorschriften scheinen nun bei einem Teile der Postbeamten auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Es war wohl notwendig, die Zulässigkeit der Abweichungen genau nach Maß und Gewicht vorzuschreiben. So wurde erst im vorigen Jahre bestimmt, daß Privatpostkarten bis ½ Zentimeter größer als die amtlichen sein und das Doppelte des Gewichts der amtlichen Karten nicht überschreiten dürfen. Neuerdings ist in der Dienstanweisung die Bestimmung hinzugefügt worden, daß Privatpostkarten bis zu 6 Gramm wiegen dürfen, wenn sie zur Beförderung im innern Verkehr gegen die Posttarifsätze zugelassen werden sollen. Die amtliche Postkarte wiegt in der jetzigen Ausführung 2½ Gramm. Die neue Bestimmung geht also noch über die ältere Vorschrift. —

— **Insekten, die bei der Hitze sterben.** Im allgemeinen wird große und anhaltende Hitze auch in der Hinsicht als verderblich angesehen, daß dadurch die Entwicklung schädlicher Insekten gefördert wird. Nach den Erfahrungen des vorigen Sommers, der in seinem Verlauf noch lange als Typus eines Wüstenklimas in der gemäßigten Zone in der Erinnerung fortleben wird, scheint hier jener Schluß wenigstens in seiner Allgemeinheit nicht berechtigt zu sein. Allerdings kann man sagen, daß der Gang der Witterung von großem Einfluß auf die Häufigkeit und Fortpflanzung der Insekten ist, aber große Hitze in Verbindung mit anhaltender Trockenheit schadet ihnen glücklicherweise mindestens ebensoviel wie andern Lebewesen. Dr. Chaine hat in einem Vortrag vor der Pariser Akademie der Wissenschaften die Beobachtungen zusammengefaßt, die über die Wirkung der vorjährigen Sommerhitze auf die Schädlinge des Weinbaues gemacht worden sind. Dabei hat sich namentlich herausgestellt, daß die Larven und Puppen des Sauerwurms zu Millionen durch die lange Trockenheit zugrunde gerichtet worden sind, so daß manchen Weinbaugebieten daraus ein großer Vorteil entspringen dürfte. —

× **Gestohlen** wurden aus einer Zelle der Badeanstalt bei Cracau ein Badetuch mit roter Kante; aus einem Neubau in der Markgrafenstraße sechs Lötkolben, zwei Blechscheren, je eine Flach-, Spitz-, große und kleine Blitzzange, eine Brennerzange und eine blaue Hose; in einem unverschlossenen Raum eines Neubaues in der Feldstraße aus einer Hosentasche ein schwarzes Portemonnaie mit 3,30 Mark. —

— **Unfreiwillige Arbeitsruhe.** Am Dienstag vormittag wurden die Arbeiter der Firma G. Schulz in der Neustadt, Nachtweide, durch folgenden Anschlag überrascht: „Des Schützenfestes wegen ruht auf allgemeinen Wunsch der Betrieb heute mittag 12 Uhr. 30. Juli 1912." Von einem solchen allgemeinen Wunsche war sonderbarerweise den meisten Arbeitern nichts bekannt. Die wenigsten von ihnen haben wohl auch Sehnsucht nach dem Schützenfest, am wenigsten dann, wenn ein Lohnverlust damit verbunden ist. In dieser Zeit der Teurung bedeutet ein Lohnausfall einen empfindlichen Verlust, zumal die Löhne bei der Firma Schulz sich in recht mäßigen Grenzen bewegen, zwischen 35 und 50 Pfg. stündlich. Bei solch geringem Verdienst ist eine unfreiwillige Einbuße von 5 Stunden Arbeitsverdienst sehr fühlbar. Soweit die Arbeiter trotzdem jenen Anschlag begrüßt haben — man spricht sogar von dem Arbeiterausschuß —, sollten sie sich doch einmal überlegen, ob sie nicht auf dem Holzweg sind. Oder wollten sie nur mit dem Unternehmer liebäugeln, weil er — in seinem eignen Interesse — die Aussperrung der Metallarbeiter nicht mitmachte? Uns scheint, Arbeiterinteressen werden anders gewahrt. —

— **Wie Arbeiter um ihre Rechte kommen.** Der Tischlermeister Emil Kurtz in der Endelstraße stellt hin und wieder Gesellen ein, vergißt aber gern, sie bei der Krankenkasse anzumelden. Zwar werden ja dadurch die Krankenkassenbeiträge gespart, aber die Arbeiter stehen doch auch im Fall einer Krankheit mittellos da, wenn der Arbeitgeber nicht in der Lage ist, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend für sie aufzukommen. Wegen Uebertretung des Krankenversicherungsgesetzes hatte sich auf Veranlassung der Gemeinsamen Ortskrankenkasse Magdeburg-Neustadt Herr Kurtz vor einigen Tagen vor dem Schöffengericht Magdeburg-Neustadt zu verantworten. Er wurde in einem Falle zu 15 Mark und in einem Falle zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. —

— **Gegen die Paragraphensucht!** Die Kritik an der Ueberproduktion von Polizeiverordnungen im preußischen Abgeordnetenhaus ist nicht ohne erzieherische Wirkung auf den Herrn Polizeiminister geblieben. In einer von seinem Ressort bedienten Korrespondenz heißt es jetzt: „Der Minister des Innern hat hieraus Veranlassung genommen, die nachgeordneten Behörden darauf hinzuweisen, daß es das Bestreben sämtlicher zum Erlaß von Polizeiverordnungen befugten Dienststellen sein müsse, die im Wege der Polizeiverordnung zu regelnden Angelegenheiten auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Ferner sind die Regierungspräsidenten beauftragt, sämtliche in ihrem Bezirk bestehenden Polizeiverordnungen in bezug auf ihre Gesetzmäßigkeit, Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit nachzuprüfen und die veralteten Verordnungen auf dem im § 145 des Landesverwaltungsgesetzes vorgesehenen Weg außer Kraft zu setzen. Um zu verhüten, daß künftighin neu zu erlassende Polizeiverordnungen als ungültig erklärt werden, sollen sämtliche Entwürfe zu Polizeiverordnungen zunächst der Aufsichtsbehörde zur Vorprüfung eingereicht werden. Bei dieser Prüfung sind auch die in den nicht veröffentlichten Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe enthaltenen Rechtsgrundsätze zu berücksichtigen. Zu diesem Zwecke sollen den Provinzialbehörden die Entscheidungen in erweitertem Umfang als bisher zugänglich gemacht werden." Manchem braven Bureaukraten wird es freilich blutsauer werden, im Erlaß von Polizeiverordnungen maßzuhalten.

— **Rauchansammlung.** Ein Kommando der Feuerwache Neustadt rückte am Dienstag nachmittag kurz nach 4 Uhr nach Gutenbergstraße 12. In einer parterre gelegenen Wohnung waren über dem Herd einige Lumpen in Brand geraten. Die Gefahr war durch Hausbewohner bereits beseitigt. —

— **Unfall.** Dem Kranführer Joseph Kuhn fiel bei der Arbeit auf dem Kruppwerk eine Trommel von einer Bürstenmaschine auf den linken Fuß, wodurch die große Zehe arg gequetscht wurde. Der Verunglückte mußte mittels Sanitätswagens in seine Wohnung, Wernigeroder Straße 50, gebracht werden. —

— **Die Leichen der bei dem Bootsunglück ertrunkenen Personen** sind nun alle drei geborgen worden. Am Montag abend wurde, wie schon gemeldet, die Leiche der 18jährigen Berta Klette an der Rotehornspitze aus der Elbe gezogen. Nicht weit von der Unfallstelle wurde am Dienstag abend die Leiche der 24jährigen Marie Rogengel und am Mittwoch früh in der Nähe des Cracauer Wehres die Leiche des Buchdruckers Paul Carl gefunden. Die Leichen wurden alle drei nach der Leichenhalle des Westfriedhofs gebracht. —

× **Beim Baden in der Alten Elbe ertrunken.** Gestern nachmittag gegen 3 Uhr ist der 9 Jahre alte Knabe Ernst Schlichtkrull, Kurfürstenstraße Nr. 33 bei den Eltern wohnhaft gewesen, beim Baden im linken Flußbette der Alten Elbe, etwa 300 Meter nördlich des Cracauer Wehres, ertrunken. Die Leiche ist noch nicht geborgen. —

× **Leichenfund.** Am 30. d. M. morgens gegen 8 Uhr ist in einem Weizenfeld an der Salbker Straße die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines unbekannten Mannes gefunden und nach der Leichenhalle des Südfriedhofs geschafft worden. Der Unbekannte ist in den 30er Jahren, etwa 1,60 Meter groß, im Ober- und Unterkiefer fehlen sämtliche Schneidezähne, und war bekleidet mit braunem weichem Hute, grauem, rot braungestreiftem Jackettanzug, schwarzen Schnürschuhen, Stehkragen mit kleinen umgebogenen Ecken, Selbstbinder und „A. T." gezeichnetem weißen, blau gestreiften Hemd. Ein weißes Taschentuch hatte dieselben Zeichen. Der Unbekannte hat sich anscheinend erschossen. Mitteilungen über die Person erbittet die Kriminalpolizei.

— **Wieder einer.** Am Mittwoch vormittag wollte der Kaufmannslehrling Johann Erfen aus Wolmirstedt in der Sieverstorstraße einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen besteigen. Hierbei kam der Fürwitzige zu Fall und renkte sich den rechten Arm aus. Der Verletzte fand Aufnahme in der Krankenanstalt Altstadt. —

× **In Haft genommen** wurde der Arbeiter Otto K. aus Moorlautern, der seinem Arbeitgeber, einem Schausteller auf dem hiesigen Schützenfestplatz, 25 Kilogramm Karbid gestohlen und verkauft hat. —

× **Warnung vor einer Betrügerin.** Am 30. d. M. nachmittags gegen 12½ Uhr ist eine unbekannte Frau zu einer hiesigen Geschäftsfrau gekommen, hat sich als die Frau eines Schaukwirts in Kalbe a. d. S. ausgegeben und Waren im Betrag von 100 Mark bestellt. Beim Fortgang bat die Unbekannte die Geschäftsinhaberin, falls sie mit dem Gelde nicht reichen sollte, ihr 10 Mark zu borgen. Nach etwa ½ Stunde hat sie nun aus einem andern Geschäft telephoniert und um 10 Mark gebeten, die nach einem Geschäft am Breiten Wege gesandt werden sollten. Die Frau hat ihr aber erklärt, augenblicklich keinen Boten zu haben, worauf die Unbekannte erwidert hat, sie möchte dann, wenn der Bote komme, das Geld nach dem betreffenden Geschäft schicken, von wo aus sie telephoniert hatte. Inzwischen hat sie den Verkäufer in diesem Geschäft veranlaßt, ihr den Betrag zu geben, der dann das Geld von dem Boten in Empfang nehmen sollte. Die ganze Sache ist Schwindel gewesen. Die Gaunerin ist etwa 30 Jahre alt, 1,60 Meter groß, schmächtig, hat starken Leib und war bekleidet mit schwarzem Hut, weißer Bluse und gelbem Rock. Mitteilungen über diese Person erbittet die Kriminalpolizei, die auch ersucht, sie im Betretungsfall anzuhalten und ihr Nachricht zu geben. (Fernruf 2593.) —

Konzerte, Theater, Sport ꝛc.

* Viktoria-Theater. Am Donnerstag wird die Lustspielnovität „Wie man einen Mann gewinnt" zum letztenmal wiederholt. Am Freitag eröffnet Herr Rudolf Christians mit Sudermanns Schauspiel „Das Glück im Winkel" sein Gastspiel. Der Ruf des Künstlers besonders in den von ihm zum Gastspiel gewählten Rollen ist ein so bedeutender, daß das allgemeine Interesse, welches diesem Gastspiel entgegengebracht wird, als ganz gerechtfertigt erscheint. Am Sonnabend wird der geschätzte Gast den Heink in Hermann Bahrs „Das Konzert" spielen und am Sonntag als Pfarrer von Kirchfeld beschließen. In absehbarer Zeit wird Herr Christians hierorts als Gast nicht mehr auftreten können, da der geschätzte Künstler einem an ihn ergangenen Rufe zu einem längern Gastspiel in Amerika folgen wird. —

Militär-Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps.

Magdeburg, den 31. Juli 1912.

Wegen eines tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten und Beleidigung war der Soldat Karl Arendt von hier in erster Instanz zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die horrende Strafe war auf folgenden Vorfall zurückzuführen: Arendt sollte eines Tages wieder einmal in Arrest abgeführt werden. Beim Vorzeigen seiner Sachen wurde ihm befohlen, die Unterhose etwas höher zu halten. Dies tat der Angeklagte zunächst nicht. Auf einen weitern Befehl hin rollte Arendt die Hose zusammen und warf sie dem vor ihm stehenden Sergeanten mit den Worten ins Gesicht: „So, nun l . . . mich am A . . .!" Arendt gab in der ersten Verhandlung an, er sei außerordentlich erregt gewesen, weil ihm der Sergeant zu 7 Tagen strengem Arrest verholfen hatte. Während der Angeklagte vor seinem Diensteintritt nur eine Geldstrafe von 10 Mark erlitten hatte, steigerten sich die Strafen während seiner Dienstzeit ins Ungeheure. Nicht weniger als einige 60 Bestrafungen, darunter eine ganze Anzahl der schwersten Disziplinarstrafen, hat der Angeklagte in wenigen Jahren hier und im Festungsgefängnis sich zugezogen, Strafen, die zumeist wegen Widersetzlichkeit und Ungehorsams verhängt wurden. Diese auffällig hohen und zahlreichen Strafen gaben Veranlassung, Arendt im Lazarett eine längere Zeit beobachten zu lassen. Als er vom Lazarett wieder in die Arrestanstalt zurückgebracht werden sollte, ließ er sich wieder eine schwere Verfehlung zuschulden kommen. Er unternahm in der Landwehrstraße einen Fluchtversuch, warf einem ihm entgegenkommenden Feldwebel die Putzkiste ins Gesicht, den ihm nachsetzenden Sergeanten stellte er sich, in jeder Hand einen Mauerstein haltend, in drohender Haltung gegenüber und forderte ihn schließlich auf, ihn, Arendt, niederzustechen. Wegen dieses Delikts hat Arendt mindestens die gleiche Strafe zu gewärtigen wie wegen des heute zur Verhandlung stehenden Falles. Gegen das erstinstanzliche Urteil hat Arendt Berufung eingelegt, weil er bei Begehung der Tat nicht zurechnungsfähig gewesen sein will. Er kann sich heute an nichts mehr erinnern, auch an das letzte Vorkommnis nicht mehr. Der als Sachverständige vernommene Stabsarzt, der Arendt im Lazarett beobachtet hat, kommt in seinem Gutachten zu dem Schlusse, daß der Angeklagte zwar ein minderwertiger Mensch, aber sonst voll verantwortlich für seine Handlungen gemacht werden kann. Den Antrag des Verteidigers, noch ein Obergutachten einzufordern, lehnt das Gericht ab. Der Vertreter der Anklage beantragt nunmehr Verwerfung der Berufung des Angeklagten. Das Gericht schloß sich dem Antrag an. Der Verhandlungsleiter bemerkte zum Schlusse zu dem Angeklagten: Arendt, es bleibt bei den 5 Jahren Gefängnis; haben Sie das verstanden? Arendt: Nein! Verhandlungsleiter: Na, Sie bleiben wenigstens konsequent. —

Arbeiter, Leser!

vergeßt nicht, zum Monatswechsel das Abonnement zu erneuern! Werbt ständig neue Leser, neue Abonnenten!

Letzte Nachrichten.

Die türkische Krise.

Wb. Konstantinopel, 31. Juli. Zwei Redner sprachen in der Kammer für die Regierung. Ein Armenier kritisierte lebhaft den unbestimmten Wortlaut des Regierungsprogramms, besonders weil es nicht deutlich erklärt, welche Politik den Nationalitäten gegenüber verfolgt werden soll. Ein armenischer Redner erklärte, die Armenier würden sich der Abstimmung enthalten. Ein jungtürkischer Redner tadelte die Erhebung in Albanien. Einige Albanier riefen: Die Erhebung in Albanien ist gesetzlich. Diese Worte riefen einen wüsten Lärm hervor. Es kam zu einem Streite zwischen den Albaniern und einem Deputierten, der die Albanier beleidigte. Die Albanier schrien und lärmten. Endlich hörte der Lärm auf. Die Kammer hat dann dem Kabinett mit 113 gegen 45 Stimmen ihr vollständiges Vertrauen ausgesprochen. Die Unterbrechungen der Sitzung waren durch leidenschaftliche Erörterungen in den Wandelgängen ausgefüllt. In der ersten Pause trat die jungtürkische Partei zu einer Sitzung zusammen und erörterte die Lage. Es wurde beschlossen, der Regierung ein Tadelsvotum zu erteilen. Während der zweiten Pause vollzog sich indes ein Umschwung der Stimmung, der für die Regierung eine Mehrheit von 113 gegen 45 Stimmen herbeiführte. —

Wb. Konstantinopel, 31. Juli. Der Beschluß der jungtürkischen Partei, der Regierung ihr unbedingtes Vertrauen auszusprechen, erfolgte im letzten Augenblick, nachdem die Partei bis dahin entschlossen war, der Regierung ihr Mißtrauen auszudrücken, da die Regierungserklärung eine förmliche Anklagerede gegen die Türken bildet. Ueber den Beschluß der Partei herrscht Erstaunen.

Wb. Konstantinopel, 31. Juli. In der gestrigen Sitzung der Kammer sagte Hussein Hilmi Pascha u. a.: „Die Regierung ist nicht mit dem geringsten Vorbehalt einverstanden. Das Kabinett setzt sich aus durchaus unparteilichen Männern zusammen. Das geringste Zeichen von Mißtrauen gegen einen von uns betrachten wir als ein Mißtrauen gegen das ganze Kabinett." Die Annahme des Vertrauensvotums erfolgte mit neun Stimmenthaltungen. Die nächste Sitzung ist heute. In parlamentarischen Kreisen heißt es, die Regierung halte die Mehrheit nicht für ausreichend und gebe heute abend ihre Demission. Die Festigkeit, mit der Hussein, der einen Konflikt mit der Kammer geradezu herbeizuführen suchte, unerbittlich auf dem Standpunkt der Regierung beharrte, machte auf die Kammer einen großen Eindruck. —

Pc. Saloniki, 31. Juli. Wie aus Uesküb gemeldet wird, treten die Albanesen mit der Autonomieforderung immer bestimmter hervor. Hassan-Bei erklärte, daß er für den Fall, daß das türkische Parlament nicht aufgelöst werden würde, ein albanisches Parlament schaffen werde, da das gegenwärtige Parlament nur eine Waffe der Jungtürken sei. Die Aufständischen setzen die Entwaffnung der türkischen Gendarmen und kleinerer Militärabteilungen fort. —

Pc. Berlin, 31. Juli. Der 22 Jahre alte Hausdiener Sommerfeld kam gestern nach dem Postamt 35 in der Körnerstraße, wo er die öffentliche Fernsprechstelle betrat und eine Verbindung herstellen ließ. Plötzlich zog er einen Revolver aus der Tasche und jagte sich eine Kugel in die Brust, die den sofortigen Tod herbeiführte. Liebesgram soll die Ursache zu dem Selbstmord gewesen sein. Er hatte durch das Telephon eine ungünstige Nachricht erhalten und verübte im Aerger darüber auf der Stelle Selbstmord. —

Hd. Berlin, 31. Juli. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) In der Putzfedernfabrik von Pohl explodierte heute mittag gegen 1 Uhr ein Benzinbehälter. Eine Federnreinigungsmaschine flog in die Luft und tötete drei Arbeiter. Mehrere andere wurden verletzt. Das Feuer ergriff auch die andern Benzinbehälter, so daß ein großer Brand ausbrach, der erst durch drei Löschzüge der Feuerwehr bewältigt werden konnte. —

Hd. München, 31. Juli. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) In der Reichsratskammer bezeichnete heute Graf Törring den Jesuitenerlaß der bayerischen Regierung als schweren taktischen Fehler und den größten Bock, der jemals von der Regierung geschossen worden sei. Die Regierung habe dem Lande einen schlechten Dienst erwiesen, und man werde sich, wenn anders Hilfe nicht zu erlangen sei, an das Reich um Schutz wenden müssen.

Ministerpräsident v. Hertling, Prinz Georg v. Bayern, Minister v. Soden und Freiherr v. Cramer-Clett traten dem Grafen erregt entgegen und bezeichneten die Anrufung der Reichsregierung gegen die bayerische als unerhört. —

Hd. Stuttgart, 31. Juli. Verblüffende Ergebnisse in der Krebsheilung hat ein württembergischer Arzt Dr. Adolf Zeller in Weilheim-Teck erzielt mit einer von ihm erfundenen noch geheimgehaltenen operationslosen Behandlung. Im ganzen hat Dr. Zeller 57 Krebskranke auf diese Weise behandelt, wovon 44 geheilt wurden, 10 sind noch in Behandlung und nur 3 starben. Unter den Geheilten befinden sich solche, die vorher schon zwei- und dreimal operiert und andre, die von den Aerzten bereits aufgegeben worden waren. —

Wb. Täbris, 31. Juli. Aus Ardebil wird gemeldet: Der russische General Fidarow hat in der vergangenen Nacht einen Angriff der Schahsewennen zurückgeschlagen. Die russische Abteilung hatte einen Toten und sechs Verwundete, darunter einen Offizier.

Hd. Rom, 31. Juli. In Appelline ist gestern eine Privatpulverfabrik in die Luft geflogen. Die gesamten Gebäulichkeiten wurden zertrümmert. Man spricht von vier Toten und zahlreichen Verletzten. Nähere Einzelheiten fehlen noch. —

Pc. Köln, 31. Juli. Kardinal Dr. Fischer ist heute nacht gestorben. —

Pc. Bologna, 31. Juli. Ein furchtbarer Sturm hat gestern die Stadt und die Umgebung heimgesucht. Der Blitz schlug in mehrere Häuser, die in Brand gerieten und vollständig eingeäschert wurden. Eine Frau hat dabei ihren Tod gefunden. Mehrere Aeroplane wurden in ihren offenstehenden Schuppen zertrümmert. Auch Pisa wurde von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Der dort angerichtete Schaden ist ungeheuer. —

Pc. Le Mans, 31. Juli. Zu wüsten Ausschreitungen ist es gestern abend auf dem Flugplatz von Hamers gekommen. Dort wurde ein Flugmeeting abgehalten und zu diesem Zwecke hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Wegen des heftigen Windes weigerten sich die Aviatiker jedoch, Aufstiege zu unternehmen. Gegen 7 Uhr abends verlor die Menge die Geduld, durchbrach die Schranken des Flugplatzes und machte Miene, gegen die Aviatiker Ledougne, Poulain und Sadi-Lacointe tätlich vorzugehen. Die Flieger flüchteten sich eilends mit ihren Apparaten in die Schuppen, die sie fest verschlossen. Der Pöbel wollte die Schuppen stürmen, und erst nach längerer Zeit gelang es der Gendarmerie und Mannschaften des 115. Linienregiments, die Menge zu zerstreuen. Gegen 8 Uhr abends war es dem Pöbel gelungen, sich des Fliegers Poulain zu bemächtigen, den sie beschimpften und bespien. Den Truppen gelang es, den Aviatiker aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, der schleunigst in ein Hotel der Stadt flüchtete. —

Pc. Warschau, 31. Juli. In dem Dorfe Gergau nächst Warschau gab der Grundbesitzer Ogly seinen Leuten anläßlich der Dacherrichtung, wie dies üblich ist, ein Fest, das bei dem Neubau abgehalten wurde. 60 Personen nahmen daran teil, als plötzlich das Baugerüst zusammenbrach. 19 Arbeiterinnen und 4 Arbeiter wurden tot aus den Trümmern gezogen. Das Gerüst war aus schadhaftem Holz konstruiert. —

Wb. Petersburg, 31. Juli. Auf einem Neubau in der Ligowostraße stürzten in der vergangenen Nacht eiserne Tragbalken und Betondecken ein. Die im Neubau übernachtenden Arbeiter werden vermißt; ihre Zahl ist noch nicht festgestellt. Die Rettungsarbeiten sind im Gange.

Pc. Rom, 31. Juli. Einer Meldung aus Ozieri in der Provinz Sassari zufolge haben dort gestern mehrere Banditen sieben Großgrundbesitzer und einen Lehrer gefangengenommen und in die Berge entführt. Die Räuber verlangen von den Angehörigen der Gefangenen ein Lösegeld von 75 000 Lire. Starke Karabinieri-Abteilungen haben die Verfolgung der Briganten aufgenommen. —

Hd. Neapel, 31. Juli. Im hiesigen Hafen traf gestern das Militärtransportschiff „Ville de Catane" ein, an dessen Bord sich eine Summe von 1 250 000 Lire in englischem Gelde befand, die im Roten Meer an Bord des ägyptischen Dampfers „Ismalia" beschlagnahmt worden war. Das Geld war für die türkischen Truppen in Arabien bestimmt. —

Pc. London, 31. Juli. Einer aus Ottawa hier eingetroffenen Meldung zufolge ist infolge der in den letzten Tagen zwischen Polizei und Streikenden stattgefundenen Kämpfe über den Distrikt Ontario der Belagerungszustand verhängt worden. Starke Patrouillen durchziehen die Straßen der im Streikgebiet gelegenen Ortschaften. —

Wettervorhersage.

Donnerstag den 1. August: Zunächst heiter und wärmer. Später Gewitter und Regen. —

10
enorm billige Verkaufstage!

Wegen vorgerückter Saison

10
enorm billige Verkaufstage!

10

enorm billige Verkaufstage

Blusenstoffe
: Streifen und Bordüren :

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
jetzt Meter **70** Pf.	jetzt Meter **95** Pf.	jetzt Meter **1.40**	jetzt Meter **1.90**

Restposten **Schwarze Grenadine** . . jetzt Meter **95** Pf.

Restposten **Blaugrüne Karos** ca. 90 cm breit jetzt Meter **60** Pf.

Restposten **Musseline** . . jetzt Meter 53 bis **18** Pf.

Restposten **Tennisstoffe** . . . jetzt Meter **38** Pf.

Restposten **Kleiderleinen u. Imitate** Meter 1.65 bis **38** Pf.

Restposten **Wollmusseline** jetzt Meter 1.60 bis **50** Pf.

Ferner zum Schulanfang

Unerreicht billiges Angebot!

Cheviots

Extra Prima Elsässer Qualität

ca. 90 cm breit Meter **1.15** | ca. 110 cm breit Meter **1.40**

Unerreicht billiges Angebot!

Nur solange Vorrat! Nur solange Vorrat!

Die billigen Preise für

Weiß- und Baumwollwaren, Bett-, Haus- und Tischwäsche

bleiben noch bestehen.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breiteweg 58

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 177. Magdeburg, Donnerstag den 1. August 1912. 23. Jahrgang.

Die Kamorra.

Sechzehn Monate dauerte der merkwürdige Prozeß, der in Viterbo, einer recht sehr unberühmten Stadt des südlichen Italiens, gegen neapolitanische Kamorristen geführt wurde. Eigentlich war es kaum mehr als ein kleiner Mordprozeß gegen ein paar schmierige Subjekte, und nur die begleitenden Umstände haben das langwierige, ganz Italien in Atem haltende Verfahren langsam zur Sensation zugespitzt.

Ein gewisser Cuocolo und seine ehrenwerte Signorina (Dame), beide Genossen und Hehler des neapolitanischen Verbrecherbundes der Kamorra, sind eines schönen Tages ermordet aufgefunden worden. Es stellte sich heraus, daß das interessante Paar nicht nur enge Beziehungen mit den Herren Kamorristen unterhalten hatte, von denen es mit der Verwertung der gemachten Beute betraut zu werden pflegte, sondern zu gleicher Zeit den bösen Karabinieri gegen gute Bezahlung Spitzeldienste geleistet hatte. Die nach zwei Seiten hin erprobte Geschäftstüchtigkeit des unternehmenden Pärchens scheint ungeitig an den Tag gekommen zu sein. Die Kamorristen rochen Lunte, und ehe noch ein entscheidender Schlag geführt werden konnte, rächten sie sich an Cuocolo und seiner Frau und „verurteilten" sie ganz nach Art eines richtigen königlich italienischen Gerichtshofs kurzerhand „zum Tode". Das „Urteil" wurde von den Kamorristen natürlich auch in aller Form Rechtens schleunigst ausgeführt, und die Polizei, die den Urhebern des seltsamen Mordfalles übrigens spät genug auf die Fährte kam, hat sich nach einigem, außerhalb des geeinigten Königreichs kaum verständlichen Zögern entschlossen, die Mörder festzunehmen und solcherart der berühmten und berüchtigten Kamorra selbst den Fehdehandschuh hinzuwerfen.

Die Ermordung des wackern und nicht übermäßig sympathischen Signor (Herr) Cuocolo mitsamt seiner edlen Dulzinea böte wenig des Interessanten ohne die Vorgeschichte, die im Laufe dieses endlosen Prozesses zur Genüge und zum Ueberdruß erörtert worden ist. Was mit einer über jeden Zweifel erhabenen Zuverlässigkeit festgestellt zu sein scheint, wirft erschreckende Schlaglichter auf das — in Italien übrigens jedem Kinde bekannte — Treiben der „ehrenwerten Liga", wie sich die Kamorra zu nennen liebt; und was man nebenbei über das Verhalten der königlich italienischen Polizei erfuhr, war nicht gerade geeignet, den Respekt vor dieser staatserhaltenden Institution übermäßig zu erhöhen. Der erstaunlich weitverbreitete, in seinen Machtmitteln fast unbeschränkte und „höhern Ortes" noch dazu ausreichend protegierte Verbrecherbund der Kamorra verstand es, nicht nur das vornehmlich von seinen Freunden heimgesuchte Neapel in Angst und Abhängigkeit zu halten, sondern er versuchte sich nicht ohne Erfolg darin, als eine Art geheimer, allmächtiger, allgegenwärtiger Schreckensliga Gesetz und Recht im Königreich einer nachdrücklichen und nicht immer segensreichen Korrektur zu unterziehen. Das Treiben lichtscheuer, vor keiner Gewaltanwendung zurückschreckender Elemente hat vielleicht in keiner Stadt Italiens derartige Dimensionen angenommen, wie dies in den letzten Jahren in Neapel der Fall gewesen ist. Das Bürgertum, gegen die Anschläge der Kamorra so gut wie machtlos, hat es von jeher vorgezogen, sich durch die Leistung gewisser Abgaben mit den Herren Kamorristen auf möglichst guten Fuß zu stellen. Aber nicht nur die eingeschüchterte Bevölkerung, sondern mehr oder weniger auch die Behörden treffen mit diesen interessanten Herrschaften unterderhand ihr friedliches Abkommen. Das klingt zunächst ein bißchen unglaublich, ist aber trotz aller lange genug dauernden Vertuschungsversuche im Kamorristenprozeß endgültig aufgedeckt worden. Man ist also nicht im Unrecht, wenn man im Lande der „einstigen" Räuberromantik die Kamorra als eine sozusagen von Staats wegen subventionierte Institution ansieht. Die Neapolitaner mindestens haben sich längst daran gewöhnt, die ebenso hochgeachtete wie heimlich verwünschte Kamorra als notwendiges Uebel anzusehen, gewissermaßen als eine populäre Institution, mit der vom Stadtpolizisten und ehrsamen Bürger bis viel, viel höher hinauf niemand gern und ohne Not anbinden mochte. Vom Wirken und der tatsächlichen Macht der italienischen Kamorristen kann man sich in dem übrigen weniger interessanten Europa kaum eine zureichende Vorstellung machen, und man wäre sehr im Unrecht, wenn man die Schauergeschichten der „wissenden" Neapolitaner nicht für bare Münze nehmen möchte. Wie weit sich der Einfluß dieser Verbrechergesellschaft erstreckt, geht am einleuchtendsten ja schon aus der unglaublich scheinenden Tatsache hervor, daß man sich nicht entschließen konnte, den Herrschaften in Neapel selbst, also an der ureigentlichen Stätte ihres „Wirkens", den Prozeß zu machen. Der nach langem Zögern unternommene entscheidende Schlag gegen die neapolitanische Schreckensliga wurde in weiser Voraussicht von dem an dem ganzen Handel

Auf der „Mauseburg".

Am rechten Ufer der Elbe dehnen sich hinter dem Herrenkrugpark riesige Wiesenflächen aus, die von vereinzelt stehenden Büschen und Bäumen verschiedener Gattungen etwas belebt werden. Nach einer halben Stunde Fußweg werden die Baumgruppen dichter und schließen sich hainartig zusammen. Mächtige Eichen recken ihre kräftigen knorrigen Aeste über den blumigen Grund und rot oder weiß blühende Dornbüsche umschließen das prächtige Bild. Fuß- und Radfahrwege führen auf diesen Werder, der den auf unserm Bilde gezeigten Tempel als willkommene Raststätte für den müden Wandrer oder Radler bietet.

herzlich unbeteiligten Viterbo ausgeführt. Die italienischen Behörden scheinen sich eben nicht mit Unrecht bewußt zu sein, daß den Kamorristen in Neapel selbst alle mögliche Duldung, um nicht zu sagen Sympathie, sicher gewesen wäre. Die Furcht vor der Rache der Kamorra ist ja von jeher einer der Gründe gewesen, warum man sich nicht entschließen mochte, gegen die Gewaltherrschaft dieser Geheimgesellschaften ernstlich aufzutreten. Nun sind endlich die Würfel gefallen; die heilige Rosa von Viterbo, die einem der Mitangeklagten noch in der Nacht vor der Urteilssprechung die — Freisprechung sämtlicher Kamorristen prophezeit haben soll, hat sich als schlechte Prophetin erwiesen und die Herren Verbrecher wandern bis auf weiteres ins Loch. Nichtsdestoweniger aber wirft so ziemlich alles, was in diesem Viterboer Mordprozeß über das Treiben der Kamorristen an den Tag gekommen ist, ein sehr eigentümliches Licht auf die sozialen Zustände und die öffentliche Sicherheit im geeinigten Königreich.

Der im Verlauf des Prozesses einvernommene Karabinierihauptmann Fabbroni, der seit Jahren in einem erbitterten Kriege mit der Kamorra lag und als einer der gewiegtesten Kenner dieses merkwürdigen Bundes gilt, hat unglaublich erscheinende Details über das Schreckensystem erzählt, mit dem die Kamorristen das ihnen förmlich ausgelieferte Neapel in Abhängigkeit zu halten wußten. Nach seinen Ausführungen ist die Kamorra eine nach bestimmten Regeln gebildete und geleitete Gesellschaft, deren eigentliche „Macht" in weitreichenden, klug angeknüpften Verbindungen, in einflußreichen Protektionen, nicht zuletzt aber in der törichten, mit Angst gemischten Bewunderung von Seite des bürgerlichen Elements liegt, das die Furcht vor den Kamorraanschlägen durch fortwährend in Umlauf gesetzte abenteuerliche Schreckensgerüchte noch zu vergrößern liebt. Aber auch ohne solche romantische Uebertreibungen ist das Wirken der „schwarzen Hand" auf nur zu vielen Gebieten des bürgerlichen Lebens in Italien zu spüren. Jener Kapitän Fabbroni hat behauptet, daß das heutige Neapel genau wie das Neapel vergangener Jahrhunderte unter der Fuchtel der Kamorra steht. Sie diktiert dem von der Polizei nicht selten einfach im Stiche gelassenen Bürger ihre Wünsche. Sie zwingt die Kaufleute zu bestimmten, regelmäßig zu erlegenden Geldausgaben, die allein ihm einigermaßen Schutz vor der Unersättlichkeit der „schwarzen Hand" zu sichern vermögen. Die Kamorra ist es weiter, die mit Drohungen und offener Gewaltanwendung die Wahlen im Sinne jenes Kandidaten „korrigiert", der am besten zahlt. Bis in die Bureaus der Behörden und öffentlichen Aemter reicht ihre von den Wissenden lange genug in Abrede gestellte Macht. Für Geld sind die Mitglieder der Kamorra zu jeder Schlechtigkeit zu haben; sie stehen aber auch als geheime, unfehlbare Vergelter jedem zur Verfügung, der mit einem Widersacher ein Hühnchen zu pflücken hat und nicht gern die eigne Haut zu Markte tragen möchte. Die Bluttaten der ländlich-sittlichen Vendetta werden nicht zum kleinsten Teile von ordentlich honorierten Kamorristen ausgeführt, die in diesem Fall „ein Amt, aber keine Meinung" haben. Weit mehr, als es selbst heute noch die interessierten Behörden zugeben dürfen, ist die Kamorra imstande, das öffentliche Leben in Italien zu terrorisieren. Abgaben zu erzwingen und als unheimlich rührige Polizei überall auf dem Platze zu sein, wo sich Geld verdienen oder erpressen läßt und den Gesetzen ein vergnügliches Schnippchen geschlagen werden kann.

Fabbroni führte für diese abenteuerlich klingenden Behauptungen auch gleich die unwiderleglichsten, mit Namen gestützten Beweise an. Er kennt große, stadtbekannte Firmen, die aus Furcht vor den Besuchen der Kamorristen jährlich ihre genau festgesetzte Abstandssumme zahlen. Er nannte einen Geschäftsmann aus Neapel, dem eine Brieftasche mit 25 000 Lire Inhalt abhanden gekommen war und der sich nun in seiner Not an die Kamorra wendete. In wenigen Stunden hatte er sein Geld, das die Kamorra vermutlich nicht erst von weit her holen mußte. Selbstverständlich bezahlte er eine „angemessene" Entschädigung. Der Karabinierihauptmann erzählte auch, daß der italienische Staat durch ein von den Kamorristen unterhaltenes, angeblich geheimes Lotto wöchentlich um 200 000 Lire geschädigt wird, ohne daß die Behörden den Mut fänden, dagegen ernstlich einzuschreiten. Und daß die Kamorra selbst dann am Platze ist, wenn es gilt, gegen entsprechende Entschädigung als — Hüter der Unschuld aufzutreten, beweist ein nettes Histörchen, das Fabbroni zum besten gegeben hat. Die geistliche Oberin einer Erziehungsanstalt junger Damen hatte sich wiederholt an die neapolitanische Stadtpolizei mit dem Ersuchen gewendet, die Umgebung ihres Kollegs von dem tagscheuen Gelichter zu säubern, das ihre Schutzbefohlenen auf das

Das ewige Gericht.

Roman von Max Treu. Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

Kein Wort weiter kam über Haltmanns Lippen, die sich in stummem Schmerze fest zusammenschlossen.

Der Richter füllte ein bereitliegendes Formular aus, gab es dem Kriminalbeamten und sagte zu diesem:

„Der Beschuldigte Karl Haltmann ist in das Untersuchungsgefängnis abzuliefern!"

Der Beamte führte den fast Willenlosen ab. Und als er Karl Haltmann an der Pforte des Gefängnisses einem Aufseher übergab, flüsterte er diesem verstohlen zu:

„Achtung! Da haben wir einen guten Fang gemacht! Ein schwerer Junge!"

Und verständnisinnig lächelten sich die beiden an.

Es war einige Tage nach der Verhaftung, an einem Sonntag, als Marie Sanders auf dem Bahnhof aus dem von der Residenz her angekommenen Zuge stieg und sich bei einem Bahnbeamten nach der Lage der Straße erkundigte, in der Karl Haltmann seine Wohnung hatte. Der Mann zeigte ihr den Weg, dann schritt sie rasch vorwärts. Als sie in die Nähe gekommen war, winkte sie einem an der Ecke stehenden Dienstmann, gab ihm einen Brief und sagte:

„Bringen Sie diesen Brief sofort an seine Adresse und sagen Sie, ich ließe um Antwort bitten. Ich werde hier warten, bis Sie zurückkommen!"

Der Dienstmann ging. Marie Sanders wanderte auf und nieder, von Zeit zu Zeit einen Blick nach der Richtung werfend, aus der Karl Haltmann herkommen oder der Dienstmann zurückkehren mußte. Heute morgen war ihr der Entschluß gekommen, Haltmann zu überraschen. Es war kaum ein halb zehn Uhr, als sie schon an ihrem Ziele angelangt war. Hoffentlich würde Haltmann zu Hause sein.

Da kam schon eiligen Schrittes der Dienstmann zurück. Sie ging ihm entgegen.

„Nun?"

Der Bote schien etwas verlegen und beklommen, als er ihr entgegnete:

„Der Herr war nicht zu Hause — Fräulein möchten doch mal selber kommen, sagte die Wirtin —"

Sie gab ihm einige Nickel und ging zur Wohnung Haltmanns, die ihr der Dienstmann zeigte.

„Zwei Treppen hoch, Fräulein!"

Eine Frau erwartete sie oben, die ihr neugierig entgegensah.

„Sind Sie die Wirtin des Herrn Haltmann?"

„Jawoll! Was wünschen Sie denn von ihm?"

Ein Lächeln glitt über Maries Züge.

„Das habe ich nur ihm selbst zu bestellen —"

„Sind Sie wohl seine Braut?"

„Das gerade nicht — aber ich kenne ihn gut! Wo ist er denn? Und wollen Sie mich denn nicht wenigstens in sein Zimmer treten lassen — ich möchte nicht meine Unterhaltung auf der Treppe führen —"

Der mißtrauische Blick, der aus den Augen der Frau auf sie fiel, entging Marie nicht. Sicher und bestimmt, als handle es sich um etwas Selbstverständliches, trat sie in die Wohnung ein.

„Ist dies das Zimmer des Herrn Haltmann?" fragte sie.

„Es war sein Zimmer!" entgegnete die Frau. „Jetzt hat er ein andres —"

„Ah so! Dann entschuldigen Sie! Können Sie mir seine neue Adresse angeben?"

„O ja — gewiß — er sitzt —"

Verwundert blickte Marie die Sprecherin an.

„Ich verstehe Sie nicht, liebe Frau —"

„Ja, ja, er sitzt! Eingesperrt haben sie ihn — ins Landgerichtsgefängnis —"

Neugierig und mit dem Ausdruck heller Schadenfreude hafteten die Augen der Frau auf Marie Sanders, um sich an der Wirkung ihrer Worte zu weiden. Aber sie täuschte sich: keine Miene änderte sich in dem vornehmen, stolzen Gesicht der fremden Besucherin, nicht einmal ein flüchtiges Zucken flog über die hohe, schlanke Gestalt, und ruhig, wie vorhin, klang ihre weitere Frage:

„Sie werden mir gewiß sagen können, weshalb Herr Haltmann verhaftet ist?"

Die völlige Ruhe, dieser kühle, überlegene, vornehme Ton ärgerte die Frau noch mehr.

„Der?" zischte sie. „Ein schöner Herr! Eingebrochen ist er, wenn Sie es wissen wollen, und fünf Jahre im Zuchthaus gesessen hat er auch schon —"

„Ich bitte Sie, mir nur zu sagen, wessen er beschuldigt wird!"

„Na ja, eingebrochen ist er, in eine vornehme Villa, und tausend Mark hat er gestohlen — und neunhundert Mark haben sie davon noch hier in seiner Wohnung gefunden, lauter schöne, neue Einhundertmarkscheine — und dann haben sie ihn eingelockt — und mich hat er auch betrogen — ein sauberer Herr, der Herr Haltmann! Die Miete für den Januar ist er mir noch schuldig, und voll muß er mir den Monat bezahlen — ich könnte viel mehr verlangen, denn er hat eine ehrliche Frau fast um ihren guten Ruf gebracht! Wer wird denn jetzt hierher noch ziehen wollen, in die Wohnung, in der ein Einbrecher gewohnt hat! Ich verklage ihn auch noch — jawoll — gar nicht mehr aus dem Loch dürfen solche Menschen kommen!"

Ruhig hatte Marie die Frau ausreden lassen. Jetzt erst fragte sie, aus tiefem Nachsinnen auffahrend:

„Neunhundert Mark hat man bei ihm gefunden? Lauter neue Einhundertmarkscheine?"

„Jawoll! Ein sauberer Patron, nicht wahr? Und mir ist er die Miete schuldig geblieben — mir, einer ehrlichen Frau, der kein Mensch etwas nachsagen kann —"

„Wie hoch berechnen Sie Ihren Schaden?"

„Meinen Schaden? Der läßt sich gar nicht berechnen! Denn daß ein Einbrecher bei mir gewohnt hat, das läßt sich gar nicht wieder gutmachen! Ich bin immer eine ehrliche Frau gewesen —"

Und sie fuhr sich mit dem Zipfel ihrer blauen Schürze über die Augen.

„Wie hoch beläuft sich der Mietpreis für die Wohnung?" fragte Marie.

„Achtzehn Mark — ja — und darum bin ich betrogen — ich gehe zum Staatsanwalt —"

„Das steht ganz in Ihrem Belieben, beste Frau! Hier haben Sie vierzig Mark — Miete und Entschädigung — ich komme nachher wieder und werde die sämtlichen Sachen Herrn Haltmanns verpacken und an mich nehmen!"

„Tun Sie das man, Fräulein! Ach Gott, wissen Sie, er war ja doch sonst ein so braver Mensch — jeden Abend zu Hause — so solid, so fleißig" — und dabei klimperte sie mit den beiden Zwanzigmarkstücken, die ihr Marie gegeben — „ein so junger Mensch —"

gröblichste belästigte. Die Vorstellungen der guten Oberin waren von so wenig Erfolg begleitet, daß sie sich kurzerhand entschloß, ihre Klagen vor ein offenbar zuständigeres Forum zu bringen. Die Schwester Oberin klopfte bei der Kamorra an. Und nun soll ein einziger als Wache aufgestellter Kamorrist genügt haben, das lang beklagte Unwesen abzustellen. Man kann sich also ungefähr denken, daß die Oberin mitsamt ihren jungen Mädchen alles eher als übel auf die „Schreckensliga" zu sprechen ist.

Für bares Geld stellt die Kamorra übrigens überall, wo dies gewünscht wird, in erfolgreicher Konkurrenz mit der offiziellen Polizei die Ordnung her. Sie mahnt in keineswegs mißzuverstehender Weise säumige Schuldner; befreit den Wirt, der sie anruft, von einem lästigen Gaste; wird von betrogenen Ehemännern gedungen, um einen Liebhaber durchzuprügeln, und besteuert umgekehrt manche schöne Sünderin, die um ihren guten Ruf besorgt zu sein Gründe hat. Der Karabinierihauptmann hat sich sogar die Ungnade der Beisitzer und Advokaten des Viterboer Gerichtshofes zugezogen, weil er unter Berufung auf seine durch Jahre gesammelten Erfahrungen schlankweg behauptete, daß sogar Richter und Justizbeamte erwiesenermaßen in Beziehungen zur Kamorra stünden. Er führte sogar Fälle an, in denen angeklagte Kamorristen von den ihnen freundlich gesinnten Gerichtshöfen freigesprochen wurden . . . Diese und andre Enthüllungen des Viterboer Prozesses haben in Italien natürlich das größte Aufsehen hervorgerufen, und es läge nun an der Regierung, solche dem Lande nicht gerade zur Ehre gereichenden Zustände energisch auszurotten. Die Kamorra als populäre Institution wird aber trotz allem nicht von heute auf morgen verschwinden, wenn es auch in Hinkunft schwerer gelingen dürfte, ihre Heldentaten zu vertuschen. Jedenfalls läßt sich annehmen, daß der brave Karabinierihauptmann Fabbroni noch manchen harten Strauß mit den Kamorristen und ihren offenkundigen und — heimlichen Helfershelfern zu bestehen haben wird. —

Kleine Chronik.

Die Ursache der „Titanic"-Katastrophe.

Die von der englischen Regierung eingesetzte Kommission zur Prüfung der Ursache, die den Untergang der „Titanic" herbeiführte, hat ihren Spruch dahin gefällt, daß die übermäßige Eilfahrt des Schiffes die Schuld an der Katastrophe trug. Durch diesen Spruch wird die White Star Line und ihr Direktor Bruce Ismay schwer belastet, da die übertriebene Schnelligkeit des Schiffes nicht in Einklang zu bringen ist mit der nötigen Vorsicht und Sorgsamkeit, die bei der Führung eines Ozeandampfers zu beachten sind. In seinem Urteil über die Katastrophe der „Titanic" sagt Lord Mersey weiter, die Umstände hätten ihn davon überzeugt, daß das von der „Californian" gesichtete Schiff die „Titanic" gewesen sei. Die Nacht sei klar, die See ruhig gewesen. Wenn die „Californian", die die Notraketen der „Titanic" gesehen habe, durch das Eis hindurchgefahren wäre, wie sie es ohne ernste Gefahr hätte tun können, so hätte sie wahrscheinlich viele, wenn nicht alle Leben der „Titanic" gerettet. Das Urteil empfiehlt sodann Verbesserungen der Schotteneinrichtungen, betont, daß das Handelsamt die Ermächtigung bekommen müßte, Grundriß und Kostenanschlag der Schiffe bei Beginn ihres Baues zu prüfen, und erklärt, daß der Ausrüstung eines Schiffes mit Rettungsbooten und Notflößen nicht der Tonnengehalt, sondern die Passagierzahl zugrunde gelegt werden müßte. Lord Mersey gibt schließlich dem Wunsch Ausdruck, eine internationale Konferenz möge eine gemeinsame Aktion einleiten, die die Ausrüstung der Schiffe einschließlich der Rettungseinrichtungen und Scheinwerfer sowie die Frage der Aenderung des Kurses bei Eisgefahr zum Gegenstand haben solle. — Um einen Schnelligkeitsrekord aufzustellen, d. h. vielleicht 1 Stunde oder gar nur eine Anzahl Minuten schneller als andre Schiffe den Ozean zu durchqueren, wurden Tausende von Menschenleben aufs Spiel gesetzt. Verbrecherischer Wahnsinn!

Ein vierjähriger Knabe ermordet.

In dem Saarort Roden ist ein schweres Verbrechen entdeckt worden. Seit Sonnabend wurde dort der 4jährige Sohn des Maurers Becker vermißt. Im Keller eines Neubaues ist jetzt die Leiche des Kindes aufgefunden worden. Es liegt ohne Zweifel ein Verbrechen vor. Die Beine des Toten waren mit Draht zusammengebunden. —

Schrecklicher Mord.

Wie die „Schlesische Volkszeitung" aus Schwientochlowitz meldet, wurde in einem Koksofen der Falvahütte die verbrannte Leiche des Arbeiters Malynycz gefunden. Unter dem Verdacht, Malynycz ermordet zu haben, wurde der Kokismeister Pottoma verhaftet. Dieser hatte von Malynycz 500 Mark geliehen, die er nicht zurückzahlen konnte. —

Die Katastrophe von Binz.

Obgleich amtlich festgestellt worden ist, daß das Unglück von Binz nur 14 Todesopfer gefordert hat, scheinen doch noch zwei Personen ertrunken zu sein. Wie sich jetzt herausstellt, werden noch vermißt: Fräulein Margarete Grabowski, eine Studentin, und der Student der Medizin Thiem; beide wohnten in Greifswald. Die Badeverwaltung teilt mit, die Gerichtskommission habe festgestellt, daß an der Konstruktion der Brücke nichts auszusetzen und der Unfall lediglich auf den großen Andrang des Publikums zurückzuführen sei. Die Brücke ist wieder für den Verkehr freigegeben worden. Am Mittwoch findet in Greifswald wieder eine Protestversammlung der Geretteten statt, die Stellung nehmen soll gegen die Kundgebung der Binzer Badeverwaltung, daß das Unglück nur durch das unsinnige Andrängen der Passagiere geschehen sei.

Von fachmännischer Seite wird über die technische Ausführung von Landungsstegen folgendes geschrieben: Die Katastrophe bei Binz, die nur durch die zufällige Anwesenheit der 3. Division des zweiten Hochseegeschwaders nicht die Dimensionen angenommen hat, wie sie es unter normalen Umständen getan haben würde, gibt Veranlassung, die Anlage und Konstruktion der Seestege und Landungsbrücken einmal etwas näher ins Auge zu fassen. Geradezu erstaunlich leichtsinnig erscheinen dem Fachmann oft die Konstruktionen dieser Landungsstege, und man muß sich nur wundern, daß man so selten von einem Zusammenbruch hört. Wir sagen ausdrücklich „hört", denn solche Beschädigungen und Einstürze erfolgen in der Tat häufiger, und zwar besonders im Winter bei Eistreiben, wo jedoch infolge Mangels an Fremdenbesuch derartige Unfälle ohne Verluste von Menschenleben vorübergehen. Noch im vergangenen Winter ist beispielsweise ein Teil des Landungsstegs des Ostseebads Sellin weggerissen worden, und auch derjenige vom Ostseebad Göhren hat oft schon starke Beschädigungen erlitten.

Zweifellos würden solche Zerstörungen von Landungsstegen, die sich natürlich ebensogut im Sommer bei hohem Seegang auch ohne Anrammung durch Schiffe oder Treibeis ereignen können, weniger häufig vorkommen, wenn die Konstruktion mehr den Regeln der Technik entspräche. Fast durchweg vermißt man an diesen Landungsstegen den unverschiebbaren Dreiecksverband zwischen den tragenden Pfählen, wie er leicht durch sogenannte Andreaskreuze zwischen zwei benachbarten Pfählen herzustellen wäre. Die Stege werden bisher in den kleinern Badeorten meist in der Weise hergestellt, daß mittels Handrammen von den Bewohnern der Orte eine in Breite des Steges parallel laufende Reihe von Pfählen gerammt und darüber einfach die tragenden Balken und Bohlen gelegt und vernagelt werden. Natürlich ist es kein Wunder, daß solche Stege infolge der relativ geringen Rammtiefe sowie des Fehlens jeder Querverbindung zwischen den Pfählen häufig weggespült und infolgedessen erneuert werden müssen. Auch in Göhren sind beispielsweise dringend notwendig gewordene Erneurungen von Pfählen auf diese Weise von den Fischern im vergangenen Jahre vorgenommen worden. Man freut sich darüber, wenn man auf diese Weise wesentlich billiger wegkommt, als wenn man die Reparatur einem sachkundigen Unternehmer in die Hand gibt, übersieht aber dabei, daß durch die öfter notwendig werdenden Reparaturen die Kosten schließlich weit höhere, außerdem durch das Eintreten von Unglücksfällen Menschenleben gefährdet werden und auch das Renommee des Badeorts leidet. Besonders sollten aber auch die Behörden darauf achten, daß durch alljährliche regelmäßige Revision der Landungsstege deren Standfestigkeit nachgeprüft und strenge Maßnahmen zur gründlichen Abstellung vorhandener Defekte ergriffen würden. —

Drei Jahre unschuldig im Zuchthaus.

Der verheiratete Schreiner Karl Kramm von Unterglauheim wurde im Jahre 1909 vom Augsburger Schwurgericht wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Kramm beteuerte unablässig seine Unschuld, und es gelang ihm, das Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen. Dabei stellte sich in der Tat die Unschuld Kramms heraus, so daß jetzt der Bedauernswerte durch Ministerialverordnung schuldlos erklärt und wieder in Freiheit gesetzt wurde. —

Schweres Bootsunglück.

Ein schweres Bootsunglück, bei dem neun Personen den Tod im Wasser fanden, ereignete sich am Dienstag nachmittag auf dem Einseldersee bei Neumünster. Dort machte eine aus 13 Personen bestehende Baptistengesellschaft eine Segelbootfahrt, als plötzlich eine schwere Bö einsetzte, das Boot erfaßte und zum Kentern brachte. Alle 13 Personen fielen ins Wasser. Die Hilferufe wurden vom Ufer aus gehört. Obgleich man sich sofort zur Rettung der Personen aufmachte, konnten nur vier Personen gerettet werden. Ertrunken sind eine Tochter und ein Sohn des Schneidermeisters Hasendank, der Rentier Gepeke mit drei Kindern und der Baptistenprediger Schlesen aus Kiel mit zwei Kindern. Einige Leichen sind bereits geborgen. —

Sechs Menschen verbrannt.

Das Bauerngut Klein-Ullsberg in der Gemeinde Goldegg St. Johann im Pongau wurde durch einen Blitzschlag vollstän eingeäschert. Sechs Personen, die sich nicht mehr aus dem Ha retten konnten, fanden dabei den Tod. —

Im Ballon über die Alpen.

Der Ballon Tirol ist am Dienstag morgen 1/2 7 Uhr in Innbruck aufgestiegen und landete nach einer herrlichen Fahrt über Karwendelgebirge, an den Felswänden des Wilden Kaisers entlang, ü die Berchtesgadener Berge mittags gegen 2 Uhr sehr glatt auf d Haunsberg bei Mattsee bei Salzburg. Der Ballon erreichte eine H von 4205 Metern. —

Geständnis der Mörder Rosenthals.

Bei einer neuerlichen Vernehmung der in Haft befindlichen Spie Rose, Weber und Ballon gestanden diese, wie aus Neuyork geme wird, nach längerem Verhör ein, den Besitzer des Spielsalons, Herma Rosenthal ums Leben gebracht zu haben. Sie sagten aus, Polizeileutnant Becker der Teilhaber Rosenthals gewesen und ihnen befohlen habe, diesen zu ermorden. Er habe ihnen im Fa daß sie sich weigerten, angedroht, sie alle drei ins Gefängnis zu stec Auf Grund dieser Aussage wurde Polizeileutnant Becker seinem Bureau verhaftet; es wird gegen ihn die Anklage weg schweren Mordes erhoben werden. —

Die Hosen des Hausfreundes.

Aus einem Städtchen des fränkisch-schwäbischen Gaues wird „Frankf. Ztg." ein lustiger Schwank erzählt, der von einem neu Boccaccio wohl in den Rahmen eines zweiten „Decamerone" ein spannt werden könnte. Ein Privatbeamter hatte die üble Gewohnhe allabendlich, bevor er zur Ruhe ging, auswärts seinen Schoppen trinken. Kein Wunder, wenn es mit der Zeit seiner Frau in d abendlichen Stunden etwas langweilig wurde; wenn sie der Plaude des liebenswürdigen Nachbars, eines ehrsamen Krämers nicht aus de Wege ging. Doch wie es so geht: der nachbarliche Schwatz, der z nächst von der Gasse ins Fenster ging, wurde von Abend zu Abe zutraulicher und zog sich schließlich hinter die Glastür und letzten End auch noch hinter die Schlafstubentür des Herrn Privatbeamten zurü Das Dreieck war fertig; aber es war von schlechtem Bestand: einem gewitterschwülen Abend ging es unter Donner und Blitz au einander. Im „Adler" hatte der gehörnte Siegfried damals kei Gesellschaft gefunden, und so war er unversehens früher nach Hau gekommen. Diese schlimme Angewohnheit betrogener Ehemänner wurd auch ihm zum Verhängnis. Er merkte zwar nicht, daß unter der Bet lade seiner Frau ein Tütendreher in schweren Aengsten lag, aber hört kaum entschlummert, den lauten Jammer seiner Frau, die über schwe Leibschmerzen klagte. Ihrem dringend vorgetragenen Wunsch, ihr e Pülverlein aus der Apotheke zu holen, konnte der Ehemann unmögli widerstehen. Er fuhr eiligst in die Hosen, und erst auf der Stra war ihm, als ob sie ihm viel zu weit seien. Und als er den vo Stammtisch herzitierten Apotheker das Rezept bezahlte, da hatte er — o Wunder — einen ihm völlig unbekannten Geldbeutel im Hosensac und darinnen waren nicht weniger denn — vier blaue Lappe So viel Geld sieht ein Privatbeamter selten auf einem Haufen. Nac denklich ging er nach Hause, und als er sah, daß seine eigne Hose ve schwunden war, wußte er, was die Glocke geschlagen hatte. Da verga er völlig der eignen Schuld und prügelte seine Frau, daß sie jetzt Wirklichkeit Leibschmerzen kriegte. Im Wirtshaus aber sah man ih niemals wieder. — Die Komödie hat noch einen zweiten Akt, in de ein Hosenaustausch die Hauptszene darstellt. Er wurde aber hinter g schlossenem Vorhang gespielt. Doch genügt der erste, um zu zeige wie durch die Unmoral einer Frau die Moral eines Mannes g hoben wird. —

Der Tod in den Bergen.

An der Nordwand des Hochstaufen in den Chiemgauer Alpe unterhalb der Reichenhaller Hütte ist der Diplomingenieur Alois Löh 300 Meter hoch abgestürzt und tot liegengeblieben. Seine beide Begleiter, mit denen er zusammen angeseilt war, suchten ihn noch z retten, indem sie rasch das Seil um einen Felsvorsprung schlange allein das Seil riß durch die Gewalt des Sturzes glatt ab, und de Unglückliche fiel in die grausige Tiefe. — Am Hohen Göll in de Berchtesgadener Alpen ist ein unbekannter Tourist tödlich abgestürz dessen Leiche nach Berchtesgaden gebracht wurde. — Der 28 Jah alte Oberlehrer Dr. Otto Wiesing aus Breslau ist, wie aus Karers gemeldet wird, bei Besteigung der Rotwand tödlich verunglückt. — Vo der Seekarspitze westlich über Achensee stürzte der Oberst Busu au Wien, der in Begleitung einer Touristengesellschaft einen Ausflu unternommen hatte, ab. Die Leiche wurde 100 Meter von der Absturz stelle entfernt aufgefunden und ist nach Pertisau gebracht worden. —

Verhaftung eines Kumpans von Ebender.

In Fulda stellte sich auf dem Amtsgericht der Zigeuner Wagne aus Gandersheim bei Braunschweig ein mit der Bitte, man möge ihn die auf die Ergreifung des Zigeuners Ebender ausgesetzte Belohnun von 3000 Mark auszahlen. Da auch er verdächtig erschien, wurd auch er verhaftet. —

Marie wehrte kurz ab.

„Ich komme nachher wieder!"

Hastig ging sie die Treppe hinab.

Auf der Straße angelangt, erkundigte sie sich bei Passanten nach dem Landgericht; man wies sie hin. Der Portier fragte, was sie wolle.

Ob einer der Staatsanwälte zu sprechen sei, entgegnete sie.

„Jawohl!" sagte der Portier und nannte ihr eine Zimmernummer. Bald hatte sie die Tür gefunden, klopfte und trat ein.

Der Staatsanwalt erhob sich von seinem Sitz und verneigte sich höflich.

„Was wünschen Sie?" fragte er wohlerzogen.

„Ich möchte in der Angelegenheit des Herrn Karl Haltmann um eine Rücksprache bitten!"

Der Staatsanwalt bat sie, Platz zu nehmen. Sie kam dieser Aufforderung nach und begann dann:

„Ich hörte soeben, daß Herr Haltmann beschuldigt wird, aus einer Villa neunhundert Mark gestohlen zu haben!"

Der Staatsanwalt nickte.

„Gewiß! Er leugnet zwar die Tat, ist aber bereits vollständig überführt! Er behauptet, die neunhundert Mark geschenkt erhalten zu haben, weigert sich jedoch, den Namen des Schenkers zu nennen — ein alter Verbrecherkniff, auf den wir nicht mehr hereinfallen!"

Ruhig entgegnete Marie:

„Diesmal irren Sie! Haltmann hat recht: er hat die neunhundert Mark geschenkt erhalten —"

Der Staatsanwalt fuhr auf:

„Unmöglich! Wir haben die Gegenbeweise! Woher wollen Sie das wissen?"

„Das muß ich wissen! Denn ich bin es, die ihm die neunhundert Mark gegeben hat!"

„Sie?"

Auf das höchste erstaunt, starrte sie der Beamte an.

„Ja, ich!"

„Aber unsre Beweise —"

„Beweisen dann eben nichts!" fiel Marie mit voller Entschiedenheit ein.

„Wie wollen Sie beweisen, daß Sie ihm in der Tat das Geld gegeben haben? Wer sind Sie, mein Fräulein?"

„Marie Sanders ist mein Name — verzeihen Sie, daß ich ihn nicht schon nannte! — Ich habe jenen Betrag an Herrn Haltmann gezahlt als einen Teil einer alten Schuld, die ich bei ihm habe —"

„Aber warum tut er denn den Mund nicht auf?" fuhr der Staatsanwalt ärgerlich auf.

Ein ganz leises, schmerzvolles Lächeln zuckte um Maries Lippen.

„Wahrscheinlich weil er glaubte, daß seine völlige Unschuld ihm ohnedies zum Siege verhelfen müsse, und — vielleicht, weil er zu ritterlich dachte, eine ihm bekannte Dame in die heute so wenig beneidenswerte Stellung einer Zeugin zu bringen!"

Der Staatsanwalt schüttelte verwundert den Kopf.

„So etwas ist mir noch nicht vorgekommen. Und sind Sie, wenn es verlangt würde, bereit, die von Ihnen bekundete Tatsache zu beschwören?"

„Selbstverständlich in jedem Augenblick! Sie enthält die lautere Wahrheit!"

Der Staatsanwalt sann einen Moment nach. Dann sagte er:

„Darf ich Sie bitten, mir Ihre Personalien, vollständigen Namen, genauen Beruf, Alter anzugeben? Ich werde sofort das Nötige veranlassen, und der Beschuldigte wird noch heute, spätestens morgen vormittag, auf freien Fuß gesetzt werden!"

Er nahm die Personalien sowie die Angaben Maries zu Protokoll. Dann erhob sich diese und sagte:

„Ich werde heute den Tag über hierbleiben! Sollten Sie meiner noch einmal bedürfen, so werden Sie mich im Hotel zum Adler" — sie nannte den Namen dieses Hotels, den sie in der Nähe des Bahnhofs gelesen hatte — „antreffen. Auch Herrn Haltmann bitte ich zu sagen, daß ich bis heute abend dort wäre!"

Der Staatsanwalt verneigte sich höflich; Marie entfernte sich. —

Sofort nach ihrem Weggang klingelte er. Ein Amtsdiener trat ein.

„Führen Sie mir den verhafteten Karl Haltmann vor!"

Er füllte das Formular des Vorführungsbefehls au und gab es dem Diener.

(Fortsetzung folgt.)

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 30. Juli.

Konzert im Friedrich-Wilhelms-Garten. Im heutige Konzert wurde eine Fantasie aus Charles Gounods Oper „Der Trib von Zamora" gespielt. Diese Oper gehört nicht zu den Berühmtheite Gounods, aber da der Kapellmeister Bruno sie nun einmal auf da Programm gesetzt hatte, so hatten wir das Vergnügen, auch einme eine schwächere Leistung eines anerkannten Musikers zu hören. Charle François Gounod war Organist in Paris. Er wandte sich aber spät der Opernkomposition zu, wurde Direktor des Orpheons, das ist de Verbandes der Pariser Männergesangvereine und Gesangschule erhielt das Kreuz der Ehrenlegion und flüchtete 1870 vo dem Kriegslärm aus Paris nach London. Nach Paris spät zurückgekehrt, starb er schließlich 1893 nach einem kompositorisch arbeitsreichen Leben. Er hat neben Opern auch Oratorien, Messe und Lieder geschrieben, unter anderm auch die allbekannte Meditatio über das Bachsche „Präludium" aus dem „Wohltemperierten Klavier" Von seinen elf Opern haben Bedeutung „Margarete" (auch vielfac „Faust" betitelt) und „Romeo und Julia", welche Oper, nebenbei b merkt, etwa 50 mal als solche komponiert worden ist. Gounod gi als Hauptvertreter der neuern französischen Musik. Seine Musik h aber so vielen spezifisch deutschen Einschlag, daß man Gounod al Zwischen- oder Bindeglied zwischen französischer und deutscher Mus bezeichnen kann. Jedenfalls ist seine „Margarete" im Stile nicht g von Werken deutscher Musiker zu unterscheiden.

Zu den Größen im heutigen Programm gehört auch Hecto Berlioz, von dem ein Teilstück aus „Fausts Verdammnis" in äußer schwungvoller Art gespielt wurde. Der sehr intim arbeitend Engelbert Humperdinck war mit dem Vorspiel von „Hänsel un Gretel" vertreten. Die Barkarole von Offenbach und d Fest-Ouvertüre von Tschaikowsky sind beides Nummern, die si das Publikum gern servieren läßt. Sie fanden auch heute wied große Aufmerksamkeit. Ein artiges Späßchen leistete sich heute Pa Linke wieder. Man erlebte ein „Abenteuer im Harem" als Quadrill Da ein Abenteuer eine Begebenheit mit tausenderlei Ueberraschunge ist, so nehme ich an, daß Kapellmeister Bruno nur die Introduktio gebracht und den Hauptteil und das Finale aus einem unbekannte Grunde weggelassen hat. In der Vollendung, wie uns das Abenteu geboten wurde, blieb es wirklich zu „harmlos". Linckes Vorlesunge über den Islam (siehe Amina usw.) sind immer harmlos.

Grote.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 30. Juli.

Aufgebote: Schlosser Joseph Grosser hier mit Alwine Schäfer in Zens. Kaufmann Joh. Grimmer in Hamburg mit Elfriede Bock hier. Bahnhofsvorsteher Karl Helmecke mit Arna Künne. Vizefeldwebel Hugo Harnisch mit Martha Villaret.

Eheschließung: Maler Richard Böttcher mit Frida Lobstedt.

Geburten: Gisela, T. des Schlossers Adolf Richmann. Rudolf, S. des Versicherungsbeamten Otto Tenschert. Heinz, S. des Stadtbauverwalters Hugo Umbreit. Marianne, T. des Eisenbahn-Hilfsschaffners Ernst Dressel. Hedwig, T. des Arbeiters Gottfried Ermisch. Gertrud, T. des Fleischers Friedrich Gens. Charlotte, T. des Schriftsetzers Gustav Krams. Helene, T. des Bahnarb. Franz Ruhbaum. Herbert, S. des Kantinenverwalters Wilhelm Rosenthal. Herta, T. des Schuhmachermeisters Gustav Krüger.

Todesfälle: Witwe Friederike Ziemann geb. Mehl, 75 J. 6 M. 18 T. Versicherungsbeamter Karl Rudolph, 63 J. 7 M. 25 T. Kastellan Richard Schütze, 56 J. 4 M. 27 T. Witwe Wilhelmine Nagel geb. Muhl aus Lohse (Kreis Osterburg), 52 J. 10 M. 20 T. Luise geb. Lauenroth, Ehefrau des Barbierherrn Karl Schulze, 50 J. 2 M. 20 T. Luise geb. Fricke, Ehefrau des Kalkulators Hans Kliefoth, 41 J. 10 M. 26 T. Erna, T. des Arbeiters Friedrich Wittenberg, 6 M. 15 T. Walli, T. des Maurers Herm. Schellhase, 1 M. 16 T. Helmut, S. des Arbeiters Alb. Wolf.

Sudenburg, 30. Juli.

Aufgebot: Kaufmann Karl Hofmann mit Frida Johanna Wendt.

Geburten: Karl Heinz, S. des Arbeiters Stanislaus Jurmann. Erna, T. des Arbeiters Fritz Rehländer.

Todesfälle: Martha, T. des Kernmachers Walter Ebert, 3 M. 10 T. Anna geb. Passier, Ehefrau des Lackierers Oskar Henne, 45 J. 3 M. 10 T.

Buckau, 30. Juli.

Aufgebote: Betriebsbeamter Otto Völcker mit Frida Schulz geb. Stübing. Kaufmann Walter Pinnow mit Margarete Hochbaum. Hilfshoboist Karl Plümecke mit Martha Liebermann. Kaufmann Helmut Lüth mit Dora Patzner.

Geburten: Georg, S. des Oberbrenners Willi Urbaniak. Alfred, S. des Schmieds Alfred Lampe.

Todesfall: Werner, S. des Arbeiters Paul Richter, 3 M. 25 T.

Neustadt, 30. Juli.

Aufgebot: Eisenbahnarbeiter Karl Sippel hier mit Emilie Asche in Wolmirsleben.

Eheschließung: Friseur Karl Lahn mit Hedwig Böttger.

Geburt: Anneliese, T. des Chauffeurs Wilhelm Walter.

Todesfälle: Gertrud, T. des Arb. Gustav Lachmund, 2 M. 26 T. Invalide Schlosser Karl Vogler, 58 J. 1 M. 23 T.

Aschersleben.

Todesfälle: Ehefrau Therese Wiedig geb. Baumann, 62 J. 11 M. 3 T. Ehefrau Minna Jaenecke geb. Meyer, 38 J. 2 M. 26 T. Invalide Karl Sanguinette, 66 J. 1 M. 3 T. Moritz, S. des Eisenhoblers Otto Vogelmann, 5 M. 27 T. Walter, S. des Arbeiters Otto Hampe.

Halberstadt.

Aufgebote: Bäcker Paul Jos. Rossa hier mit Emma Dorothee Hohmann in Quedlinburg. Schriftsetzer Otto Lerche mit Else Pickert.

Eheschließungen: Heizer Franz Daniel gen. Warmholz mit Anna Wolzendorf. Sanitätssergeant Alfred Schmidt mit Elli Herbst. Arbeiter Julius Müller mit Emilie Hohtanz gen. Heilmann. Kaufmann Wilhelm Gasper mit Eva Goldschmidt. Schlosser Otto Dölle mit Hedwig Bergmann. Postbote Hermann Eilert mit Marie Riege. Fabrikant Artur Gaih mit Frida Steinmann. Gelbgießer Wilhelm Ganso mit Elise Winkelmann. Arbeiter Friedrich Wagner mit Emma Schönekerl.

Geburten: T. des Maurers Karl Müller. S. des Dr. med. Julius Baumann. S. des Handschuhmachers Paul Tröster. S. des Arbeiters Karl Neuhaus. S. des Mechanikers Paul Häusler. S. des Rollkutschers Karl Becker.

Todesfälle: Hermann, S. des Arbeiters Hermann Barner, 3 M. Alfred, S. des Arbeiters Julius Kröber, 18 T. Karl Alb. Huch, 2 M. Eisenbahnschlosser Theodor Heidecke, 31 J. Ewald, S. des Malers Emil Hartmann, 7 M. Margarete, T. des Handschuhmachers Ernst Koschel. Otto, S. des Arbeiters Willi Wagner, 1 J. Margarete, T. des Bahnarbeiters Karl Block, 11 M. Margarete, T. des Lohnkellners Gustav Schmidt, 2 M. Albert, S. des Schlossers Ad. Buttler, 5 M. Lotte Schneider, 19 T. Käthe Schwarz, 28 T. Martha Schmidt, 1 M. Martha Rabe, 1 J. Ehefrau Luise Wohlfahrt geb. Clajus, 60 J. Otto, S. des Tischlers Otto Berkau, 19 T. Margarete Weiland, 3 M. Witwe Minna Falley geb. Lambrecht, 76 J. Frida, T. des Maurers Friedrich Geßner, 12 T.

Mütter fürchten nichts so sehr wie einen Brechdurchfall, der das Leben ihres Säuglings aufs stärkste bedroht. Eine richtige Ernährung ist das beste Vorbeugungsmittel, und zwar ist dort, wo Muttermilch nicht vorhanden ist, „Kufeke" mit Milch die Nahrung, die keine schlimmen Darmgärungen aufkommen läßt. K206

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Soweit Vorrat.

Extra-Angebot:

Beachten Sie unsre Schaufenster.

3165

Ca. 2500 Stück weiße Batist- u. Stickerei-Blusen

Serie I **85**

mit Stickerei und Einsätzen reich garniert, halsfrei und geschlossen

Serie II **1.25** | Serie III **1.45** | Serie IV **1.75** | Serie V **2.25**

Serie VI **2.95** | Serie VII **3.50** | Serie VIII **4.25** | Serie IX **4.95**

Turmschanzenstr. 19, Vord.-Wohnung, Sr., K., Küche, Zubeh., z. 1. Okt. zu vm. Pr. 62 Tlr. 2060

Kl. Storchstr. 6, 3 Tr., 2. Eg. Mühlenstraße, g. Logis zu vermieten bei Strauchmann. 2061

Buckau. Für Damen! Buckau.

Sämtliche Bedarfsartikel für Damen, als: Irrigatoren und alle Ersatzteile dazu, Damenbinden und -gürtel, Wochen- und Kinderpflege-Artikel, Gummiunterlagen, Verbandwatte, ½ Pfd. 50 Pf., erhalten Sie billig und von bester Qualität bei

Otto Falke, Thiemstr. 7, Reformhaus.

Lager aller Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege.

Simplicissimus-Bade-Nummer

Preis **50** Pfennig

soeben erschienen.

Buchhandlung Volksstimme.

Plüschsofa 45 Mk., zurückgesetzt, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mk., Trumeauspiegel 26 Mk. Breiteweg 6, I. 3133

Teppiche

in sämtlichen Farben, darunter zurückgesetzte mit kleinen Webefehlern, fast für die Hälfte, schon von 9 Mark an. 3215

Jakobstraße 17, 1. Et.

Herren-Fahrräder

billig zu verkaufen 2802

Grimmig, Junkerplatz, parterre.

Kenner bevorzugen

Maldiva-

Zigaretten!

2001

Grosser Sommer-

Räumungs-Verkauf

aller Arten

Schuhwaren!

Um mit unsern **Restbeständen räumen** gänzlich zu

Beachten Sie unsre Schaufenster!

sind dieselben teils um die **Hälfte** und teils um ein **Drittel**

des bisherigen Verkaufspreises reduziert worden.

Nur einige Preis-Beispiele:

Ein Posten **Kinder-Stiefel**
schwarz, echt und imit. Chevr., genäht, mit u. ohne Fleck. z. Schnüren und Knöpfen, mit und ohne Derby . . . .
31/35 5.75 | 27/30 5.25 | 25/26 2.75 | 22/24 2.25 | 17/22 1.95 — **95 ₰**

Ein Posten **Kinder-Stiefel**
schwarz und **braun,** extra starke Qualitäten, **Schulstiefel** . . . . .
31/35 4.25 | 27/30 3.75 | 25/26 2.75 — **2.25**

Ein Posten **Spangenschuhe**
weiss, echt und imit. Leder
31/35 2.45 1.45 | 27/30 1.95 1.25 | 25/26 1.50 — **95 ₰**

Ein Posten **Kinder-Stiefel**
weiss, Leder, zum Schnüren oder Knöpfen
31/35 4.45 | 27/30 3.95 | 25/26 — **2.95**

Ein Posten **Sandalen**
Ia. Rindleder, extra stark
43/47 3.45 | 36/42 2.95 | 31/35 2.55 | 27/30 2.35 | 25/26 — **1.75**

Ein Posten **Damen-Halbschuhe**
braun u. **schwarz,** teils mit Lackkappe, zum Knöpf., Schnüren oder mit Schnalle, moderne Fassons . . . . 5.90 4.90 — **3.90**

Ein Posten **Herren- u. Damen-Stiefel**
braun und **schwarz** moderne Fassons . . . . . 5.90 — **4.90**

Schuh-Bazar-Vereinigung

3050 **Wolf Blumenthal**

Breiteweg 13 ∴ Filiale: **Lübecker Str. 16.**

Nach **Brasilien u. Argentinien**
jetzt sehr billige Reisegelegenheit mit Dampfern des
Norddeutschen Lloyd
ab **Bremen.**
Fahrpreis für Zwischendeck mit Beköstigung **85** Mark, Kinder die Hälfte.

Nach Neuyork, Baltimore, Philadelphia, Galveston
(Texas, Kalifornien), **Kanada** regelmäßig verkehrende Schnell- und Postdampfer. — Auskunft und Fahrscheine bei
W. Vockeroh, Magdeburg, Wilhelmstraße 9, Eingang Bahnhofstraße
Agentur des Norddeutschen Lloyd. 308

Zum Schützenfest! Rotes Horn!

Neu! Zum erstenmal hier! **Neu!**

Alfred Edlings elektrische

Automobil-Berg- und Taltunnelbahn.

3074 **Hochinteressant für jung und alt.**

Eleg. Damenrad billig zu verkaufen 3135
Richter, Königstr. 17, I.

Alte Kanarienhähne, junge u. alte Weibchen sowie **bessere Sänger** kaufe fortwährend zu **höchstem Preise.** 3134
J. Tischler, Annastraße 25

Bei **Fritz Böhme,**
Jakobstr. 25, Ecke Mühlenstr., findet man die größte Auswahl in **getragenen** sowie auch in **neuen** 3261
Schuhwaren.

Echt gold. Damenuhr, mod. Gehäuse m. Blumen 14.50 Mk. **Dreiengelstr. 4.** 3139

Telegramm! Für 10 Pfg. Telegramm!
können die geehrten Einwohner im

Glückshafen

gewinnen:
Teppiche, Steppdecken, Uhren verschiedener Art, **Hängelampen, Kaffee-, Bier-** sowie **Waschservice, Bilder, Schiffer-Klaviere, dekorierte Eimer, Nippes** und dergleichen.

Die gewonnenen Sachen sind **Ia.** aus den bestrenommierten Fabriken. **Bitte daher genau auf meine Firma sowie auf den Glückshafen zu achten.**
Um zahlreichen Zuspruch bittet 3077

Friedrich Kohlrusch aus der Wilhelmstadt
2. Reihe, 3. Radspielbude.

Auf dem Roten Horn, Hauptzugang rechter Hand, ist

N. Jowanowitch türkische Konditorei

auch in diesem Jahre wieder eingetroffen, da die vorzüglichen, delikaten Waren im Vorjahr zum Schützenfest (Rotes Horn) wie auch auf der Messe so riesigen Beifall und Absatz fanden.

Spezialität! Besonders zu empfehlen **Echt türk. Nougat!**

ff. gebrannte Vanille-Mandeln.

Frucht-Bonbons aller Art. — Echt türkischer Honig.

3070 **Alles nur eignes Fabrikat. — Täglich frisch.**

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 177. Magdeburg, Donnerstag den 1. August 1912. 23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Das Bürgerrechtsgeld in der Provinz Sachsen.

Das Ergebnis einer Umfrage über die Erhebung des Bürgerrechtsgeldes in der Provinz Sachsen haben die sozialdemokratischen Bezirksorganisationen, Halle, Erfurt und Magdeburg in einer Broschüre zusammengestellt. Ueber den Zweck dieser Zusammenstellung sagt der Herausgeber selbst, die vorliegende kleine Schrift solle vorwiegend den Zwecke erfüllen, unsern Genossen etwas Aufklärung über die Art der Erhebung von Bürgerrechtsgeld in den Stadtgemeinden zu geben. Das durch die Umfrage gewonnene Material soll ferner den Genossen in jenen Orten, wo noch Bürgerrechtsgeld erhoben wird, Anregung und Unterlagen bieten, um eine wirksame Agitation für die Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes zu entfalten. Das Bürgerrechtsgeld ist eine ungerechte Extrabesteurung, die besonders die ärmern Einwohner hart trifft, und zugleich ist sie ein Entrechtungsmittel, das sich wirksam dazu anwenden läßt, den armen Gemeindewählern sogar noch das winzige Wahlrecht für die dritte Wählerklasse zu nehmen. Deshalb müssen sich unsre Genossen mit Eifer gegen die Aufrechterhaltung des Bürgerrechtsgeldes wenden. Wo wir schon Vertreter in der Stadtverwaltung haben, müssen diese Genossen durch immer wiederholte Anträge die Angelegenheit in Fluß halten, und wo wir keine Genossen im Stadtparlament haben, muß das gleiche durch wiederholte Eingaben mit gesammelten Unterschriften geschehen.

Die Zusammenstellung bietet ferner in ihrer übersichtlichen Darstellung einen interessanten Einblick in verschiedene andre Dinge. So zum Beispiel in die außerordentlich große Verschiedenheit der Art der Bürgerrechtsgeld-Erhebung, in die Verschiedenheit der Stellung des Magistrats und der Stadtverordneten zu der Frage. Ferner werden uns die Orte vorgeführt, wo noch kein Sozialdemokrat im Stadtparlament sitzt und wo noch nie ein Antrag auf Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes gestellt worden ist, und schließlich erfahren wir auch etwas darüber, wieviel Stadtverordnete die betreffenden Gemeinden haben.

Das mit vielem Fleiß bearbeitete Schriftchen soll also dazu beitragen, die rückständige Erhebung des Bürgerrechtsgeldes zu beseitigen. Wir finden in dem Büchlein eine Fülle von Material. Die Zusammenstellung ist so übersichtlich, daß beim aufmerksamen Lesen das schreiende Unrecht der Erhebung des Bürgerrechtsgeldes und die damit verbundene systematische Benachteiligung der Arbeiter sofort in die Augen fällt.

Die Umfrage erstreckt sich auf 97 Städte der Provinz, von denen 38 zum Regierungsbezirk Magdeburg gehören. Diese 97 Städte haben zusammen 1916 Stadtverordnete. Davon sind nur 172 Sozialdemokraten. 55 Städte in der Provinz haben noch immer keinen sozialdemokratischen Stadtverordneten. Auf den Regierungsbezirk Magdeburg entfallen insgesamt 701 Stadtverordnete, von denen nur 85 Vertreter des arbeitenden Volkes sind. Von 38 Städten im Bezirk haben 22 noch immer keinen Arbeitervertreter. Trotz der größten Anstrengung war es der Arbeiterschaft in jenen 22 Kommunen nicht möglich, einen der Ihrigen in das Stadtparlament zu entsenden. In 14 Städten des Regierungsbezirks Magdeburg wird kein Bürgerrechtsgeld erhoben. Nach einem einheitlichen Satze wird Bürgerrechtsgeld erhoben in Barby (15 Mk.), Kalbe a. d. S. (9 Mk.), Kochstedt (6 Mk.), Egeln (6,75 Mk.), Gommern (10 Mk.), Hadmersleben (3 Mk.), Loburg (? Mk.), Möckern (12 Mk.), Osterburg (15 Mk.), Schönebeck (9 Mk.), Wanzleben (15 Mk.), Ziesar (10 Mk.).

Nach verschiedenen Sätzen wird es erhoben in Aken von 10 bis 30 Mk., Arneburg stufenweise steigend von 2 Mk. an, Gardelegen von 10 bis 40 Mk., Klötze 12 und 8 Mk. für einen Bürgerbrief, den Bemittelte erwerben müssen, Oebisfelde von 3 bis 9 Mk., Oschersleben von 5 bis 100 Mk., Gr.-Salze von 9 Mk. aufwärts, Salzwedel 6, 8 und 12 Mk., Seehausen (Altmark) 6, 10 und 15 Mk., Tangermünde 3, 8 und 15 Mk., Werben von 6 Mk. aufwärts.

In einigen Städten ist der Antrag auf Aufhebung gestellt, aber entweder von den Stadtverordneten oder von den Magistraten abgelehnt worden. In andern Städten ist noch gar kein Versuch zur Abschaffung gemacht worden. Unsre Genossen werden noch kräftig arbeiten müssen, ehe die rückständige Erhebung des Bürgerrechtsgeldes beseitigt wird. Ist in diesem Kampfe die Ausdauer anhaltend, so wird es ein leichtes sein, diese vorsintflutliche Einrichtung zu beseitigen. Kein berechtigter Grund spricht für Aufrechterhaltung, darum weg mit der Erhebung des Bürgerrechtsgeldes! —

Groß-Ottersleben, 31. Juli. (Unterschlagung.) Der Möbeltransporteur Wilhelm Heinrichs aus Magdeburg, geboren 1864, vorbestraft, traf am 15. Juni auf der Straße den 12 Jahre alten Erich Klotsch, der für seinen Vater 12,50 Mark Krankengeld aus der Kasse holen sollte. Heinrich ließ sich den Zettel geben, ging mit, strich das Geld ein und verschwand, während der Knabe noch eine Besorgung in einem andern Zimmer ausrichtete. Der Angeklagte erhielt wegen Unterschlagung 6 Monate Gefängnis. —

Aschersleben, 31. Juli. (Verschwunden) ist seit Montag mittag der Malermeister K. Großmann von hier. Alle Nachforschungen waren bisher ergebnislos. Wie verlautet, hat sich G. zunächst mit Reisegeld versehen. Weiter wird angeführt, G. habe infolge eines schwierigen Ohrenleidens, welches in letzterer Zeit stärker aufgetreten ist, vielleicht einen Unfall erlitten. —

— (Die Wasserversorgung) aus dem Wasserwerk der Anhaltischen Kohlenwerke in Frose dürfte in Kürze geschehen können. Die Röhrenleitung, welche getrennt von dem Wasserwerk und der Stadt Aschersleben ausgeführt wurde, ist nunmehr verbunden. Die Brunnenanlage ist gleichfalls so weit vollendet, daß der Anschluß der Röhrenleitung daran erfolgen kann. Die Ergiebigkeit der Wasserquellen ist derartig, daß die Gemeinden Frose und Aschersleben reichlich versorgt werden können. Ueber die Betriebssicherheit kann nicht ein gleiches Urteil gefällt werden. Die gesamte Anfmachung der Anlage läßt berechtigte Zweifel in verschiedener Beziehung zu. Für die beteiligten Interessenten benötigt sich hieraus, Wert darauf zu legen, daß, bevor die Inbetriebsetzung erfolgt, diese Bedenken behoben sind. Durch die Aufrechterhaltung des bisherigen Wasserwerks ist zwar jede Gefahr, ohne Wasser zu sein, behoben. In bezug auf die Beschaffenheit des Wassers dürfte eine wesentliche Veränderung eintreten. Das Wasser aus Frose ist bedeutend weicher als das bisherige aus unserm Wasserwerk. Dieser Umstand bietet zwar manche Vorteile, die sich dennoch den Nachteilen gegenüber nicht aufrechterhalten lassen. Zweckdienlich würde die Mischung beider Wässer sein. Dazu kann es aber nur kommen, wenn das vertraglich abzunehmende Quantum überschritten wird in der Konsumtion. Mit Bezug auf die Bausumme ist insofern eine Aenderung eingetreten, daß der Betrag von 54 000 Mark nicht von der Sparkasse zu 4 Prozent, sondern durch die Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät zu 3½ Prozent Verzinsung entliehen werden soll. —

Halberstadt, 31. Juli. (Ein neuer Parteisekretär der nationalliberalen Partei.) Herr Dr. Ackermann, der frühere Parteisekretär, ist nicht mehr. Kurz vor der Reichstagswahl ließ er einen Artikel im „Intelligenzblatt" los, in dem er bewies, daß die Frucht des Mandats für die Sozialdemokratie bei der vorigen Reichstagswahl noch nicht reif sei. Wir haben das Gegenteil bewiesen. An seine Stelle ist Herr Dr. Erhardt getreten, bisher Chefredakteur der „Masurischen Zeitung" in Lyck. —

— (Teures Roßfleisch.) Ein Pferdehändler, wecher einen Transport junge belgische Pferde erhielt, ließ sie zur Reklame durch die Stadt führen. Auf der Kühlinger Straße scheute eins der Tiere vor einem Auto, es glitt aus und brach dabei ein Bein. Das Tier mußte an Ort und Stelle getötet werden. —

— (Aus dem Baugewerbe.) Die Bautätigkeit flaut immer mehr ab, von Tag zu Tag mehren sich die arbeitslosen Bauarbeiter. Eine Anzahl durchweg verheirateter Maurer hat schon Halberstadt verlassen, um auswärts Arbeit zu suchen. Das wäre nicht nötig, wenn die schon bewilligten städtischen Gebäude unverzüglich in Angriff genommen würden. Da ist der Knabenhort und das Eichamt. Warum zögert man mit dem Beginn? Hat unsre Stadt kein Interesse daran, ihre Steuerzahler am Orte zu behalten? Ein weiteres Projekt ist das Sparkassengebäude. Auch dieses könnte wohl bald in Angriff genommen werden. —

— (Sonderbarer Standesdünkel.) Seit die Zug- und Lokomotivführer die Epauletten erhielten, gehen sie in ihrer Ueberhebung so weit, die Handwerker, aus denen sie doch hervorgehen, von oben herab anzusehen. Den Heizern wird durch die Lokomotivführer verboten, sich mit den Handwerkern und Arbeitern zu duzen. Also Arbeiter, merkt es euch, wenn euch kurz vor den Wahlen ein mit Epauletten Geschmückter freundlich die Hand drücken will, wißt ihr, was ihr davon zu halten habt! —

Neuhaldensleben, 31. Juli. (Einen würdigen Verlauf) nahm unser Gewerkschaftsfest. An dem Umzug beteiligten sich 1500 Personen. Der Zug von 16 Verbänden mit ihren Fahnen und Emblemen, unter Führung von weißgekleideten Radfahrerinnen, bot ein farbenprächtiges Bild. Die Festrede hielt Genosse Privenau. Ein Tanzvergnügen hielt eine große Anzahl der Teilnehmer bis in die Morgenstunden beisammen. —

Oschersleben, 31. Juli. (Die bürgerliche Presse) hatte in den verflossenen Tagen vollauf zu berichten über alle „nationalen" Veranstaltungen. Besonders die „nationale Jugendpflege" muß herhalten und sorgt stets für „reichlichen" Unterhaltungsstoff. Eine christlich-nationale Feier oder wie sonst diese Veranstaltungen alle heißen, hat im benachbarten Neindorfer Walde stattgefunden. Als Hauptredner waren einige auswärtige Pastoren und General Rogge (Wernigerode) erschienen. Ueber Genußsucht, Sittenlosigkeit und Unglauben wurde eingehend referiert. Für Kriegervereine und ähnliche Korporationen mögen diese Zusammenkünfte noch wirken, andre bekümmern sich darum nicht. Einige „wohltätige" Gutsbesitzer in der Umgegend hatten auch einige Fuhrwerke bereitgestellt. Ferner weiß noch die „Bodezeitung" zu berichten, daß die Magdeburger Pfadfindergruppe unter Führung mehrerer Offiziere am vergangenen Sonntag ein Kriegsspiel veranstaltet hat. Zur Empfangnahme der „kriegslustigen" Jugend hatte der Amtsrat Wrede (Schermcke) Automobil und Wagen zur Benutzung an der Bahn bereitgestellt. Auch die Leiter der hiesigen Jugendbewegung durften daran teilnehmen, um sich die notwendigen militärischen Kenntnisse anzueignen. Mag man auch der bürgerlichen Jugend Pflege dieser Art angedeihen lassen, die Pflege der Arbeiterjugend hat schon lange die Sozialdemokratie übernommen, bevor diese Herren daran gedacht haben. —

— (Einen Pfennig Abschlag.) Herr Superintendent Schuster hat die Eßmarken für seinen „Jugendhort" schon um einen Pfennig verbilligt. Das zieht aber immer noch nicht. Bei Tagesverdiensten von 3 Mark und weniger für Männer und 1,20 und weniger für Frauen sind 17 Pfennig noch viel zu viel. Wenn Herr Superintendent Schuster sich wirklich um die Arbeiterjugend verdient machen will, dann rufe er die Ausbeuter zusammen, die ihre Arbeitsbienen mit solchen Schandlöhnen für schwere Arbeit heimschicken, und veranlasse sie, anständige Löhne zu zahlen. Dann können die Mütter bei ihren Kindern bleiben oder sich mit halbtägiger Arbeit begnügen. —

Staßfurt, 31. Juli. (Stadtverordneten-Sitzung.) Einigen von der Regierung gemachten Abänderungs-Vorschlägen zur Friedhofsordnung wird zugestimmt. Zur Vermessung eines Teiles des Senkungsgebiets zum Zwecke nachfolgender Regulierung werden 1400 Mark bewilligt. Man hofft, daß die Berginspektion diese Kosten erstatten wird. Der Herr Erste Bürgermeister erklärt, daß ohne Regulierung die Polizei einige Straßenteile für den Verkehr schließen müßte. Außer der Tagesordnung wird als dringlich verhandelt über das Eintreten der Kontinentalen Gasgesellschaft in Dessau in den von der Stadt mit der Kontinentalen Eisenbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft geschlossenen Vertrag, so daß die Dessauer Gesellschaft das Staßfurter Elektrizitätswerk mit der Straßenbahn übernimmt. Die Sache ist deshalb dringlich, weil die Dessauer Gesellschaft die gute Jahreszeit zu bedeutenden Erweiterungen benutzen will. (Diese Erweiterungen sind wohl veranlaßt durch die bald bevorstehende Inbetriebsetzung der neuen Chlorkaliumfabrik, des Bergwerks Friedrichshall und der neuen Bergwerke in Ilberstedt. D. B.) Man ist völlig mit der Uebertragung an diese unternehmungslustige Gesellschaft einverstanden, um so mehr, als man nicht Veranlassung zu großer Zufriedenheit mit dem Elektrizitätswerk hat. Jedoch wünschen die Herren Hottenroth, Behrends und andre, daß bei dieser Gelegenheit die Verbilligung des exorbitant hohen Preises für Stromlieferung an Private herbeigeführt werde. Die Debatte hierüber ist sehr lebhaft und berührt auch die Möglichkeit eines Ankaufs des Gaswerks durch die Dessauer Gesellschaft zur Aufhebung der Konkurrenz. Schließlich wird die Uebertragung mit der Bedingung genehmigt, daß die Strompreise für Private auf dieselbe Höhe festgesetzt werden, wie sie die Dessauer Gesellschaft den Konsumenten andrer Städte gewährt. Gleichfalls außerhalb der Tagesordnung wurde noch der Umstand verhandelt, daß infolge eigenartiger Bestimmungen der Post die Kosten der Telephonanlage zwischen Wasserwerk und Entsäuerungsturm in Börnecke sich von 2200 auf 3400 Mark erhöhen werden. Dieser Mehrbetrag wurde bewilligt. Weiter wurden wieder 2000 Mark zum Fortbestehen der privaten zweiten Klasse der Gehobenen Mädchenschule bewilligt. Aus Anlaß eines Spezialfalls wurde festgesetzt, daß das normale Schulgeld von 200 Mark nicht durchbrochen werden darf. Herr Emilius Hase hat Einspruch gegen die Stadtverordneten-Wählerliste erhoben, weil er nicht eingetragen sei. Magistrat und Versammlung beschließen die nachträgliche Eintragung. —

— (Das große Kriegsspiel) hat stattgefunden, aber nicht in Bernburg, sondern in der Neundorfer Flur. Der Zufall wollte es sogar, daß der Zug der jungen Kriegshelden mit schmetternder Militärmusik an der Spitze dem 800 Teilnehmer zählenden Umzug vom Neundorfer Gewerkschaftsfest im Dorfe begegnet ist, die angehenden Vaterlandsverteidiger und Sozialistenvertilger sind aber friedlich an unserm Umzug vorübergezogen. Leiter des Kriegsspiels war Herr Hauptmann Borchert vom 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 72 in Bernburg, und Herr Pfarrer Richter von Neundorf war auch dabei. — Fast zu gleicher Zeit wickelte sich noch ein andres Kriegsspiel ab. Der Turnverein Jahn (natürlich D. T.) hat am Sonnabend abend seine wehrhaften Mannen in zwei Kolonnen organisiert, die zwei Kriegsgegner darstellten. Es galt, in der Nacht auf getrennten Wegen nach der Domburg im Hakelforst zu marschieren und sie zu besetzen. Natürlich war die eine Kolonne als erste am Ziel und somit Siegerin. Damit es aber weder Sieger noch Besiegte gebe, gelang es der zweiten, zu spät eingetroffenen Kolonne, die Sieger in der Domburg zu überrumpeln und somit auch zu siegen. — Der Effekt dieser „Kriege im Frieden" ist: Lieb Vaterland, magst ruhig sein! —

— (Die Getreideernte) hier und in der Umgegend wird gut eingebracht, die eingetretenen Gewitterregen haben nicht viel Störung verursacht. Der Ertrag ist sehr befriedigend. Roggen ergibt 16 bis 18 Zentner, Gerste 18 bis 20 Zentner für den Morgen. Dafür, daß die Preise trotzdem nicht bemerkenswert sinken, ist ja gesorgt, und so sieht der Gutsbesitzer heitern Auges in die Zukunft. —

Stendal, 31. Juli. (Selbstmord eines Kürassierfähnrichs.) In der Ottersburger Forst in der Altmark wurde, wie Berliner Blätter melden, von Waldarbeitern die Leiche eines Kürassierfähnrichs gefunden. Der Tote hatte in der rechten Schläfe eine Schußwunde. Eine Pistole lag neben ihm. Es wurde festgestellt, daß es sich um den 20 Jahre alten Fähnrich des Kürassierregiments Nr. 6 in Brandenburg a. d. H. Hans Gerd v. Lüderitz handelt. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Sein Vater ist der Besitzer des Ritterguts Lüderitz bei Stendal. —

Thale, 31. Juli. (Wer übt Terrorismus?) Wenn organisierte Arbeiter ihre indifferenten Arbeitskollegen manchmal mit Ernst an die Pflicht zum Beitritt in die Organisation erinnern oder wenn bei einem Streike den Streikbrechern ihre Sünden vorgehalten werden, so bezeichnen das Arbeitgeber, bürgerliche Presse und Behörden als Terrorismus. Ja es sind bei dem jetzigen Streike der Walzwerkarbeiter zwei Streikende mit je 14 Tagen Gefängnis bestraft worden, weil sie es gewagt hatten, zwei Streikbrecher anzureden, wobei ihnen einige unüberlegte Worte entschlüpft sind. Ein dritter, der mit einem andern arbeitswilligen Schützling zusammentraf und mit diesem nach einem Wortwechsel ins Handgemenge kam, erhielt 2 Monate Gefängnis. Wie leicht aber solche Anschuldigungen zu Unrecht erhoben werden, geht daraus hervor, daß gegen zwei Former, welche beide einen Tag inhaftiert waren, keine Anklage erhoben wurde, zwei angeklagte Walzwerkarbeiter, welche wegen dieser Delikte vor Gericht standen, freigesprochen wurden. Immer hört man von interessierten Kreisen lamentieren über ungerechte Forderungen der Arbeiter zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Es sind doch eigentlich schlechte Kerle, die „Hetzer", welche für sich und ihre Berufskollegen höhere Löhne verlangen. Diejenigen aber, welche Terrorismus schlimmster Art betreiben, bleiben von der bürgerlichen Presse und von den Behörden ungeschoren. Bei dem Streike der Walzwerkarbeiter und der Former übten die Betriebsleitung und einzelne Vorgesetzte folgenden „sanften" — Terrorismus auf viele Arbeiter aus. Der Familien-Stammbaum der Streikenden wurde genau kontrolliert. Väter, Schwiegerväter, Brüder, Schwäger oder andre Verwandte bis ins letzte Glied wurden veranlaßt, ihren ganzen Einfluß bei ihnen verwandten Streikenden geltend zu machen, damit diese Streikbruch verüben sollten. Selbst die Schwiegermütter sind mitbearbeitet. Besonders eifrig ist diese Tätigkeit ausgeübt vom Formermeister Handke in der Gießerei. Schon seit längerer Zeit hat dieser Herr den Kommissionsmitgliedern Schwierigkeiten bereitet. Ihm ging es lange gegen den Strich, wenn in friedlichen Verhandlungen bestehende Betriebsdifferenzen zwischen Arbeitern und Betriebsleitung ausgeglichen wurden. Durch den Streik will er weitere Lorbeeren ernten. Er rechnet wohl damit, daß er die Treppe hinauffällt, vom Meister zum Obermeister. Er äußerte sich auch dahin, daß er nach dem Streike keine Kommission im Betrieb mehr brauche, das würde er alles selbst regeln. Auf seinen Vorschlag hin sollen denn auch hauptsächlich die weiteren elf vorgeschlagenen Former nicht wieder in den Betrieb eingestellt werden. Hätte der Formermeister Handke eine andre Stellung eingenommen, so konnte der Streik schon beigelegt sein. So aber beharren die Former weiter im Kampfe. Zwar sind einige Angstmeier in den Betrieb hineingelaufen, vergebens stehen aber jetzt Betriebschef und Meister Handke vor dem Tore des Hüttenwerks und warten auf die streikenden Former. Auch Artur Hohnheit, der wegen seiner „Verdienste" kurz vor dem Streike zum Vorarbeiter avancierte, versucht vergeblich, Kollegen zum Streikbruch zu raten. Diejenigen jedoch, die in den Betrieb gelaufen sind, können ihn nicht aufrechterhalten. Die auswärtigen arbeitswilligen Former, die kommen sollten, sind bis jetzt ausgeblieben. Die „Hamburger", welche im Walzwerk herumstolzierten, sind für die Gießerei nicht brauchbar. Die Gerüchte, daß die Lager von gangbaren Artikeln vollgepfropft sind, treffen ebenfalls nicht zu. Es handelt sich hier nur um Ladenhüter. Bestellungen auf eine Reihe von Artikeln sind genügend vorhanden, der Versand muß jedoch verschoben werden. Die Ausständigen fühlen sich in der Sommerfrische ganz wohl und behaglich, ihr Körper kann diese Erholung sehr gut brauchen. Freiwillig ist nur den Beamten bis zum Meister herunter in den letzten Jahren ein 8- bis 14tägiger Erholungsurlaub unter Fortzahlung ihres Gehalts gewährt worden. Das verdanken diese Glückskinder auch nur den Arbeitern. Sie sollten deshalb eine Stellung gegenüber ihren Untergebenen einnehmen, die sie auch vor der Oeffentlichkeit rechtfertigen können. Denn edel sei der Mensch, hilfreich und gut. —

Wolmirstedt, 31. Juli. (Mehr Selbstbewußtsein!) Nicht genug, daß das Interesse an politischen Dingen bei der hiesigen Arbeiterschaft sehr viel zu wünschen übrigläßt, auch das Geselligkeitsempfinden ist in falsche Bahnen gelenkt. Der Arbeitergesangverein, welcher jeden Sonnabend bei Prochnow tagt, konnte letztens nur einen Besuch von 8 Mann in seiner Uebungsstunde aufweisen. Die bürgerlichen Vereine, welche durchweg zum größten Teil aus Arbeitern bestehen, haben es leider noch immer verstanden, die Arbeiterschaft an sich zu fesseln. Wenn die Arbeiter sich eine geachtete Position schaffen wollen, wenn sie ferner wollen, daß der Arbeiterschaft alle Lokale Wolmirstedts zur Verfügung gestellt werden, dann müssen sie auch Mitglieder der Arbeitervereinigungen werden. Daß diese Vereine etwas leisten können, zeigte das Fest des Arbeiter-Radfahrervereins Hoffnung am Sonntag. —

Aus der Parteibewegung.

Außerordentlicher Parteitag der P. P. S. in Preußen. Wegen wichtiger Parteifragen in der Polnischen Sozialdemokratischen Parteiorganisation Preußens beraumt der polnische Parteivorstand in Kattowitz zum 18. August 1912 nach Zabrze (Oberschlesien), Verbandslokal Gartenstraße, einen außerordentlichen Parteitag für die polnischen Genossen an. Die vorläufige Tagesordnung lautet: 1. Die Stellungnahme zu unserm Parteiorgan „Gazeta Robotnicza". 2. Verschiedenes. —

Aus den Organisationen. Die sozialdemokratische Partei im Herzogtum Koburg hielt am Sonntag ihre Landeskonferenz ab. In einer Resolution bedauert die Konferenz das Stichwahlabkommen des Parteivorstandes. Als Reichstagskandidat wurde der frühere Vertreter des Kreises, Genosse Zietsch (Charlottenburg) wieder aufgestellt. Weiter sprach sich die Konferenz gegen den geplanten Parteiausschuß und gegen die Beschneidung des Rechtes der Reichstagsfraktion auf Teilnahme am Parteitag aus. Zur Durchführung der erhöhten Parteibeiträge soll eine längere Uebergangsfrist gewährt werden. Als Delegierter zum Parteitag wurde Genosse Zietsch gewählt. — Die Generalversammlung des Wahlkreises Jena-Neustadt sprach in einer einstimmig angenommenen Resolution ihr Bedauern über das Stichwahlabkommen aus. Die Erhöhung der Parteibeiträge auf 10 resp. 5 Pf. pro Woche wurde gutgeheißen, dagegen der Parteiausschuß abgelehnt; es wurde dafür die Verstärkung des Parteivorstandes durch einen 7gliedrigen Beirat empfohlen. Die Versammlung sprach weiter den

Wunsch aus, die Reichstagsfraktion in ihrem Rechte, auf dem Parteitag zu erscheinen, nicht zu beschränken. — Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis **Bielefeld** stellte den Genossen **Severing** wieder als Reichstagskandidaten auf. Der Verein hat gegenwärtig 7142 Mitglieder, die „Volkswacht“ hat 18 000 Abonnenten. Die Versammlung erklärte sich gegen die Erhöhung der Parteibeiträge und forderte in dem vorgeschlagenen Parteiausschuß einen Sitz für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer. —

Die Maifeier wurde in Hamburger Distriktsversammlungen, die sich mit dem Parteitag beschäftigten, einer lebhaften Besprechung unterzogen. In der Versammlung in Eimsbüttel führte der Referent, Genosse V. Grosse, aus:

Unter anderm sei es von Bedeutung, daß auf diesem Parteitag eine Aussprache über die Maifeier herbeigeführt wird, damit die Erfahrungen über die Maifeier Anlaß geben, daß die Generalkommission und der Parteivorstand sich hiermit beschäftigen, um auf dem nächsten **internationalen Kongreß** eine **andre Stellungnahme** herbeizuführen, denn mit der jetzigen Feier **könnte es nicht so weiter gehen.**

Kröger: Mit der Maifeier kann es nicht so weiter gehen; das kann man keine Demonstration mehr nennen, namentlich wie wir sie in Hamburg begehen. Man holt sich von der Behörde die Erlaubnis und bittet um die Genehmigung eines Festzuges; das ist keine Demonstration gegenüber den Opfern, die gebracht werden. Auch die Unterstützungsfragen der Gewerkschaften spielen eine Hauptrolle und sind diese Mittel zu andern Zwecken zu verwenden. Die Gewerkschaften gehen immer mehr dazu über, zu erklären, es bleibt jedem selbst überlassen, wer feiert. Es ist die höchste Zeit, daß der Parteitag eine andre Stellung zur Maifeier einnimmt.

Bruns: Es ließe sich die Maifeier sehr leicht mit einer Wahlrechtsdemonstration verbinden. Es müsse viel mehr für das Wahlrecht demonstriert werden, so auch in Hamburg für ein besseres Wahlrecht für die Bürgerschaft.

Folgende Anträge waren eingegangen:

„Die Versammlung in Eimsbüttel beantragt, der Parteitag möge den Antrag 90 des Nürnberger Parteitags, betreffend Abführung des Tagelohns für diejenigen, welche am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen und keine Einbuße an ihrem Verdienst haben, aufheben.“ (W. Suhr.)

„Die Versammlung des Distrikts Eimsbüttel des dritten Hamburger Wahlkreises beantragt: Der Parteitag möge beschließen, daß unsre Delegation zum internationalen Kongreß dahin wirkt, daß aus der Resolution bezüglich Maifeier, des Amsterdamer Kongresses, der Satz „Die würdigste Feier des 1. Mai ist die Arbeitsruhe“ gestrichen wird.“ (Spangenberg.)

Auf Beschluß der Versammlung soll die Debatte über beide Anträge in der am 5. August stattfindenden Versammlung fortgesetzt werden. —

Der sozialdemokratische Bürgermeister. Die neue sozialdemokratische Mehrheit in der Stadtverordneten-Versammlung von La Chaux-de-Fonds war so rücksichtsvoll, den bisherigen freisinnigen Stadtpräsidenten Mosimann wiederzuwählen, wofür sie aber keinerlei Anerkennung erntete. Der Herr Mosimann lehnte die Wiederwahl mit dem Hinweis auf die sozialdemokratische Mehrheit in den städtischen Behörden ab. Es wurde nun als Nachfolger Mosimanns unser Genosse Professor Stauffer gewählt. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Das Kölner Volkshaus in Konkurs. Der Vorstand des Kölner Volkshauses hat beim Amtsgericht den Konkurs angemeldet. Der Konkurs war unvermeidlich, nachdem die Gewerkschaften notgedrungen erklärt hatten, daß sie zur Zahlung weiterer Zuschüsse in dem bisherigen hohen Umfange, geschweige in dem nunmehr gebotenen viel höheren Maße nicht mehr imstande seien.

Der Vorstand hat die Bücher des Volkshauses durch einen als Autorität anerkannten Bücherrevisor, der eine große Anzahl von Kölner Konkursen, darunter solche von großen Hotels und Restaurationsbetrieben, bearbeitet hat, prüfen lassen, und dieser Herr erklärte, der Wirtschaftsbetrieb des Volkshauses habe vorzüglich gearbeitet und nirgends habe er die Verwaltung so in Ordnung gefunden, wie im Volkshaus. Lediglich die Ueberlastung mit Zinsen und der Mangel an Barmitteln seien schuld an dem Konkurs.

Das Volkshaus hat von Anfang an darunter gelitten, daß der Bauplatz um 60- bis 70 000 Mark zu teuer erworben wurde und auch bei dem Bau hätte man wohl 100 000 Mark sparen können, wenn genügend eigne Mittel vorhanden gewesen wären. Die Kosten von Grundstück und Bau beliefen sich auf annähernd 1 Million Mark. Die Gewerkschaften haben bisher 120 000 Mark zugeschossen, wovon 57 000 Mark zur Amortisation und 54 000 Mark für Inventar und Verbesserungen aufgewendet wurden. Weitere Zahlungen der Gewerkschaften würden nicht imstande sein, das zu teuer erworbene Unternehmen zu halten, und überdies leiden unter den bisherigen hohen Zuschüssen andre sehr wichtige Aufgaben der Gewerkschaften (Sekretariat, Bibliothek). Dem Volkshaus fehlen jährlich mindestens 25 000 Mark, die nicht zu beschaffen sind.

In einer Generalversammlung gaben alle Diskussionsredner der Ueberzeugung Ausdruck, daß an den Schwierigkeiten des Volkshauses lediglich die Verhältnisse schuld seien, die die Kölner Arbeiterschaft vor einem halben Jahrzehnt gezwungen haben, ohne die genügenden finanziellen Unterlagen sich ein eignes Heim zu schaffen, nachdem ihnen alle größeren Säle verweigert wurden. Schuld an den jetzigen Dingen sind diejenigen, die der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft Kölns aus parteipolitischen Motiven oder aus Furcht vor behördlichen Machthabern ihre Versammlungssäle verweigerten.

Im übrigen ist Sorge getragen, daß die finanziellen Regulierungen bei dem Konkurs nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Loyalität erfolgen. —

Zum Streik in der Görlitzer Waggonfabrik. Der Gauleiter des Metallarbeiter-Verbandes hat im Auftrag sämtlicher Streikenden an den Bezirksverband Niederschlesien des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller die Anfrage gerichtet, ob er geneigt sei, Verhandlungen einzuleiten zur Beilegung des Streiks. Darauf ist die Antwort eingegangen, daß der Verband Deutscher Metallindustrieller zu Verhandlungen bereit sei. Die Verhandlungen, zu denen Vertreter der am Streik beteiligten Organisationen hinzugezogen werden sollen, haben am Dienstag ihren Anfang genommen. Wie berechtigt der Streik in der Görlitzer Waggonfabrik ist, geht daraus hervor, daß jetzt nach [illegible] Dauer selbst die im Betrieb [illegible] Gelben bei der Betriebsleitung vorstellig wurden und die Aufhebung des neu eingeführten Arbeitssystems forderten — das die Ursache des Streiks bildete —, weil es darunter nicht möglich sei, einen zum Leben notwendigen Lohn zu verdienen. Die Antwort der Werkleitung an die Gelben war, daß an dem System nichts geändert würde. Eine andre Antwort haben die neuen Helfer der Werkleitung zur Niederschlagung ihrer Arbeitsbrüder auch nicht verdient. Es ist immerhin bezeichnend, daß auch nach vollen 4 Monaten den gelben Arbeitswilligen die Erkenntnis dämmert, daß es unter dem neuen Arbeitssystem unmöglich ist, auf die Dauer auszuhalten, daß also der Ausstand ihrer organisierten Arbeitsbrüder durchaus berechtigt sein muß. Die [illegible] der Arbeitswilligen war den Gelben so aufreizend, daß sie an die Werkleitung das Verlangen gestellt haben sollen, auch ihnen den gleichen Wochenlohn — 39 Mark und freie Verpflegung — zu zahlen. Wie verlautet, haben sie unter mitleidigem Lächeln eine glatte Absage erhalten. Nun können die Gelben am eignen Leibe spüren, was es heißt, sich als Handlanger der Unternehmer herzugeben. So rächt sich alle Schuld auf Erden. —

Soziales.

Das Reichsversicherungsamt gegen den Unfug der „Gewöhnung“ an Unfallfolgen. In einer Entscheidung vom 11. Mai (Ia. 10107/11) sagt das Reichsversicherungsamt: „Die Erfahrung hat unzweifelhaft gelehrt, daß durch die Uebung bei der Arbeit und bei den gewöhnlichen Verrichtungen des Lebens, durch die Anpassungsfähigkeit des menschlichen Körpers und der einzelnen Gliedmaßen an veränderte Zustände, durch das infolge des Unfalls herbeigeführte Eintreten unverletzter Organe bei gewissen Verrichtungen an die Stelle verletzter Organe der durch den Unfall verursachte wirtschaftliche Schaden oft allmählich geringer wird und bei kleinern Verletzungen, insbesondere bei einer Reihe von Fingerverletzungen, sich ausgleicht. Unfallverletzte, bei denen letzteres zutrifft, sind alsdann wieder vollwertige Arbeitskräfte geworden.

Das Reichsversicherungsamt hat in einer den tatsächlichen Verhältnissen des Erwerbslebens entsprechenden Fortbildung seiner Rechtsprechung auch diese Gewöhnung als wesentliche Veränderung der Verhältnisse berücksichtigt und eine Herabsetzung der Rente, auch abgesehen von dem Falle der sogenannten „Uebergangs- oder Gewöhnungsrente“ (vergl. Handbuch der Unfallversicherung 3. Aufl., Bd. I, S. 524, Anm. 3b zu § 88 des Gewerbe-Unfall-Versicherungs-Gesetzes) nicht mehr ausschließlich von einer Besserung im wirklichen Befund abhängig gemacht. Von einer solchen Gewöhnung kann aber nur gesprochen werden, wenn es sich menschlicher Voraussicht nach um einen abgelaufenen und künftig im wesentlichen unveränderlichen Fall handelt. Bei Prüfung dieser Frage darf auch nicht schablonenhaft verfahren werden, vielmehr ist im Einzelfall sowohl der Befund als auch der Einfluß der Unfallfolgen auf die wirtschaftliche Stellung des Verletzten zu berücksichtigen.

Es bedeutet eine Ueberspannung jenes an sich zutreffenden Grundsatzes, wenn, wie vorliegend, ohne ausreichende ärztliche Feststellungen und ohne Ermittlung über die tatsächlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei einem immerhin wesentlichen Fingerverlust **bereits nach kaum fünfeinhalbmonatiger** Rentengewährung ein die Rentenaufhebung rechtfertigender **Dauerzustand** angenommen worden ist. Tatsächlich haben auch der Augenschein des Rekursgerichts und die vom Kläger eingereichte Bescheinigung seines Dienstherrn ergeben, daß der Kläger in seiner Erwerbsfähigkeit immer noch in wirtschaftlich fühlbarem Grade durch die Unfallfolgen beeinträchtigt wird. Er hat nicht nur seinen Beruf als Bergarbeiter aufgeben müssen, auch als landwirtschaftlicher Arbeiter ist er bei einer Reihe von Verrichtungen noch wesentlich behindert und wird nur zu leichter Arbeit verwendet.“ —

Vermischte Nachrichten.

* **Nach 23 Jahren — der erste Brief.** Aus der Tiefe der russischen Kerker kommt von Zeit zu Zeit ein Notschrei, der von den seelischen Qualen derjenigen zeugt, die wegen politischer Vergehen als Gebildete verurteilt sind, Jahrzehnte oder gar ihr ganzes Leben in einer der entsetzlichen russischen Festungen zuzubringen. Ein solches Dokument wird gegenwärtig in einer russischen Zeitschrift veröffentlicht. Nach 23jähriger Gefangenschaft darf der in Schlüsselburg internierte politische Gefangene **Nikolai Morosow** zum erstenmal seinen Verwandten schreiben. Er beginnt: „Meine lieben Teuren! Gestern wurde mir die Erlaubnis erteilt, Euch zweimal im Jahre zu schreiben und Eure Briefe im Original zu bekommen. Wenn Ihr wüßtet, wie ich mich darüber freute, wir sind schon so lange getrennt, daß ich fürchte, daß Ihr alle, mit Ausnahme der Mutter, mich vergessen habt. Es wäre auch schwer, nicht zu vergessen. Im Laufe dieser 23 Jahre habt Ihr so viel neue Eindrücke aufgenommen. Die Schwestern, die ich fast als Kinder zurückließ, sind längst erwachsen und verheiratet. Der Bruder, den ich als winzigen Petja kenne, ist verheiratet und hat selbst Kinder. Eine ganze junge Generation von Nichten und Neffen ist da, einige von ihnen haben bereits Gymnasien absolviert, und eine Nichte besucht sogar schon die Kurse. So viel neue Menschen und Ereignisse müssen in Euerm Gedächtnis den Abschied zurückgedrängt haben. Ganz anders ist es um mich bestellt. Alle meine Eindrücke beschränken sich fast ausschließlich auf mein inneres Leben, und wenige einförmige Beziehungen mir ein und denselben mich umgebenden Personen, und ich stelle mir daher nicht nur einen jeden von Euch klar vor, als ob wir uns gestern getrennt hätten, sondern kann mich auf jedes Wort erinnern, das einer von Euch in den letzten Tages unsers gemeinsamen Lebens gesprochen. Die Zeit, die für Euch so lang war, ist für mich wie **ein** Tag verflogen, als ob sie gar nicht existiert hätte, obwohl im Haar sich da und dort graue Fäden zeigen und auch die Gesundheit nicht mehr so fest ist. Jetzt werdet Ihr begreifen, warum ich mir Euch alle zusammen so, wie ich Euch verlassen, vorstelle und warum ich allen einen Brief schreibe, obwohl ich weiß, daß Ihr in verschiedenen Städten lebt, Hunderte, vielleicht Tausende von Werst getrennt. In den ersten Jahren war es schwer zu leben, aber seitdem hat sich dieses zum Bessern geändert. Schon mehr als 10 Jahre widme ich fast meine ganze Zeit dem Studium der Naturwissenschaft, zu dem ich schon in der Kindheit große Zuneigung hatte. Ihr werdet Euch gewiß erinnern, wie ich bei Euch jeden Sommer in den Ferien Pflanzen, Insekten und Versteinerungen sammelte — —.“

* **Der Schönheitsrestaurator.** In Lyon ist jüngst ein Prozeß zur Verhandlung gekommen, bei dem eine Dame von einem Arzt eine Entschädigung von 20 000 Mark forderte, weil er ihre Schönheit verdorben hatte. Der Arzt hatte ein kosmetisches Geheimmittel erfunden, das, wie er ankündigte, das älteste und runzligste Gesicht wieder schön und jugendlich machen sollte. Die Dame begab sich bei ihm in Behandlung, und tatsächlich soll die Behandlung so wirksam gewesen sein, daß nach einiger Zeit die **eine** Wange jugendlich-rosig aussah. Bei der **andern** Wange wollte jedoch das Geheimmittel nichts verschlagen, und nun sieht die Klägerin auf der einen Gesichtshälfte jugendlich aus wie ein junges Mädchen, während man von der andern Seite ihres Gesichts die 50 Lenze, die sie zählt, sicher ablesen kann. Das Gericht war der Ansicht, der Arzt habe keinen Kunstfehler begangen und wies daher die Entschädigungsklage ab. —

* **Weshalb die Geburten zurückgehen müssen.** In der Provinz Ostpreußen wird zurzeit, wie die „Königsberger Hartungsche Zeitung“ mitteilt, auf Veranlassung der Physikalisch-Oekonomischen Gesellschaft und unter Mitwirkung der Ortsschulinspektionen und Lehrer eine Zählung der **Storchnester** vorgenommen. Von nahezu 6000 Zählkarten, die zur Versendung gelangten, ist die Hälfte bereits ausgefüllt worden, und da noch täglich weitere Zählkarten zurückgeliefert werden, so ist darf gehofft werden, daß auch die zurzeit noch ausstehende Hälfte vor dem herbstlichen Abzug der Störche zur Ausfüllung gelangen wird. Schon das bisher gesammelte Material läßt wertvolle Schlußfolgerungen zu; vor allem bringt es erschöpfende, zahlenmäßige Belege für die starke **Abnahme der Störche**, dieser dekorativen Charaktervögel der östlichen preußischen Provinz. Um ein paar besonders krasse Beispiele anzuführen, waren in einem Dorfe der Bartensteiner Gegend vor 16 Jahren 55 Storchnester vorhanden; jetzt sind es nur noch elf, und ein Dorf im Kreise Pr.-Eylau, das früher ebenfalls über 50 Storchnester beherbergte, besitzt heute nur noch sieben bewohnte Nester. Freilich ist diese Abnahme nicht an allen Orten gleich ausgeprochen, und stellenweise ist in neurer Zeit sogar eine geringe Vermehrung feststellbar, am auffälligsten in einem großen Dorfe des Kreises Wehlau, in dem 1905 kein einziges Storchnest mehr vorhanden war, während jetzt dort wieder sechs bewohnt werden. Für eine wissenschaftliche Verwertung der Zählungen ist aber deren Vollständigkeit erforderlich, so daß hierfür die noch ausstehenden Zählkarten abgewartet werden müssen. — Nach diesen Feststellungen, die im wesentlichen doch eine starke Abnahme der Störche erkennen lassen, darf man sich jetzt nicht mehr wundern, daß die **Geburtenziffer** ständig zurückgeht. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 30. Juli. (Städtischer Schlacht- und Vieh[hof.]) Auftrieb: 317 Rinder, und zwar 62 Ochsen, 88 Bullen, 167 Färsen [und] Kühe, 284 Kälber, 445 Schafvieh usw., 2046 Schweine. Bezahlt für 100 [Pfd.] Lebendgewicht: I. **Rinder. A. Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemä[stete] höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 51—54 [Mk.,] b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 46—51 [Mk.,] c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42—45 [Mk.,] d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 37—40 Mk. **B. Bull[en]**: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 52—55 Mk., b) [voll]fleischige jüngere 46—51 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genä[hrte] ältere 42—47 Mk. **C. Färsen und Kühe:** a) vollfleischige ausgemä[stete] Färsen höchsten Schlachtwerts 49—53 Mk., b) vollfleischige, ausgemä[stete] Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 46—51 Mk., c) ältere [aus]gemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 43[—] 46 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 39—43 Mk., e) gering [ge]nährte Kühe und Färsen 32—36 Mk. **D. Gering genährtes Ju[ng]vieh** (Fresser) 40—42 Mk. **II. Kälber.** a) Doppellender feinster [Mast] 70—85 Mk., b) feinste Mastkälber 58—68 Mk., c) mittlere Mast- und b[este] Saugkälber 51—58 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 45—50 [Mk.,] e) geringe Saugkälber 35—44 Mk. **III. Schafe. Stallmastscha[fe]:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 46—48 Mk., b) ältere M[ast]hammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40—44 [Mk.,] c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 40—42 [Mk.] **IV. Schweine.** a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 65—66 [Mk.,] Schlachtgewicht 81—83 Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebe[nd]gewicht 64—66 Mk., Schlachtgewicht 80—83 Mk., c) vollfleischige von [...] bis 240 Pfd. Lebendgewicht 63—66 Mk., Schlachtgewicht 79—82 Mk., d) v[oll]fleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 60—64 [Mk.,] Schlachtgewicht 75—80 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 P[fd.] Lebendgewicht 56—59 Mk., Schlachtgewicht 70—74 Mk., f) unreine Sa[uen] Lebendgewicht 55—62 Mk., Schlachtgewicht 69—77 Mk., g) geschnitt[ene] Eber Lebendgewicht ——— Mk., Schlachtgewicht ——— Mk. Verl[auf] und Tendenz: Langsam. Ueberstand: 20 Rinder, 92 Kälber, 92 Scha[fe,] 92 Schweine. —

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wu[chs]
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	28. Juli	— 0,13	29. Juli	— 0,11	—	0[...]
Laun	„	— 0,41	„	— 0,44	0,03	[...]
Budweis	„	+ 0,10	„	+ 0,02	0,08	[...]
Prag	„	—	„	—	—	[...]
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	29. Juli	+ 1,15	30. Juli	+ 1,15	—	[...]
Weißenfels Untp.	„	— 0,18	„	— 0,28	0,10	[...]
Trotha	„	+ 1,30	„	+ 1,30	—	[...]
Alsleben	„	+ 0,70	„	+ 0,76	—	0,[...]
Bernburg	„	+ 0,15	„	+ 0,36	—	0,[...]
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,38	„	+ 1,38	—	[...]
Kalbe Unterpegel	„	— 0,15	„	— 0,16	0,01	[...]
Grizehne	„	— 0,05	„	— 0,01	0,04	[...]
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	29. Juli	+ 0,09	30. Juli	+ 0,15	0,06	[...]
Elbe.						
Pardubitz	28. Juli	— 0,86	29. Juli	— 0,85	—	0,[...]
Brandeis	„	— 0,52	„	— 0,54	0,02	[...]
Melnik	„	—	„	— 0,25	—	[...]
Leitmeritz	„	+ 0,33	„	— 0,34	0,01	[...]
Aussig*	29. „	+ 0,13	30. „	— 0,09	—	0,[...]
Dresden	„	— 1,44	„	— 1,53	0,09	[...]
Torgau	„	+ 0,85	„	+ 1,42	0,43	[...]
Wittenberg	„	+ 2,15	„	+ 1,77	0,38	[...]
Roßlau	„	+ 1,60	„	+ 1,27	0,33	[...]
Barby	„	+ 1,64	„	+ 1,40	0,24	[...]
Schönebeck	„	+ 1,54	„	—	—	[...]
Magdeburg	30. „	+ 1,29	31. „	+ 1,17	0,12	[...]
Tangermünde	29. „	+ 2,06	30. „	+ 1,98	0,08	[...]
Wittenberge	„	+ 1,24	„	+ 1,45	—	0,[...]
Dömitz	„	+ 0,25	„	+ 0,53	—	0,[...]
Boizenburg	„	+ 0,07	„	+ 0,11	—	0,[...]
Hohnstorf	„	+ 0,21	„	+ 0,40	—	0,[...]
Lauenburg	„	+ 0,22	„	+ 0,40	—	0,[...]

* **Aussig**, 31. Juli. Pegelstand — 0,14 Meter. Vom Oberlau[f] werden 124 Zentimeter Wuchs gemeldet. „Magdeb. Ztg.“

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Buckau. Sitzung de[r] Kassierer und Obleute am Freitag abend in der „Thalia“.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Sonnabend den 3. August, abends 8½ Uhr, finden folgende Versammlungen statt: **Branche der Elektromonteure** im Lokal von Löhr, Bahnhofstraße 15b; **Bezirk Klein-Ottersleben** im Lokal von Emil Schütze; **Bezirk Magdeburg** (innere Stadt, Werder und Friedrichstadt) im Lokal von A. Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28; **Bezirk Neu[stadt]** Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz. Sonntag den 4. August, vorm. 10¼ Uhr, pünktlich **Generalversammlung der Mitglieder aller Bezirke und Branchen** im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1[...]. Weiter weisen wir darauf hin, daß unsre Zeitungsträger in dieser Woche Programme für das am Sonntag über 8 Tage (11. August) von morgens 6 Uhr an im „Luisenpark“ stattfindende **große Frühkonzert** zum Preise von 15 Pf. (Kassenpreis 20 Pf.) an die Mitglieder bzw. deren Angehörige abgeben. In dieser Woche ist das Feld 241 im Sterbeanhang [ver]kleben. Siehe Inserat morgen. Die Verwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zahlstelle Magdeburg. Dienstag den 6. August, abends 8 Uhr, Versammlung im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. Siehe Inserat Sonnabend. 273

Männer-Gesangverein Vorwärts, Alte Neustadt. Uebungsstunde jeden Donnerstag abend 8½ Uhr bei Lindstedt, Moldenstraße 2[...].

Alte Neustädter Radfahrerverein Panzer. Jeden Donnerstag Uebungsstunde bei Winter. 301

Freie Volksbühne, Magdeburg. Freitag den 2. August, abends 9 Uhr, Abrechnung vom Theaterabend im „Luisenpark“. 1291

Bund der Arbeiter-Musikvereine Deutschlands, 1. Bezirk. Uebungsstunden finden statt: Dienstag: Konzertina-Verein **Mytheria**, Magdeburg, Braunehirschstraße 3, **Lyra** Lemsdorf, Frensels Restaurant; Mittwoch: **Fidelio** Diesdorf, Höltges Restaurant; **Freundschaft** Neue Neustadt bei Griethe, Luisenstraße 25; **Einigkeit** Barleben im Gewerkschaftshaus. Donnerstag: **Gut Ton** Zerbst, Wegeberg 6. Freitag: **Fidelio** Buckau bei Köhlitz, Grusonstraße; **Kontordia** Alte Neustadt, Restaurant zur Krone, Moldenstraße. Sonnabend: **Kontordia** Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“; **Harmonie** Biederitz im „Lindenhof“. 1254

Freie Vereinigung der Musikvereine Magdeburg und Umg. Sonntag den 4. August Versammlung im Restaurant H. Puff, Sudenburg, Friedenstraße 21. 1306

Fermersleben. **Schwimm- und Ruderverein.** Freitag den 2. August, abends 8 Uhr, Versammlung bei H. Eis. 1300

Westerhüsen-Salbke. **Arbeiter-Gesangverein.** Sonnabend den 3. August, abends 8½ Uhr, Versammlung bei A. Bartels. 1301

Groß-Ottersleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Donnerstag abend Besprechung über die Harztour im Lokal der Witwe Strumpf. 1305

Althaldensleben. Arbeiter-Gesangverein Maienlust. Donnerstag den 1. August, abends 8 Uhr, Singen im Gasthof zur Post, W. Peters.

Neuhaldensleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 3. August, abends 8½ Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Herzog. 1304

Neuhaldensleben. Mittwoch den 31. Juli, abends 8½ Uhr, Kartellsitzung im Herzogschen Lokal. 1294

Burg. **Zentralverband der Schuhmacher.** Sonnabend den 3. August, abends 8½ Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Grand Salon“.

Burg. **Musikverein Lyra.** Jeden Donnerstag von 8½ bis 10½ Uhr Uebungsstunde bei Grabenkau. 304

Schönebeck. **Deutscher Bauarbeiterverband.** Sonntag den 4. August, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung im „Stadtpark“ (kleiner Saal). Donnerstag den 1. August, abends 8 Uhr, Vorstands- und Baudeputiertensitzung bei Haack. 1295

Eingegangene Druckschriften.

Jahrbuch 1911 des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Herausgegeben vom Verbandsvorstand. Berlin 1912. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, G. m. b. H. —

Der Verrat des schwarzgelben Gewerkvereins der Bergarbeiter. Preis der Broschüre im Buchhandel 50 Pfg. pro Exemplar. Den Mitgliedern der freien Gewerkschaften wird die Broschüre beim Bezug durch die Zentralvorstände oder Gewerkschaftskartelle zum Vorzugspreis von 35 Pfg. geliefert. — Verlag des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands. —

Bericht über den achten ordentlichen Bundestag der technisch-industriellen Beamten. Durch den Industriebeamten-Verlag zum Preise von 60 Pfg. zu beziehen. —

Geschäftsbericht für die Jahre 1910/11 nebst Protokoll der achten Generalversammlung. — Angestellte und Arbeiter im Wirtschaftsleben. Von Paul Lange. — Das Vereinigungsrecht und die Gewerkschaften. Von Dr. S. Weinberg. — Das Wahlrecht der weiblichen Angestellten. Von Otto Urban. — Die Kündigungsfristen der kaufmännischen Angestellten. Von Albert Reiher. — Verlag des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen, Berlin. —

Einheitliches Angestelltenrecht, Referat (mit anschließender Diskussion) erstattet von Dr. Heinz Potthoff. Die Broschüre, die als Heft 27 der Schriften des Bundes der technisch-industriellen Beamten im Industriebeamten-Verlag G. m. b. H., Berlin NW 52, erschienen ist, enthält den Vortrag, den Dr. Potthoff auf dem achten Bundestag der technisch-industriellen Beamten gehalten hat. Der Preis der Broschüre beträgt 20 Pfg. —

Soeben erschien unter dem Titel „Geburtenrückgang in Deutschland" Nr. 18 des Simplicissimus. Preis 30 Pfg. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München. —

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3mal wöchentlich

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren größt. Geschäft dies. Art a. Platze S. OSSWALD Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

A. Friedländer Magdeburg, Breiteweg 118 Möbel u. Waren auf Kredit. Besichtigung erbeten. Gegründet 1872.

Neutral

Dombräu Halberstadt

Bergschloss Aktien-Brauerei „Magdeburg" zu Neuhaldensleben ff. Helles Bier, Malzbier

Brauerei Bodenstein Magdeburg-Neustadt Bodensteiner Pilsner Art Bodensteiner Caramelbier

Bürgerliches Brauhaus Gernrode a. H. GERO-BRÄU

Kloster-Brauerei : Hadmersleben :

Cracauer Brauerei G. m. b. H.

Sudenburger Brauhaus Magdeburg-Sudenburg ff. Sudenburger Pilsner.

Viktoria-Brauerei Groß-Salze.

Brauerei Wallbaum & Co. G. m. b. H. ff. Hell. Bier, vzgl. Karamelbier

Apotheken

…sen-Apotheke, H. Kohlmann.

Automaten

Kaiser Wilhelm-Automat Breiteweg 103.

Automat „Kaiser Otto" Alter Markt 12

Bandagen, Gummiw.

Bicher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister. T. 1503 u. 2941. Tischlerbr. 3. Lag. sämtl. Verbandst., Gummiw. u. Krankenpfl.-Artik., Spez.: Wochenbettausstattungen.
Küer, Herm., Goldschmiedebr. 16.

Bäcker-, Konditoreien

Behold, Kastanst. 40 u. R. Krebsst. 22.
Güther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Niemann, Gustav, Salbke.
Baestock, Paul, Jacobstr. 15.
Vogt, Gustav, Martinstr. 21.
Otto Wegemann, Salbke.

Bierbrauereien, Bierhandlg.

Hase, Andreas, Thiemstr. 4.
C. Heinze Deutsch-Porter, Altbier, Weißbier.
Fr Meißner Doppelbier, Weißbier Karamelbier.
Hätel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a.
Schidt, A., Burg.

Schrader & Otto Brauerei Egeln

Soreyer'sche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft Hasserode
Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Cigarr.-Handl., Tabake

Emil Freyer, Breiteweg 6.
Willy Axt, Hohepfortestr. 63.
Walter Borstel, Hohepfortest. 51a
Hammerschmidt, Feld- u. NeueSt. E.
Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58
M. Krüger Wwe., Lüneburgerstr. 31.
Klimnik Cigarettenfabrik Breiteweg 225, gar. reine Handarbeit
Fr. Luthmann, Rogätzerstr. 73
Ziem Hermann, Agnetenstr. 8

Dentisten

[illegible], Altemarkt 31 Ecke Breiteweg bei Hirt
Aug. Kiebel, Lüneburgerstr. 29.

Zähne Franz Jacobi !! Jakobstr. 48 I. Fern. 5378
Zähne Karl Seidel Breiteweg 129 II
Zähne Fritz Peters Breiteweg 232, Tel. 5356.
Zähne Eugen Hopf Bahnhofst. 32

Butter, Eier, Käse

Th. Brandes Nachf., Breitew. 124

Damentaschen-Portemonnaies

J. H. Schmidt jun. & Co.

Drogen u. Farben

Bethke, A. Nachf., Breiteweg 253 Spez.: Bohnermasse.
Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69
B. F. Grubitz, Breiteweg 120.
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Martin Kniese, Breiteweg 195.
Max Kühn, Annastraße 1.
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
H. Matthießen Wilhelmstadt, Olvenstedterst. 35
Otto Schmatzhagen, Gr. Diesdorferst. 25
Max Schmidt, Gr. Diesdorferstr. 243.
Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

Fahrräd., Nähmasch.

Beulecke, C. W. Knochenhauer-Ufer 29.
Rose, A. Breiteweg 264 Parade-, Panther- u. Dürkopp-Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen.
Schaper, Otto, Anhaltstraße 2, Brennabor-, Tadellos-Räder.

Färberei, Wäscherei

Leis, August Läden in allen Stadtteilen.
Friedrich Marr, Lübeckerstr. 103

Fischhdlg., Delikat.

Carl Bethge Weinbergstr. 26 u. Moldenstr. 26.
Beutler, Th., Neustädter Str. 25 b.
Martha Hesse, Hohepfortestr. 64.
Eulig, Karl, Köthener Str. 12
Mendel, A., Hohe-Pfortetr. 2. -S
Johann Paustian, Breiteweg 99.
Fischgroßhandlung Aug. Richter Größt. Spezialgesch. d. Provinz. Billigste Bezugsqu. f. Restaurat. u. Wiederv. Mehrf. prämiiert.
Schulz, O., Sud., Halberstdtstr. 110
Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30 a.

Fleischerei

Arnold, Otto, Freiestr. 21.
Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25
O. Blum, Petersbg. 8, Spz. Th. Wstw., 5% R.
Bertfeld, M., Jakobstr. 31.
A. Borchert, Breiteweg 101.
G. Breidenstein, Stettinerstr. 6.
Karl Dänhardt, Breiteweg 91.
A. Dieck Ww., Faßlochsberg 15.
Flickel, Wilh., Buckau, Sudenburgst. 1
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
K. Hahmann, Altes Fischufer 55.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Bernhard Krüssel, Diesdorf.
Lentz, W., Neust., Kastanienstr. 48.
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
Ernst Lippert, Georgenstr. 11.
W. Meyer, Neustädterstr. 13.
Alfred Meusel Große Diesdorferstr. 10.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20
Rose, R., Hennigest., Ecke Schmidtst.
A. Ronnlky, Ebendorferstr. 49.
Herm. Roß, Stettinerstr. 20.
W. Steuer, Gr. Diesendorferst. 19-20
Schade, Ernst, Olvenstedterstr. 41.
Schulz, Faßlchsbg. 20, NeueSt Eck.
Albert Schumburg, Gr. Diesdorferst. 27.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
W. Trapp Berlinerstr. 16-17, Spez. TragonaLeberwurst, ges. gesch.
Witte, Herm., Umfassung Str. 50a.
Wohlsdorf, Carl, Rogätzerstr 34.
Fr. Wiedig, Schmelzer. Butterg. 1.
Gg. Zschetzsche Coquistr. ff. Fleisch- u. Wurstw

Friseure, Barbiere

Engel, Franz, Halberstädterst. 61
Ecke, Paul, Neustädterstr. 3 a.
Köppe, Fr., Kurfürstenstr. 29.

Haus- u. Küchengeräte

Max Kirmeß, Eisenw. Gr. Diesdorferst. 29
F. W. Wolff, Breiteweg 144—145.

Herrenartikel

Carl Lindner jr., Gr. Diesdorferstr. 231

Kautabakfabriken

Bender & Co. Magdeburg-Neustadt. Teleph. 4115
Ferd. Hitzeroth Magdebg.-Neust. Teleph. 987. Fabrik prima Kautabake.

Kolonialwaren

Demmel, F., Staßfurt.
Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5
Haberland, Friedr., Petriförder 1
Otto Heinecke, Jakobsförderecke.
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15

Kohl., Holz, Grudekoks

Scheel, A., Halberstädter Str. 85.

Lederhandlungen

Förster, A., [illegible]

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe

Bänger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 6
Müller, O., Lüneburgerstr. 19.
Neumann, R., D., Schöneb. Str. 103

Patentbüro Peters Prälatenstr. 29. Telef. No 3718 Magdeburg.

Manufakturwaren

Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63
Grenau, Fr. Jakobstr. 4, I. Teilzahlg. ohne Aufschl.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau
Karlowsky, A., Diesdorf.
Pussel, Otto, Burg.

Möbel-Magazine

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40 a

Nähmaschinen

Singer Näh-Masch. Magdeburg: Breiteweg 174, Jacobstraße 41. Halberstadt: Hoheweg 25. Quedlinburg: Bockstraße 12. Burg: Schartauerstraße 37. Neuhaldensleben: Magdebg. St. 39 Thale a. H.: Joachimstr. 29. Wernigerode: Breitestr. 42.

Obst u. Grünewaren

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
Hartmann, Heinrich, Neuestr. 2.

Sarg-Magazine

Gust. Otto, Knochenhauerufer 66
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Schuhwaren

Oelze, Emil, Coquistr. 17.
Schuhwarenhaus Wilhelm Berlin Reell. Ware, solide Preise Altemarkt 28
Herm. Müller, Immermannstr. 12.

Uhren u. Goldwaren

Breckle, C., Wilh.-Str., Arndtstr. 56
Brüggemann, Rob., Lübeckstr. 37.
Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11.
J. Kaufhold, Olvenstedterstr. 27.
Meinschenk, Georg Breiteweg, E. Oranienstr.
E. Nitschke, Olvenstedterstr. 31.
Wendt, Willy Johannisbergstr. 5, gegenüb. Johannisk.
Wilke, Erich, Breiteweg 215.
Würdig, Paul, Agnetenstr. 15.

Warenhäuser

Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.

Weiß- u. Wollwaren

Louise Kühns, Buckau. Schöneb.-Str. 93
Schöne, Sudenbg., E. Schäffer- u. Weberstr.

Wild u. Geflügel

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehofstr. 8.

Wurstw.-Hausschlacht.

Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
E. Gericke, Schönebeckerstr. 94.
Michaelis, Hinna, Schifferstr. 42.

Zahnateliers

H. Freiberg, Hohepfortestr. 56a.
G. Gentsch, Kaiserstraße 13 II.
Zähne W. Hauschild Gr. Diesdorferstr. 228.
Zähne Kopetzky Berlinerstr. 10
Zähne W. Lütge u. Frau Gr. Diesdorferstr. 230

Groß-Salze

Adler-Apotheke: Adler-Drogerie
W. Haseloff, Manufakturwaren.
Karl Steuer, Kolonialwaren.
Aug. Schönmeyer, Kolonialwaren
A. Hickethier, Putz- u. Weißwaren
Karl Schulle, Sarg- u. Möbelmag.

Aken a. E.

Fz. Heenemann, Bäck., Konsumlief.
M. Taube, Bäckerei. Konsumliefrt.
Otto Witte, Cigarren, Tabake.
H. Puhlmann, Kartoffelflockenfbk
G. Naumann, Kohlen, Briketts. T. 18
Konsum-Verein für Aken u. Umg. Material-, Manufakturw., Wirtschaftsartk.
K. Niemann, Möbel-, Sarg-, Bautischlerei.
„Berliner Hof", Rest. u. Tanzlokal.
E. Hahn, Möbel-, Sarg- u. Bautischl.
P. Rehse, Möbel- u. Sargmagazin

Althaldensleben

Dampfbrauerei C. Schreyer.

Aschersleben

Arpke, H., Bierhdlg., Mineralwasserfbk.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
F. J. Reinhold & Sohn Arbeiter-Garderobe.
Stadt-Theater tägl. Lichtspiele Mittwoch u. Sonnab. Programmw.
Oskar Michael Löwen-Drogerie
Otto Vogel Fahrräder Waagen, [illegible]
Gg. Saalfrank Eisenw. u. Haush.-Artikel. Taubenstr. 6
Kaufhaus Conitzer & Co.
Otto Seelmann Haus- und Küchenger.
Ad. Hofrichter Herr.- u. Knab.-Garderobe Anfertig. nach Maß.
Fr. Henke Schuw. Repr. Spez. Arbeiterstiefl.
P. Fickenscher Drog., Farb., Kolonw. 5%. Mittelstr. 2.
Heinr. Bayer, Färb., chem. Wäsch.
M. Mattstedt bill. Bezugsqu. i. getrg. Herr.- u. Damenkldrstkn. u. Schuhw.
Kino-Salon Düstertor 6 Aschersleben Mittwoch u. Sonnabend Progr.-Wechs.
Max Görnemann Inhaber: Otto Bauer Kolonialwaren u. Landesprodukte
Herm. Hoppe, Kolonialw., Spirituos.
M. Oestreich Korbw., Kind.-, Sport- u. Leiterw., h. d. Turm
Anna Thieme Putz-, Mode- u. Weißwaren.
E. Krappe, Roßschlächt., Speisewirtsch.
Warenhaus Siegfried Caspary.

Barby

Hermann Zehle, Brot- u. Feinbäck.
Franz Radespiel, Motormühle.
Hermann Helbig, Fleischerei.
G. Böse, Kolonialw., Tabak, Zigarr.
P. Näter, Pelzw. Hüte, Mütz. Wäsch. Schirm
R. Schönemann, Putz-Woll- u. Modew.
Herm. Otto, Kolonialwaren.
Emil Rust, Putz-, Manufktw., Konf.

Barleben

O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%

Biere

Wilh. Sommer, Brot- u. Feinbäck.

Burg

Aug. Zander, Fleisch- u. Wurstw.
Otto Drechsler Hüte, Mützen, Pelzwaren, Schirm., Stöck.
G. Biehendt Kolonialw., Weine, Spirituosen.
Wilh. Felsche Kolonialwaren, Schürzen, Wollw.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
Herm. Pfabe, Kolonialw., Hausschlächt.
H. Kersten, Lederhdlg., Magdebgr. Str.
Müllers Nchf., Uhr., Goldw., Breiteweg 46
Zähne B. Thews, Dentist Schartauerstr. 9.
Carl Giesecke, Bäcker- u. Kondit.
Wtw. Mebes, Bäcker- u. Kondit.
Emil Linke Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Löser, Moritz, Cigarrengeschäft
Lüngen, Carl, Cigarren, Cigarett.
Lüngen, Emil Cig., Cigaretten Schartauerst. 20
Gust. Götze, Lederhdl. Waagestr.
Otto Beike Uhren u. Goldwar. Breiterweg 52.
Otto Moldenhauer, Weiß-, Wollw.
Ernst Kleiner Färberei Chem. Wäscherei.
E. P. Gerstemann, Koln., Flaschenb. 1/1 Lt.
K. Simon, Holz, Briketts, Grude, Koks.

Calbe a. Sa.

Rob. Hohl Wwe., Cigarren-Fabrik.
Carl Kolley Haus- u. Küchengrte. Querstraße 12.
B. Rawak Herren- u. Knabengarderobe Anfertigung nach Maß
Heinr. Ahnert Hüte, Mützen, Pelzwaren u. Schuhwaren
E. Tischmeyer Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Carl Gampe, Bäcker- u. Konditorei
Otto Mieth, Bäcker- u. Konditorei
Wilhelm Fickert, Fleischermstr.
Hans Pietscher, Fleisch-, Wurstw
O. Hellige Kolonialw., Konserv. Weine, Delikatessen
Heinr. Weschke, Kolonialw., Hausschl.
Hugo Semmler Querstr. 39 Cigarr., Tabake
Weinhandlung, Kolonialwaren.
Wilh. Rueff Kaufhaus für Modew., Konfekt. und Arbeiter-Garderobe
Fr. Gericke Nachf., Kolonialwaren
Louis Hoppe, Manufakturwaren.
Sally Lewy, Manufakturw., Wäsche u. Arbeiter-Garderobe.
A. Winkelmann, Polster-, Leder- u. Spielwaren.
Berta Dorendorf, Putz-, Weiß-, Wollw.
Richard Arndt, Schuhw. u. Rept.
Fr. Kienast, bill. Schuhw., Markt 1.
Otto Kramer, Schuhw. u. Rept.
Osw. Richter, Uhren, Goldw., Brillen.

Egeln

F. Habener, Arbeitergarderobe.
M. Hart Manufakturwaren u. Arbeitergarderoben.
M. Meissner Arbeitergarderoben. Schuhwaren
M. Görnemann Inh. W. Behrendt Kolonialwaren.
Th. Flinth, Korbw., Kinderwagen
A. Engelmann, Schuhwarenhaus.
Heinr. Eggeling, Schuhwaren.

Fermersleben

Erich Daul, Bäckerei.
Gust. Michaelis, Schuhw. u. Rept.
Friedr. Neumann, Schuhw. u. Rept.
Willy Kummer, Drogerie.

Förderstedt

:: CARL BÄTHGE ::
Frz. Dierkopf Manufakturw., Putz u. Modes. Arbeitergard.

Frohse a. E.

W. Heinz, Bäck., Kond., Breiteweg
Friedrich Hamann, Kolonialwaren

Genthin

Aktien-Brauerei ff. helles Bier, Malzbier
M. Knauert, Hüt., Mütz., Pelzw. etc.

Gommern

Friedr. Köpenack, Fleischermstr
Dampfmolkerei Milch, Butter. Käse, Lebensm.
W. Dobritz, Pelzw. Hüte, Mütz. usw.
Fr. Pfanne, Kolonialw. Weine, Farb. Drog
Otto Arend, Schuhw. Repir.-Werkst.
W. Herrndorf, Schuhw. u. Lederhdlg.
Fr. Volk, Schuhw. u. Reptr. Werkst.
G. Bohm, Uhren, Goldw. u. Brillen.
H. Schwantes, Uhren u. Goldwar.
O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%

Halberstadt

A. Rudeloff, Flasch.-, Syphonbiere.
Wilh. Heymann & Co. Herr.-, Knab.-Gdb. Anfertig. n. Maß.
Herm. Stellter Schmiedestr. 8—9. Gr. Schuhwarenlg.
Warenhaus Willy Cohn.
Otto Schmidt, Tapeten Linoleum

Lemsdorf

August Sixtus, Brennmaterialien.

Leopoldshall

Gebr. Müller Leopoldshall, Carl- u. Querst.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufakt.
Herm. Riedel, Schuhw., Reparatr.

Neuhaldensleben

Burgwallbrauerei Malz- u. Weißbier, Brausen
Rich. Kneisel, Bäcker- u. Konditorei.
— Herzogs-Festsäle —
W. Balleier Drogen, Farben, Kolonialw., Zig.
R. Berke Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarren.
Max Görnemann Inhaber: P. Göhring Kolonialwaren, Landesprodukten
Herm. Jenrich, Pelzw., Hüte, Mütz., Herrenart.
W. Troch, Kolonialw., Wurstw.
Otto Hoppe, Schuhw.-Reparatur
A. Schreiber, Tap., Ölfarb., Bilderlst.
K. Wernecke, Bäcker- u. Konditor.
Bürgerlich. Brauhaus A. Roemer
Kaufhaus L. Friede Manufakt. u. Modewaren Damenputz, Schuhw., Möbel
Otto Behrendt Manufakt.-Modew. Herr.-, Knab.-Konfektion
W. Perlitz, Möbel, Spieg. Polsterw.
Otto Troch, Musikinstrum. all. Art

Niederndodeleben

Hermann Burggraf :: Garderobe, Hüte, Mützen ::

Olvenstedt

O. Altensleben Nachf.
C. Dähne, Cigarren u. Cigaretten.
O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%

Oschersleben

S. Hamlet Manufakturwaren, Herren-, Damen-Konfekt.
Herm. Krebs, Friseur- u. Kurzw.
Ad. Dopp, Inh. A. Lotz Haus-, Küchenger. Eisenw., Werkz.
W. Bleske, Herr.-, Knab.-, Arbeit.-Gard.
Schmeer Schuhwarenhaus Halberstädterstr. 95.
A. Lewin Nchfg. Warenhaus.
P. Unverhau, Dampfbäckerei.
Friedrich Wilhelm, Damenhüte.
H. Grambsch, Drogen u. Farben.
Max Staude, Drog. Farb. Tapeten
O. Keil Nachf. Haus- u. Küchenger.
A. Winkelmann, Hüte u. Mützen.
F. Sackstedt Kolonialw. Weine, Cig. Kons. Emaillew.
P. Friebe Kurz- Weiß-Wollwaren Wäsche, Trikotagen.
Max Heine Manufakturwaren und Konfektion.
A. Kaufhold, Manufakturw. Wäsche
M. Lichtenstein jr. Nachflg. Putz, Unterzeuge, Kurzwaren, Wäsche, Schürzen, Handarbeiten
E. Tjarks Betten, Manufakturw. und Konfektion.

Osterwieck

Max Wasnick Manufakturw., Herren-Gard.
Drogerie E. Krische.
F. Zwickert, Manufakt.- u. Modew.

Gr. Ottersleben

P. Hopstock, Fahrräder, Musikw.

Pömmelte

Dampfmolkerei Pömmelte

Quedlinburg

Konsum-Verein Quedlinburg u. Umg.
Gebr. Cohn Tuch-Manufaktur, Herren-Damen-Konf.
Fr. Lüdde, Brauerei, Bierhandlg.
Kaufhaus Siegfried Kaspary.

Schönebeck a. Elbe

F. Günther, Alkoholfreies u. Bier.
W. Hippe, Besen, Bürsten, Kämme, Markt 6.
Wilhelm Hartmann, Brot-, Feinbäck.

Verlangt Scheuer's Doppel Ritter Kaffeezusatz.

Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei.
E. Hummel, Brot-, Feinbck. Wilhelmst. 42
K. Thieme, Brot- u. Feinbäckerei.
H. Schöne, Brau., Rest., Neu-Schöneb.
R. Kilz, Dampfschleif., Friedhofstr. 1
Gust. Ilgner, Fleisch- u. Wurstw.
Louis Kloß, Galant., Lux.-, Led.-W.
K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard.
W. Duvigneau Hüte, Mütz., Pelzw. u. Herrenmoden.
Ohle, Fr., Hüte, Mützen, Salzerst. 6
Fr. Dörge, Kolonialw., Spirituos.
A. Schneider, Kolonialw., Konserv.
C. Kränkel, Lederhdlg. Böttcherstr. 55
M. Vogt's Möbelhall., Friedrichst. 17a.
Fritz Lange, Roßschlächterei.

Weitsch Sparseife — ist doch die beste! —

Schwartzer, Uhren, Nähm., Fahrr.
A. Brennecke, Schuhw. Big. Rept. Werkst.
K. Buch, Bürst. Kämm. Lederw. Kaiserst. 44
W. Mieter, Zahntech. auch f. Kassenmitgl.
R. Zander, Bürsten, Kämme, Haushaltgsart.
H. Dufft, geprüfter Bandagist.
Wilh. Rode, Bäckerei, Rosestr.
E. Scholz, Brot-Feinbäck. Welsleberstr. 1
Flora-Drogerie, Markt 20
: Orlowsky, Färberei :
Max Leue, Fleischerei.
Karl Barthauer, Werkzeug. Küchenger.
H. Gabriel Kolonialwaren und Delikatessen.
E. Keilig, Kolonialw., Konserven.
F. Ketscher. Korbw. Kinderwag.
Möbel-Einrichtungen G. Delcke 60 Zimmer
Carl Möhring, Möbel- u. Sargmgz.
E. Wullstein, Polstermöb. Tapet. Kaiserstr. 46, Friedrichstr. 10.
C. Werner, Schuhw., Reptr. Werkst.
Th. Syllwasschy, Tapeten, Linol.
Ernst Krüger Königst. 22. Restaur. Kolonialwar. Spirit.
G. Fuhrmann, Restaur. Kolonialw.
Fritz Leuschner, Zahntechniker.
M. Sander, Bäckerei, Kaiserstr. 4.
Ida Donat, Kolonw., Delikatessen.
F. Klebert, Kolonw., Hausschlacht Drog.
P. Reyer, Kolonw., Spirituosen.

Salzwedel

Allgemeiner Konsum-Verein.

Stassfurt

Karl Altmann, Putz- u. Manufakturwar.
Berl. Modemagazin Herren-Konfektion Arb.-Gdb., Hohlw. i
Nabert, Th. Kolonialwaren Hamsterstr. 5.
H. Tausendschön, Woll- u. Manufktrw.
Weltspiegel-Bodebrücke.
Albert Burgau, Manufakturwaren.
S. & M. Crohn Manufakturw. u. Herr.-Konf.
Brauerei Gebr. Niemann Staßfurt
Stassfurter Warenhaus.
F. Rosenthal Uhren, Goldw. Bodebrücke.
L. Fenselau Färberei, chem. Waschanst.
Carl Borchardt Schuhw.-He. Schulzenpl. 2b
H. Hoffmann Schuhwarenhaus Schäfereiberg 16.
C. Schaumburg, Schuhwaren.
C. Wernicke Uhren, Goldwar. Optik Fürstenstr. Nr. 3

Stendal

Albrecht-Apotheke Bahnhofstr. 49 Lieferant aller Krankenkassen.
Bergbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus A.-G.
Otto Richter, Brauerei.
Otto Wilh. Schulze, Cig.-Haus.
Julius Cohn, Herren- u. Knaben-Gard. Schuhwaren, Möbel.
Hähnel, Eugen, Cigarren-Tabak.
O. Melbaum, Cigarren. Winkelmannstr.
J. Gleitz, Fahrradhandlung.
Berndt, Wilh., Kapellmeister.
Ludwig Friede Manufaktw., Konfektion Mitgld. d. allg. Konsumvereins
O. Borstel, Materialw., Uenglingerstr. 1.
Karl Köhn, Obst, Südfruchthdl. Schadewachtenst. 26.
Holl, Besohl., Marienk. 2. Wüstenwortbst. 12
G. Päßmann, Tap., Linol., Wachst.
H. Bittkau, Töpfermst. Tonwh. Hallst. 23
Th. Strauchmann, Wäsche, Wollw.
H. Borns, Rest. Westpromenade.
F. Heising, Irrgarten, Rest. Schützenst. 21
W. Runnwerth, Restauration, Breitest.
Fürstenhof-Kino.
K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3.
Schütze & Berndt Inh. Bettge & Schünemann.
Rich. Kirsch, Nachfl. Inh. Georg Riedel.
F. Pearmann, Schadewachten Fahrr., Nähm., Sprechapparate.
Carl Naumann Herren- und Knab.-Gard.
Spezialität: Arbeitskleidung.
Wilhelm Fruhner Hüte, Mützen, Pelzwaren.
R. Paasche Nchf. Hüt., Mütz., Pelzwar.
F. Giesecke, Marienkirchstr. 8.
W. Thieme Nf., Hüt., Breitest. 48.
Kaufhaus Gustav Dobrin billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.
E. Kappel, Korbw., Kindw. Leiterw.
Kuntzmann & Co. Kurzwaren, Trikotagen Wäsche :: Tapisserie
M. Fiedler, Lederhdlg., Karlstr. 15.
Wilhelm Rudolphi Manufaktur- u. Modewaren.
Gebr. Schulz Möbelhdlg. Frommhagst. 14
Carl Streich Breitestr. 30 Möbel, Särge, Eisenwarenhandlung.
G. Ullrich Schulbüch., Kontorart. und Papierhandlung.
Wilh. Schlüter, Schirme, Stöcke.
G. Franz Schuhw.-Spez.-Gesch. Größt. Ausw. a. Platze Breitestr. 80.
H. Kulp Größtes Spezialgeschäft für Schuhwaren.
Schuhhaus „Hansa" 79 Breitestraße 79
Fr. Rumpf Tapeten, Linoleum
G. Laubvogel, Uhr., Gold-, Silberw.
Hermann Voigt, Wäschefabrik.
N. Günther Breitestr. 87. Wollwaren
Trikot., Helgoländ. u. Strumpffabr
F. W. Henning, Möbelfabrik
W. Koltze vorm. Ad. Ludwig Photographie.
Otto Kuhnert Erstes Stendal. u. Altmärkisch. Breitestr. 60 Schuhwarenhs.
C. Müller Billigste Bezugsquelle Uhren, Sprechmasch. etc
Otto Nothmann, Kolonialw.
C. Oldenburg & Co. Dampffärberei u. chem. Waschanst
G. Stabenow, Fleischermeister.
P. Altrock Spezialgeschäft für Käse, Butter, Schinken.
Fritz Ehlert Kolonialwaren Arneburgerst.
O. Lahmann, Cig. Tabak, Wein, Spiritus
Beim Einkauf von Margarine fordere man nur die ersten Marken: „Siegerin" „Palmato" „Mohra"
Odeum's Ballokal u. Kino. Jede Woche 2× Pregrwsl.
Reupke A. Wohlfarth's Nchf. Fleischerm. Breitest. 10
Alb. Träder Nchf. Rich. Weber Cig.-Haus

Tangermünde

Tangermünder Aktien-Brauerei-Gesellsch.
Fritz Köppe, Cigarren-Fabrik.
Nestor Fabisch, Kauf., Manuf.-, Woll-, Weißw., Damenputz.
Otto Erdmann, Fleisch., Wurstw.
A. Hempricht, Bautischl., Möbelmgzn
Gust. Gartz, Uhrmacher, u. Optiker.
Hermann Müller, Rest. z. Zuckerbörse, Materialw. Wollw., Arbeitergrdob., Geschirr, Posam.
Gasth. Stadt Magdeburg, Otto Lemme.

Thale a. H.

Friedr. Meyer, Brot-, Feinbäckerei.
O. Schobbert, Kol.-, Fleisch-, Wurstw.
Wilh. Wiese, Kolonw., Delikatess.
Jos. Gilardoni, Uhren, Goldw., Optik.
Brauerei Thale A.-G. THALE a. Harz

Wanzleben

O. Schmerschneider Nachf. Manufaktw.

Wernigerode-Hasserode

Otto Dortmund, Cigarr.-Spezialh.
Karl Bindseil, ff. Fleisch- u. Wurstw.
H. Ahrend, Kolonialwaren.
O. Mühlhausen, Kolonialwaren.
Fried. Bellmann, Kolonialwaren.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
W. Hildebrandt, Kaufh. f. Lebensmittel.
Fr. Stridde, Kolonialw., Cigarren. Gasth. „Gambrinus".
Fr. Suhrbier, Kolonialw., Kurzw.
Ww. L. Gerecke, Kolonialw., Kaffees.
A. Hildebrand Schuhwaren all. Art Herren-Artikel.
Emil Herbst, Uhrmach., Burgstr. 3
T. Müntinga Weiß-, Wollw., Wäsche u. Arbeit.-Garderobe.
Otto Zander Burgstraße 7. Posamenten, Woll-, Weißw.
Fr. Bellmann, Kornbranntweinbr.
Schneider Mechaniker. Fahrr. Nähmasch. Musikw.
Gebr. Schubardt Kornbranntw.-brenn. Gegr. 1756
H. Wegener, Kornbranntweinbr.

Wolmirstedt

A. Fricke, Elbeuer Landbrot.
Brauerei Wolmirstedt Prim. hell. Lagerbier.
A. Kramer, Fahrräd., Nähmasch.
Carl Diedrich, Manufakt., Modew.
Adler-Drogerie
C. Esche Fleisch- u. Wurstwar. Lief. versch. Konsumv.
Kaufhaus Arthur Stein
R. Kirsten Koks, Kohlen Briketts

Donnerstag, Freitag, Sonnabend
Extra billige Preise
Soweit Vorrat!

Barasch

Jeder Kunde erhält
gratis ein Columbia-Portrait
nach den Bedingungen unsrer Markierkarte.

Durchbrochene und seidene
Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe Flor, ganz durchbrochen, moderne Farben . . . . . jetzt Paar **65**
Damen-Strümpfe Flor, durchbrochen, Stiefelmuster, schwarz und braun . . . . jetzt Paar **75**
Damen-Strümpfe Seiden-Flor, ganz durchbrochen, schwarz und moderne Farben . jetzt Paar **95**
Damen-Strümpfe reine Seide, moderne Farben . . . . . jetzt Paar **1.25**
Damen-Strümpfe reine Seide, schwarz, Laufmaschenmuster . . . . . jetzt Paar **1.95**

Lange durchbrochene und seidene
Damen-Handschuhe

Lange Damen-Halbhandschuhe Ringelmuster Paar 35 25 **15**
Lange Damen-Halbhandschuhe schwarz, weiß, merzeris. Flor . . . . Paar **45**
Lange Damen-Halbhandschuhe schwarz, weiß, Seidenflor . . . . Paar **75**
Lange Damen-Halbhandschuhe Blumen- u. Siebmust., reine Seide . . Paar **95**

Reinseidene
Damen-Fingerhandschuhe
Siebmuster, Mousquetaire extra lang
Wert 2.45 jetzt Paar **1.95**

Reinseidene
Damen-Fingerhandschuhe
schwarz und weiß, Mousquetaire extra lang
Wert 1.95 jetzt Paar **1.25**

Kinder-Söckchen
einfarbig, mit Jaquardrand, Prima Qualität
regulärer Wert 35 bis 75

Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8
Paar	Paar	Paar	Paar	Paar	Paar	Paar	Paar
18	22	26	30	34	38	42	46

Kinder-Strümpfe schwarz und braun, Laufmaschenmuster, Prima Makko, Größe 6 bis 10
Wert bedeutend höher jetzt Paar **65**

Sudenburg. Sudenburg.
Geschäfts-Uebernahme.
Einem werten Publikum von Sudenburg die ergebene Mitteilung, daß ich das 2067
Zigarrengeschäft
von Frau Elise Eyring
käuflich übernommen habe. Mein eifriges Bestreben wird sein, stets gute Qualitäten bei soliden Preisen vorrätig zu halten.
Wilhelm Dreyer, Lutherstraße 3.

Atzendorf
Calbenser Konsumverein
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Wir verkaufen am Donnerstag den 1. und Freitag den 2. August in unsrer Verkaufsstelle Atzendorf einen
großen Posten Anzüge sowie Kleiderstoffe und diverse Manufakturwaren
zu jedem nur annehmbaren Preise. Wir machen unsre Atzendorfer Mitglieder auf diese günstige Kaufgelegenheit ganz besonders aufmerksam. Der Vorstand.

Brautleute
kaufen eine 3224
bürgerl. nußbaum Wirtschaft
bestehend aus: 1 Kleiderschrank mit Spiegel, 1 Vertiko mit Spiegel oder 1 eleganten Büfett, 1 ff. Ausziehtisch mit bequ. Umbau, 1 Sofa- oder 1 Ausziehtisch, 4 mod. Stühlen, 1 großartigen Trumeau mit Stuhl.
1 Satin-Schlafzimmer
1 Kleiderschrank mit Spiegel, 2 englischen Bettstellen mit Seitenwandungen, 1 Waschtisch mit Marmor und Spiegel, sowie
1 hochmoderne Küche
1 Büfett, 1 Anrichte oder 1 Tisch, 1 Stuhl, 2 Stühle, 1 Hocker
für zusammen nur 575 Mk.
Transport frei! — Besichtigung erbeten ohne Kaufzwang! — 5 Jahre schriftliche Garantie!
Friedrich Lorenz, Peterstraße 17.

Betr. Extrafahrt mit dem Salon-Doppelschraubendampfer

Frieda-Martha nach Hamburg
Um am Montag den 5. August abends zwischen 9 und 10 Uhr in Hamburg (Entenwerder) einzulaufen, wird der Dampfer schon 2064
morgens 4 Uhr aus Magdeburg von der Strombrücke links ausfahren. Heinrich Schröder, Dampfschiffahrt.

Tonbild — Buckau
Spielplan von Mittwoch bis Freitag:
2069
1. **Das 6. Gebot**
Sittendrama in 2 Akten, sehr spann. von Anfang bis zu Ende.
2. **Die weisse Indianerin**
spannendes Wildwestdrama, u. d. übr. Schlager. Bei diesem ausgewählten Programm wird ein Besuch sehr lohnend sein.

Photographiealbums empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

Ansichtspostkarten empfiehlt Buchhandl. Volksstimme.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg
3 Große Münzstraße 3
Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonnabend nachmittag u. Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsuchende geschlossen.

Burg
Arbeitersekretariat
für die Kreise Jerichow 1 u. 2
Breiteweg 7
Fernsprecher Nr. 608.
Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr.
Sonnabends nachmittag u. Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsuchende geschlossen.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Magdeburg.

Sonnabend den 3. August, von nachm. 4 Uhr an,
in sämtlichen Räumen des **Luisenparks,** Spielgartenstr. 1c,
Gr. Sommer- u. Kinderfest
bestehend in
Instrumental- und Vokalkonzert, Kinderbelustigungen aller Art, Sommernachtsball.

Das Kinderfest beginnt nachmittags 4 Uhr unter persönlicher Leitung des Kinderspielleiters Herrn Höde. — Der Sommernachtsball beginnt abends 9 Uhr.

Programme, die zur Teilnahme an allen Veranstaltungen berechtigen, sind im Bureau, Stephansbrücke Nr. 38, und bei sämtlichen Funktionären zu haben.

Unsern Kollegen und Freunden einige frohe, genussreiche Stunden versprechend, laden wir zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein.
3126 Das Vergnügungs-Komitee.

Künstliche Zähne und Plomben
2067
erhält man in jeder Preislage bei
Robert Volk
Sudenburg, Halberstädter Str. 114.

Neue und getragene
Straßen- u. Gesellschaftskleider
in großer Auswahl 3136
Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Et.

Eleg. Herrenrad billig zu verkaufen 3135
Richter, Königstr. 17, I.

Neuhaldensleben.
Franz Benz, Steinstraße 10
3221 Jeden Freitag:
Schlachtfest.

Bill. Brennholz Pantin.-Abf. trocken, frei Keller 5 Sack 3 M, 10 Sack 5 M
Wilhelm Hohmann Halberstädt. Straße 20.

Wegen Umzugs
mehr. gute saub. Betten u. Bettstücke sof. b. z. verk. Fürstenufer 20, vorn 4 Tr. lks., Nähe Hasselbachplatz.

Seid., woll. u. weiße Empirekl., w. Röcke, Blus., Leinenkost., Morgenröcke, Kinderkl., 3-5 J. Neuer W. 18, I.

---

20 Mark täglich
verdient jeder, der den Vertrieb meiner konkurrenzl. Massenartikel an Private und Geschäfte übernimmt. Ausweispap. w. beschafft. Muster grat. Auch als Nebenbeschäftig. können 10 Mk. u. mehr täglich verdient werden. Louis Klöckner, Erbach i. Westerwald.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit Schweinefleisch.

Familien-Anzeigen!
Jeder Leser der „Volksstimme" sollte bei **Ereignissen in der Familie,** die er öffentlich bekanntzumachen gedenkt, zuerst an sein Blatt denken.
Durch die hohe Auflage dringt die „Volksstimme" in die weitesten Kreise.

ZENTRAL-THEATER
Nur noch kurze Zeit!
Die Dame in Rot!

Sonntag 3½ Uhr
Autoliebchen
— Kleine Preise. —
Jeder Besucher erhält unentgeltlich ein 3141
Erinnerungsblatt Autoliebchen.

Viktoria-Theater
Direktion: Hans Happ.
Donnerstag den 1. August
Zum letzten Male!
Wie man einen Manngewinnt.
Lustspiel in 3 Akten mit Gesang.
Freitag, erstes Gastspiel Rudolf Christians
Das Glück im Winkel.

Stephanshalle
— Dir. Rich. Frokerz. —
Abends 8 Uhr 3160
Varieté-Vorstellung.
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeige dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Liegesportwag. bill. z. verk. Buckau Bernburger Str. 20, 1. 2 Tr.

Die Beerdigung unsrer verunglückten Tochter findet Donnerstag um 4 Uhr auf dem Westfriedhof von der Hauptkapelle aus statt. 2066
J. Klette und Frau.